

**Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg**

Magisterstudiengang - Soziologie

MAGISTERARBEIT

**Titel: Strukturanalytische
 Untersuchung der
 freikirchlichen christlichen
 Gemeinden in Oldenburg**

**vorgelegt von: Volker Burggräf
 Schützenhofstr. 115
 26133 Oldenburg**

**Betreuende Gutachterin: Prof. Dr. Dr. h.c. Rosemarie Nave-Herz
Zweiter Gutachter: Dr. Heinz-Dieter Loeber**

Oldenburg, den 2. Januar 2002

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Thema	3
2.1	Strukturanalyse	3
2.1.1	Grundlagen	3
2.1.2	In der Untersuchung erhobene Strukturmerkmale	4
2.2	Erfassungsgebiet: Das Gebiet der Stadt Oldenburg	5
2.3	Zielgruppe: Freikirchliche christliche Gemeinden	6
2.4	Nicht in die Analyse aufgenommene Vereinigungen	12
2.4.1	Vorüberlegungen	12
2.4.2	Die Christengemeinschaft	14
2.4.3	Christliche Wissenschaft (Christian Science)	15
2.4.4	Mormonen	16
2.4.5	Zeugen Jehovas	17
2.4.6	Neuapostolische Kirche (NAK)	17
3	Oldenburger Kirchengeschichte im Überblick	19
4	Gemeindeprofile	26
4.1	Evangelisch-Methodistische Kirche (EMK)	28
4.1.1	Geschichte des Methodismus	28
4.1.2	Chronik der Methodistengemeinde in Oldenburg	29
4.1.3	Formales und Organisatorisches	30
4.1.4	Mitgliedschaft	31
4.1.5	Gottesdienst	32
4.1.6	Sonstige Charakteristika der Methodistengemeinde	32
4.2	Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (EFG - Baptisten)	34
4.2.1	Geschichte des Baptismus	34
4.2.2	Chronik der Baptistengemeinde in Oldenburg	36
4.2.3	Formales und Organisatorisches	37
4.2.4	Mitgliedschaft	39
4.2.5	Gottesdienst	39
4.2.6	Sonstige Charakteristika der Baptistengemeinde Oldenburg	40
4.3	Landeskirchliche Gemeinschaft	41
4.3.1	Geschichte der Gemeinschaftsbewegung	41
4.3.2	Chronik der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Oldenburg	41
4.3.3	Formales und Organisatorisches	43
4.3.4	Mitgliedschaft	44
4.3.5	Gottesdienst	44
4.3.6	Sonstige Charakteristika der Landeskirchlichen Gemeinschaft	44
4.4	Freie Christengemeinde Oldenburg (FCG)	46
4.4.1	Geschichte der Pfingstbewegung	46
4.4.2	Chronik der Freien Christengemeinde Oldenburg	47
4.4.3	Formales und Organisatorisches	48
4.4.4	Mitgliedschaft	51

4.4.5	Gottesdienst	51
4.4.6	Sonstige Charakteristika der Freien Christengemeinde	52
4.5	Christliches Centrum Oldenburg (CCO)	53
4.5.1	Geschichte der Pfingstbewegung	53
4.5.2	Chronik des Christlichen Centrums Oldenburg	53
4.6	Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)	55
4.6.1	Geschichte der SELK	55
4.6.2	Chronik der SELK-Gemeinde in Oldenburg	55
4.6.3	Formales und Organisatorisches	56
4.6.4	Mitgliedschaft	57
4.6.5	Gottesdienst	58
4.6.6	Sonstige Charakteristika der SELK in Oldenburg	58
4.7	Freie evangelische Gemeinde (FeG)	59
4.7.1	Geschichte der Freien Evangelischen Gemeinden	59
4.7.2	Chronik der FEG in Oldenburg	59
4.7.3	Formales und Organisatorisches	60
4.7.4	Mitgliedschaft	61
4.7.5	Gottesdienst	61
4.7.6	Sonstige Charakteristika der FeG	61
4.8	Christliche Versammlungen (Darbysten)	63
4.8.1	Geschichte der Brüderbewegung	63
4.8.2	Chronik der Christlichen Versammlungen in Oldenburg	64
4.8.3	Formales und Organisatorisches	65
4.8.4	Mitgliedschaft	66
4.8.5	Gottesdienst	67
4.8.6	Sonstige Charakteristika der Christlichen Versammlungen	67
4.9	Evangelische Freie Gemeinde	68
4.9.1	Geschichtliche Hintergründe	68
4.9.2	Chronik der Evangelischen Freien Gemeinde in Oldenburg	68
4.9.3	Formales und Organisatorisches	69
4.9.4	Mitgliedschaft	70
4.9.5	Gottesdienst	71
4.9.6	Sonstige Charakteristika der Evangelischen Freien Gemeinde	71
4.10	Mennoniten	72
4.10.1	Geschichte der Mennoniten	72
4.10.2	Chronik der Mennonitengemeinde in Oldenburg	73
4.10.3	Formales und Organisatorisches	73
4.10.4	Mitgliedschaft	74
4.10.5	Gottesdienst	74
4.10.6	Sonstige Charakteristika der Mennonitengemeinde Oldenburg	74
4.11	Siebenten-Tags-Adventisten (STA)	76
4.11.1	Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten	76
4.11.2	Chronik der Adventgemeinde in Oldenburg	77
4.11.3	Formales und Organisatorisches	77
4.11.4	Mitgliedschaft	78
4.11.5	Gottesdienst	79
4.11.6	Sonstige Charakteristika der Adventgemeinde	79

5	Vergleichende Analysen	80
5.1	Formales und Organisatorisches	81
5.1.1	Freikirchen in der Ökumene	81
5.1.2	Lage der Gemeinden im Stadtgebiet	82
5.1.3	Gründungsjahr	83
5.1.4	Weitere formale Eigenschaften im Vergleich	83
5.1.5	Dienste: Vollzeit-, Teilzeit- und ehrenamtliche Mitarbeiter	84
5.1.6	Dienste: Qualifikation und Anzahl der Prediger	85
5.1.7	Angebote: Regelmäßige Veranstaltungen	86
5.1.8	Angebote: Alters- oder geschlechtsspezifische Gruppen	86
5.1.9	Angebote: Hauskreise	87
5.1.10	Angebote: Sonstige Gruppen	88
5.2	Mitgliedschaft	88
5.2.1	Anteil mit Wohnsitz außerhalb Oldenburgs (Prozent)	88
5.2.2	Mitgliederzahl	90
5.2.3	Mitgliederzahl zuzüglich sonstiger bekannter Personen	91
5.2.4	Anteil der Verheirateten unter den bekannten Personen (Prozent)	91
5.2.5	Geschlechtsproportion Frauen:Männer (Prozent)	92
5.2.6	Altersstruktur in Kohorten nach Geburtsdekaden	93
5.3	Gottesdienste	98
5.3.1	Gottesdienstbesucherzahl inklusive Kinder	98
5.3.2	Kinderanteil bei den Gottesdiensten (Prozent)	98
5.3.3	Anteil der Gäste bei den Gottesdiensten (Prozent)	99
5.3.4	Anzahl spezifischer Gruppen für Kinder während des Gottesdienstes	100
5.4	Zusammenfassung	100
	Literaturverzeichnis	104
	Internetadressen	105

1 Einleitung

Auch wenn spätestens seit den Terror-Anschlägen des 11. September 2001 eine steigende Nachfrage nach Sinn-stiftenden Lebensgrundlagen zu verzeichnen ist, hat doch *Kirche* heute für viele Menschen nur noch wenig Bedeutung. Die anhaltende Tendenz von Kirchenaustritten bestätigt dies, wenngleich viele Menschen immer noch das Verbleiben in der Kirche dem Austritt vorzuziehen scheinen - ohne allerdings am kirchlichen Leben teilzunehmen. Diese distanzierte Zugehörigkeit, so scheint es, kann sich nicht zwischen Befürwortung und Ablehnung entscheiden. Gleichzeitig gibt es aber eine Reihe von Menschen, für die *Kirche* und auch *aktives kirchliches Leben* eine durchaus hohe Bedeutung besitzt. In den Landeskirchen ist der Anteil solcher Leute - zu ihrem Leidwesen - sehr klein. Nur relativ wenige finden Sonntags den Weg zur Kirche. Es gibt jedoch Orte, wo der Anteil der *Aktiven* sehr viel höher ausfällt. Diese Orte werden gemeinhin in der breiten Öffentlichkeit nur wenig wahrgenommen. Es handelt sich dabei um den Bereich der Freikirchen.

Quantitativ sind Freikirchen im Vergleich zu den Großkirchen eher eine marginale Erscheinung. In der Soziologie *Max Webers* - vor etwa einhundert Jahren nannte er sie *Sekten* - gehört dies geradezu zu ihren charakteristischen Eigenschaften. In einer Zeit aber, wo die Zugehörigkeit zu der Landeskirche durchaus nicht mehr so obligatorisch ist wie noch zu Webers Zeiten, ist es vielleicht auch an der Zeit, neu den Fokus auf die Freikirchen zu richten und zu fragen, wie es um sie steht. Die vorliegende Arbeit will genau dies tun und richtet ihr Augenmerk dabei auf die freikirchlichen Gemeinden in Oldenburg.

Hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl besitzt die evangelisch-lutherische Landeskirche zweifelsfrei das Hauptgewicht unter den Kirchen in Oldenburg. Daneben kann auch die katholische Kirche eine nicht geringe Zahl von Mitgliedern vorweisen. Das statistische Jahrbuch der Stadt Oldenburg weist im Jahr 1999 bezogen auf das Stadtgebiet Oldenburgs für die evangelische Kirche (inklusive der reformierten) eine Mitgliederzahl von fast 80.000 Personen und für die katholische Kirche eine Mitgliederzahl von etwa 22.500 Personen aus. Damit sind etwa zwei Drittel der Einwohner Oldenburgs Mitglied einer dieser Kirchen. Die Freikirchen gehören in dieser Statistik zu den "Verschiedenen",

die sich aus den Angehörigen sonstiger Religionen sowie zu einem nicht unerheblichen Teil aus Konfessionslosen zusammensetzen. Doch die dortige scheinbare Namenlosigkeit freikirchlicher Gemeinden täuscht darüber hinweg, dass neben den beiden Großkirchen ein breites Spektrum weiterer christlicher Gemeinden existiert. Entgegen der bürokratischen und hierarchisch organisierten Großkirchen mit ihren recht kleinen Spielräumen für individuelle Profilbildung - in dieser Hinsicht trifft die Typologie von Kirche bei *Ernst Troeltsch* noch heute zu - entfaltet sich im Bereich der Freikirchen eine reiche Vielfalt christlicher Frömmigkeitsstile und Organisationsformen.

In dem Bestreben, für die Stadt Oldenburg eine Übersicht über die *freikirchlichen Gemeinden* zu gewinnen, vermittelt diese Arbeit zunächst einen Einblick in die Kirchengeschichte Oldenburgs, um darauf basierend zu zeigen, wann und unter welchen Umgebungsbedingungen die örtlichen Gemeinden der Freikirchen entstanden sind.

Es folgt eine Beschreibung der einzelnen in die Untersuchung einbezogenen Gemeinden. Hier wird ihre jeweilige Glaubenstradition, ihre Geschichte und ihre Struktur individuell herausgearbeitet. Die untersuchten Strukturzusammenhänge orientieren sich dabei an dem Begriff der *Organisation*.

Schließlich werden über die Summe der erhaltenen Daten vergleichende Betrachtungen angestellt, durch welche der spezifische Charakter einer jeden Gemeinde deutlich zu Tage tritt. Im Querschnitt werden Besonderheiten sichtbar, die in der Einzelbetrachtung verborgen blieben. Das Material ist daher geeignet, Fragen aufzuwerfen, ohne dass diese hier vollständig beantwortet werden könnten. Dies mag das Ziel weiter führender Untersuchungen sein.

Wichtigste Grundlage dieser Arbeit sind freiwillig von den Gemeinden zur Verfügung gestellte Informationen. Ausnahmslos haben die Gemeinden eine große Offenheit und Bereitwilligkeit zur Kooperation gezeigt und damit diese Arbeit überhaupt erst möglich gemacht. Dafür sei ihnen hier herzlich gedankt.

2 Thema

2.1 Strukturanalyse

2.1.1 Grundlagen

Soziologisch handelt es sich bei den hier zu untersuchenden freikirchlichen Gemeinden um *Organisationen*, definiert als zielgerichtete soziale Systeme, in denen Menschen und Objekte dauerhaft in einem Strukturzusammenhang stehen; Organisationen besitzen also ein zu erreichendes Ziel, eine zeitliche Entwicklung und eine bestimmbare Mitgliederzahl (institutionaler Organisationsbegriff). Analysiert werden können in diesem Strukturzusammenhang die Struktur der sozialen Beziehungen zwischen Menschen im Binnenbereich und in den Außenbeziehungen von Organisationen, insbesondere die Zusammenhänge zwischen Zielen und innerer Aufbaustruktur, zwischen Herrschaftsstruktur und Leistungsfähigkeit einer Organisation sowie dem Organisationsziel und dem Einzelinteresse der Mitglieder.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt nicht in der Konzentration auf die immanenten Zusammenhänge einzelner Organisationen (Systeme), sondern in der Betrachtung der *Gesamtheit vergleichbarer Organisationen* innerhalb eines definierten umgebenden Systems. Die Vergleichbarkeit der Organisationen ermöglicht es, einzelne Merkmale gegenüber zu stellen und die Bandbreite verschiedener Merkmalsausprägungen zu ermitteln. Dadurch entsteht ein Überblick über die untersuchte Gruppe von Organisationen. Der Charakter dieser Arbeit ist daher vorwiegend ein *deskriptiver*. Es wird versucht, den Status quo anhand *ausgewählter Merkmale* zu beschreiben, wodurch gegebenenfalls Fragen aufgeworfen werden.

Weiterführende Interpretationen bedürften der genaueren Analyse spezifischer sozialer Prozesse innerhalb der einzelnen untersuchten Organisationen, für die im Rahmen dieser Arbeit der Raum fehlt.

Wie wird nun Vergleichbarkeit hergestellt? Während alle untersuchten Organisationen hinsichtlich Alter und Geschichte differieren, befinden sie sich doch aktuell im selben räumlichen und zeitlichen Zusammenhang. Der räumliche Zusammenhang, also das Erfassungsgebiet dieser Untersuchung, entspricht hier dem geographischen Gebiet einer

ausgewählten Stadt, deren gesellschaftliche Bedingungen für alle untersuchten Organisationen gleich sind (mehr dazu im Kapitel 2.2.). Der zeitliche Zusammenhang wird dadurch hergestellt, dass es sich um eine Querschnitt-Untersuchung handelt. Die Vergleichbarkeit der untersuchten Organisationen entscheidet sich schließlich innerhalb des genannten raum-zeitlichen Zusammenhangs an der *gleichen Zielsetzung*. Die untersuchte Zielgruppe wurde so gewählt, dass neben möglichen individuellen Schwerpunktsetzungen eine vergleichbare, gemeinsame Zielsetzung festgestellt werden kann (mehr dazu im Kapitel 2.3).

2.1.2 In der Untersuchung erhobene Strukturmerkmale

Bei den untersuchten Organisationen handelt es sich um freikirchliche Gemeinden in Oldenburg. Strukturelle Merkmale dieser Organisationen werden in dieser Arbeit in vier Dimensionen erhoben:

1. *Die Struktur des gesamten Spektrums freikirchlicher christlicher Gemeinden in Oldenburg:* Es soll ein Überblick geschaffen werden darüber, welche freikirchlichen Gemeinden es in Oldenburg gibt und wie die untersuchten Gemeinden im besonderen und ihre Glaubensstradition im allgemeinen entstanden sind. Dieser Überblick soll eingebettet werden in die Kirchengeschichte Oldenburgs.
2. *Die Struktur der Organisation, Leitung und Mitarbeit:* Hier wird der Frage nachgegangen, wie die Prozesse des Gemeindelebens extern und intern organisiert sind, wie Entscheidungs- und Aufgabenkompetenzen geregelt sind und wie stark die Mitglieder aktiv beteiligt sind.
3. *Struktur inhaltlicher Angebote:* Das Angebot spezifischer Aktivitäten dient nicht nur als Indiz für den aktuellen Bedarf für solche Aktivitäten, sondern es ist im zwischengemeindlichen Vergleich insofern von besonderer Bedeutung, als es für bestimmte Personengruppen den Grad der Attraktivität einer jeweiligen Gemeinde beeinflusst. Organisationssoziologisch ist also zu fragen, in welchem Zusammenhang die Aktivitäten zum angestrebten Ziel stehen. Inhaltliche Angebote prägen den Charakter einer Gemeinde, daher werden Informationen zu den verschiedenen Aktivitäten innerhalb des Gemeindelebens erhoben. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf die

Gottesdienste gelegt, da sie die zentralen öffentlichen Veranstaltungen einer jeden Gemeinde sind.

4. *Die Mitgliederstruktur:* Anzahl, Alter, Geschlecht und weitere statistische Angaben dienen der Bestimmung der spezifischen Struktur einer Gemeinde hinsichtlich des Personenprofils der Mitgliedschaft. Diese Daten ermöglichen im Anschluss zwischengemeindliche Vergleiche sowie einen Abgleich mit den entsprechenden Daten des Einwohnerprofils Oldenburgs, wodurch Informationen über die Repräsentativität erschlossen werden können. Neben den Daten über das Profil der formellen Mitgliedschaft werden quantitative Daten zur informellen Zugehörigkeit, gemessen an den Gottesdienstbesucherzahlen, erhoben. Dies offenbart, wie hoch die Durchlässigkeit der organisationalen Grenzen ist.

Für die vorliegende Arbeit wurde als Erhebungsinstrument das *Experteninterview* ausgewählt. Für diese Wahl sprach vor allem die Überschaubarkeit der erforderlichen Interviewgespräche - je Organisation war (in den meisten Fällen) nur ein Gespräch zu führen. Die Arbeit muss sich daher auf jene Aspekte beschränken, die im Experteninterview erhoben werden können. Insbesondere die Erhebung der Einzelinteressen von Mitgliedern, verbunden mit den dafür erforderlichen Einzelgesprächen, hätte die Möglichkeiten dieser Arbeit überstiegen. Die Interviewpartner waren überwiegend Mitglieder der Leitung der untersuchten Organisationen, also Pastoren oder vergleichbar kompetente Personen. Dort, wo statistische Daten erhoben werden sollten, wurde den Interviewpartnern notfalls der Katalog der abgefragten Merkmale ausgehändigt, damit sie diese Daten intern ermitteln konnten.

2.2 Erfassungsgebiet: Das Gebiet der Stadt Oldenburg

Die Untersuchung wurde regional auf das Stadtgebiet Oldenburg beschränkt. Wichtig für diese Arbeit ist dabei die Tatsache, dass es sich - als Bestandteil der einheitlichen Umgebungsbedingungen - um ein zusammen hängendes soziales System handelt, innerhalb dessen sich die untersuchten Gemeinden befinden. Die Gründe für die Wahl der Stadtgrenze als Markierung für das Untersuchungsgebiet sind eher pragmatischer Natur: Anhand von Adresslisten ist es den untersuchten Gemeinden sehr leicht möglich

zu ermitteln, welche Anteile der Mitglieder innerhalb oder außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen. Die gewählte Grenzziehung widerspricht jedoch etwa der Einteilung der Kirchenkreise innerhalb der in Oldenburg dominierenden Evangelisch-lutherischen Kirche, die nicht deckungsgleich mit dem Stadtgebiet Oldenburgs ist. Statistische Vergleiche in dieser Richtung fallen deshalb schwer, sind aber auch nicht von zentraler Bedeutung.

In einem einzigen Fall wurde hinsichtlich des Untersuchungsgebietes eine Ausnahme gemacht: Die *Christlichen Versammlungen* befinden sich unmittelbar außerhalb des Stadtgebietes, das heißt, das Gemeindehaus befindet sich auf der Stadt-auswärts gelegenen Straßenseite des Wildenlohdamms, welcher genau entlang der Stadtgrenze verläuft. Aufgrund dieser Nähe wird diese Gemeinde in die Untersuchung mit einbezogen, zumal es keine zweiten Christlichen Versammlungen in Oldenburg gibt, gegenüber denen diese Gemeinde abzugrenzen wäre.

2.3 Zielgruppe: Freikirchliche christliche Gemeinden

Entstehungsgeschichtlich hat sich der Begriff der *Freikirche* (engl. *Free Church*, franz. *Église libre*) von Anfang an in Abgrenzung zur (christlich orientierten) Staatskirche herausgebildet, obwohl der Begriff *Kirche* aus soziologischer Sicht nicht automatisch eine christliche Orientierung impliziert¹. So ist denn dem Titel dieser Arbeit auch bewusst der klärende Begriff *christlich* hinzugefügt worden. Dies ist für die bereits genannte *gleiche Zielsetzung* wichtig, damit Vergleichbarkeit etwa bei den inhaltlichen Angeboten vorliegt. Diese gleiche Zielsetzung ist bei *christlichen Freikirchen* gegeben: Die untersuchten Gemeinden gaben ausnahmslos an, dass ihre inhaltliche Ausrichtung primär oder ausschließlich von der *Bibel* abgeleitet ist. Manche Gemeinden formulieren, ausgehend von ihrem Bibelverständnis, für sich ein explizites Ziel, andere bezeichnen sich schlicht als *biblisches* und implizieren damit einen Auftrag für sich. In den ausformulierten Zielen zeigen sich immer wieder die selben Bereiche, zu denen hier die vorkommenden Stichworte zusammengefasst genannt werden:

Christliche Gemeinschaft: Gemeinschaft; Verbundenheit mit allen wiedergeborenen

¹ Beispielhaft sei hier die *Scientology Church* erwähnt, die in den USA als Kirche anerkannt ist, jedoch keine christlichen Wurzeln hat.

Christen; Verbindliche Gemeinschaft leben; Hilfe im Alltag erfahren

Jüngerschaft: Gott lieben; ihn hervorheben; ihm nachfolgen; Hingabe

Dienst: In Gottes Handeln einbeziehen lassen

Mission und Evangelisation: Menschen zu hingeebenen Nachfolgern machen; der Welt sagen ...; den Menschen die Liebe Gottes zeigen; Evangelisation; Menschen in die Nachfolge Jesu Christi führen

Diese Ziele sind offenbar für die untersuchten Gemeinden gleichermaßen handlungsleitend, aber sind die Gemeinden dadurch *christlich*? Es erweist sich als unbedingt erforderlich, *a priori* eine auch für die *Soziologie* fassbare Operationalisierung des *Christlichen* zu bestimmen, um schließlich eine Grundgesamtheit der zu untersuchenden Gemeinden zu erhalten. Das Etikett *christlich* im Titel oder Untertitel einer Gemeinschaft allein kann nämlich weder als notwendiges, noch als hinreichendes Kriterium zum Erweis der Christlichkeit Gültigkeit beanspruchen - zu verschieden ist der Begriff *christlich* im Sprachgebrauch interpretiert worden, so zum Beispiel im Sinne einer humanistischen Ethik (das "Christliche Abendland"), wo eher kulturelle als religiöse Überlieferungen den Ausschlag geben. Folglich ist es nicht offensichtlich, welche Glaubensgemeinschaften *christlich* sind und welche nicht.

Ausgangspunkt für die gesuchte Operationalisierung sei die Klassifikation religiöser Gemeinschaften im christlichen Kontext aus dem *Handbuch religiöse Gemeinschaften*¹:

1. *Freikirchen* - Kirchen und Gemeinschaften, die aus dem Bemühen um die Erneuerung urchristlichen Gemeindelebens entstanden sind, und zu denen ökumenische Beziehungen existieren oder möglich sind.
2. *Sondergemeinschaften* - Gemeinschaften, die teilweise Beziehungen zu den Kirchen haben, aber Sonderlehren vertreten, die in einigen Fällen auch sektiererische Züge tragen; bei einigen dieser Gemeinschaften sind die Mitglieder zugleich Glieder der Landeskirche.

¹ RELLER et al. 1993

3. *Sekten*¹ - Gemeinschaften, die mit christlichen Überlieferungen wesentliche außerbiblische Wahrheits- und Offenbarungsquellen verbinden und in der Regel ökumenische Beziehungen ablehnen.

Für Freikirchen gelten nach dieser Definition also die unter 1. genannten Kriterien, die laut Angabe des Handbuchs von den folgenden Religionsgemeinschaften erfüllt werden:

- Brüdergemeinden / Freier Brüderkreis
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden - Baptisten
- Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland
- Evangelisch-methodistische Kirche
- Gemeinden Christi / Churches of Christ (in Oldenburg nicht vorhanden)
- Heilsarmee (in Oldenburg nicht vorhanden)
- Kirche des Nazareners (in Oldenburg nicht vorhanden)
- Mennoniten
- Pfingstbewegung
- Religiöse Gesellschaft der Freunde / Quäker (in Oldenburg nicht vorhanden)

Dagegen abzugrenzen sind Sondergruppen und Sekten. Eine Zuordnung von Religionsgemeinschaften zu diesen drei Gruppen nimmt das *Handbuch Religiöse Gemeinschaften* ebenfalls vor. Es zeigt sich jedoch, dass bestimmte Zuordnungen problematisch sind, wenn man sie anhand der gegebenen Definition überprüft. Da diese Arbeit nicht voreilig bestimmte Gemeinden ausschließen will, sollen zwar die im Handbuch unter der Kategorie "Freikirchen" genannten Kirchen auch hier als solche anerkannt werden, jedoch soll *zusätzlich* geprüft werden, welche der in Oldenburg vorhandenen sonstigen Gemeinschaften entgegen der Auflistung des Handbuchs *doch* die Kriterien als Freikirche erfüllen, und dies geschehe anhand des genannten Kriteriums der

¹ Hier wird offensichtlich ein theologischer Sektenbegriff verwendet, nach dem Sekten von Freikirchen und Sondergruppen zu unterscheiden sind. Die in der Soziologie etablierte Begrifflichkeit der Kirche-Sekte-Mystik-Typologie von *Ernst Troeltsch* hingegen beruht im wesentlichen auf den Einsichten und Theoremen *Max Webers*, wonach Kirchen große bürokratische Organisationen ("Gnadenanstalten") mit hierarchischer Struktur sind, denen man gleichsam automatisch angehört, während Sekten kleinere, weniger bürokratische "Vereine der religiös Qualifizierten" mit den Merkmalen der Freiwilligkeit, Genossenschaftlichkeit und (innerweltlicher) Askese sind. Im Sinne dieser vom Anfang des 20. Jahrhunderts stammenden Definition wären alle Freikirchen als Sekten zu bezeichnen, auch wenn längst von einer obligatorischen Zugehörigkeit zu einer der Großkirchen nicht mehr gesprochen werden kann. - Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird der Sektenbegriff in seiner obigen theologischen Bedeutung verwendet.

Fähigkeit zur Ökumene. Diese ist offensichtlich immer dann gegeben, wenn tatsächlich ökumenische Beziehungen existieren. In der Tabelle *Freikirchen in der Ökumene* (Seite 81) werden zu den in Oldenburg existierenden Gemeinden, die nach Zuordnung des Handbuchs als Freikirchen anzusehen sind, diejenigen Gemeinden hinzugefügt, die als Einzelgemeinde oder im Rahmen ihres Verbandes ökumenische Beziehungen unterhalten. Aus der Tabelle ist die Zugehörigkeit zur *Evangelischen Allianz Deutschland (EAD)*, zur *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)* und zur *Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)* ersichtlich. Bei diesen drei Organisationen handelt es sich um kirchenübergreifende Zusammenschlüsse in Deutschland beziehungsweise auch auf regionaler und Ortsebene:

1. Die *Evangelische Allianz* mit ihrem deutschen Ableger *Evangelische Allianz Deutschland (EAD)* ist ein Bündnis evangelischer Kirchen mit evangelikaler¹ Ausrichtung, das 1946 mit dem Ziel gegründet wurde, der zunehmenden Säkularisierung, abnehmendem Kirchenbesuch, der Infragestellung der Bibel und den christlichen Zersplitterungen zu begegnen. Sie existiert als Organisation auf Bundesebene und zeitigt eine konkrete Zusammenarbeit vor allem auf Ortsebene. Neben evangelischen Freikirchen gehören ihr auch die Evangelische Landeskirche und die darin beheimatete Landeskirchliche Gemeinschaft an.
2. Die *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)* ist die größte konfessionsübergreifende Vereinigung und besteht seit 1948. Hier sind neben verschiedenen evangelischen Kirchen auch die Katholiken beteiligt. Die ACK existiert auf Bundesebene, auf Landesebene und auf Ortsebene. In Oldenburg ist sie derzeit im Gründungsprozess begriffen und soll im Mai 2001 offiziell ins Leben gerufen werden.
3. Die 1926 gegründete *Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF)* schließlich besteht allein aus protestantischen Freikirchen, die in ihr auf Bundesebene zusammengefunden haben, um sich in den gemeinsamen Zielen zu unterstützen und als Gruppe ein Sprachrohr nach außen zu haben.

¹ Evangelikale sind Vertreter einer Theologie und Frömmigkeit innerhalb des Protestantismus, die, auf unbedingte Autorität des Neuen Testaments (Evangeliums) vertrauend, dieses als von Gott unmittelbar und wortwörtlich gegebene Handlungsanweisung zur Gestaltung des eigenen Lebens oder des Lebens der christlichen Gemeinde interpretieren.

Die Tabelle zeigt auf, welche ökumenischen Beziehungen auf Ortsebene (O) oder auf Landes- (N) bzw. Bundesebene (D) bestehen. Allen aufgezählten Gemeinden ist gemein, dass sie in mindestens einer Spalte positiv markiert sind, dass sie also als Einzelgemeinde bzw. im Rahmen ihrer Kirche / ihres Verbandes entweder an ökumenischen Vereinigungen teilnehmen oder aber nach der Klassifikation des *Handbuchs Religiöse Gemeinschaften* als Freikirche einzustufen sind. Gegenüber der vorgenannten Liste aus dem Handbuch sind hier die *Landeskirchliche Gemeinschaft*, die *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche* und die *Siebenten-Tags-Adventisten* hinzugekommen. Erstere ist nicht im eigentlichen Sinne eine Freikirche, da es sich im Ursprung und noch heute um eine Bewegung *innerhalb* der Landeskirche handelt. Praktisch existieren aber ähnliche Strukturen wie in Freikirchen, und die Gemeinschaft nimmt auch eigenständig an der *Evangelischen Allianz* in Oldenburg teil. So wird die *Landeskirchliche Gemeinschaft* auch in dieser Untersuchung wie eine Freikirche behandelt. Die *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche* (SELK) gehört zu den Freikirchen, wird jedoch im Handbuch an dieser Stelle nicht genannt, da sie - wenn auch rechtlich unabhängig von der Landeskirche - zu der Gruppe der evangelisch-lutherischen Kirchen gehört, die im Handbuch nicht extra aufgeführt wird. Die SELK nimmt an der zu gründenden *ACK* in Oldenburg teil und ist daher ein legitimer Kandidat dieser Untersuchung. Die *Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten* ist im Handbuch noch als Sondergemeinschaft eingestuft worden und gehörte demnach nicht zum Kanon der Freikirchen. Seit Frühling 2001 sind die *Adventisten* jedoch Gastmitglied in der *VEF* auf Bundesebene und gelten aus Sicht der anderen Freikirchen folglich zumindest als potenzieller Partner. Neuere Literatur bezeichnet die Adventisten auch teilweise schon als Freikirche: "Entgegen der bis vor kurzem üblichen Klassifizierung sind die 'Siebenten-Tags-Adventisten' nicht als Sondergemeinschaft zu verstehen. Sie gehören in den Rahmen der reformatorischen Konfessionsverwandten. Sie zeigen sich ökumenisch aufgeschlossen und bezeichnen sich konsequent als 'protestantische Freikirche'. Seit den inoffiziellen Gesprächen 1965 bis 1972 pflegen sie Kontakte zum Ökumenischen Rat der Kirchen. Sie haben eine wissenschaftliche Theologie entwickelt."¹ Mit dem Gaststatus in der *VEF* hat die Akzeptanz der *Siebenten-Tags-Adventisten* bei den anderen Freikirchen ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht.

¹ RÖSSLER 1997, S. 115

In der Tabelle fällt außerdem auf, dass drei Gemeinschaften trotz ihrer Zuordnung durch das Handbuch *keine* konkreten ökumenischen Beziehungen zu anderen Kirchen pflegen. Neben den beiden brüdergemeindlichen Gruppen, nämlich den *Christlichen Versammlungen* und der *Evangelischen Freien Gemeinde*, ist dies das *Christliche Centrum Oldenburg*. Nach der Klassifikation des Handbuchs sind also ökumenische Beziehungen zu diesen Gemeinden, wenn auch nicht vorhanden, doch immerhin möglich, wobei diese Einstufung freilich nur in bezug auf die zugrunde liegende Glaubensstradition oder Frömmigkeit (hier: *Freier Brüderkreis* und *Pfingstbewegung*) vorgenommen werden kann und nicht auf die individuellen Gemeinden vor Ort. Ob also *tatsächlich* zu diesen drei Gemeinden ökumenische Beziehungen möglich sind, ist der groben Klassifikation des Handbuchs nicht zu entnehmen; diese Frage kann hier auch nicht grundlegend beantwortet werden, jedoch lassen sich den eigenen Angaben der betreffenden Gemeinden Hinweise darüber entnehmen, inwiefern sie Kontakten zu anderen Gemeinden gegenüber aufgeschlossen sind beziehungsweise solche Kontakte *außerhalb* der organisierten Ökumene sogar konkret pflegen. Diese Hinweise können aber im Rahmen dieser Arbeit nicht hinsichtlich der Art und Weise der ökumenischen Aktivitäten ausgewertet werden. Ausschlag gebend für die Aufnahme der genannten drei Gemeinden in diese Untersuchung sei daher allein die Tatsache, dass die Gemeinden einer Glaubensstradition zuzuordnen sind, die im Handbuch als *freikirchlich* deklariert ist.

Entsprechend der genannten Kriterien ergibt sich aus der Tabelle eine Zielgruppe von elf zu untersuchenden Gemeinden. Tatsächlich reduziert sich jedoch die Zahl der Gemeinden auf zehn, da das *Christliche Centrum Oldenburg* (CCO) während des Bearbeitungszeitraumes dieser Arbeit eine Entwicklung durchgemacht hat, durch die es nicht mehr untersuchungsfähig ist.¹ Für die verbleibenden zehn Gemeinden gibt die *Oldenburg-Grafik* (Seite 82) einen Überblick über die Lage innerhalb des Oldenburger Stadtgebietes.

¹ Siehe dazu die näheren Erläuterungen im Kapitel zum CCO ab Seite 53.

2.4 Nicht in die Analyse aufgenommene Vereinigungen

2.4.1 Vorüberlegungen

Neben den in der Tabelle auf Seite 81 genannten Gemeinden gibt es einige Gemeinschaften, die aufgrund ihres Namens oder ihrer Inhalte ebenfalls als potentielle Untersuchungskandidaten in Frage kommen, jedoch bei genauerer Betrachtung die für diese Untersuchung notwendigen Bedingungen nicht erfüllen. Sie sind nicht immer ‘auf den ersten Blick’ als nicht-christlich erkennbar - ganz im Gegensatz zu anderen Gemeinschaften, die ausdrücklich anders orientiert sind - so stellt sich beispielsweise bei der jüdischen Gemeinde in Oldenburg die Frage nach der Christlichkeit von vornherein ebenso wenig wie bei den kurdischen Yeziden. Auch schließen sich maßgeblich von fernöstlicher Philosophie geprägte Gruppen automatisch aus dieser Untersuchung aus, zumal sie ja auch gar nicht beanspruchen, Christen zu sein. Wie aber steht es mit der *Christengemeinschaft*, wie mit der *Kirche Jesu der Heiligen der Letzten Tage* oder der *Christlichen Wissenschaft*? Da diese Arbeit eine Gesamtschau freikirchlicher christlicher Gemeinden liefern will, interessiert es, warum bestimmte Gruppierungen in dieser Gesamtschau nicht vorkommen. Daher sollen im Folgenden die Gründe für den Ausschluss dieser Gruppierungen aus dieser Untersuchung genannt werden. Allen diesen Gruppierungen ist gemein, dass sie von den der ACK, der EAD und der VEF nicht als Freikirchen angesehen werden. Gleichzeitig wird aber deutlich werden, dass sie dies auch gar nicht wollen.

Ebenso wie die oben genannten Freikirchen müssen sich auch die hier betrachteten Gruppierungen der genannten Definition von *Freikirche* stellen. Zu überprüfen sind demnach drei Kriterien auf Gültigkeit: 1. das Bemühen um die Erneuerung urchristlichen Gemeindelebens, 2. die Existenz ökumenischer Beziehungen und 3. die Möglichkeit ökumenischer Beziehungen.

1. Das Bemühen um die Erneuerung urchristlichen Gemeindelebens

Dieser Terminus kann hier aufgrund seiner Komplexität nicht unmittelbar zur Findung “christlicher” Gemeinden verwendet werden. Es lässt sich daraus aber ablesen, dass die Grundmotivation christlicher Gemeinden ein Gemeindeleben nach urchristlichem Vorbild

ist, worin sich folglich alle Freikirchen gleichen. Diese *gemeinsame Zielsetzung* und die inhaltliche Bezugnahme auf die Bibel liefern die Voraussetzungen für ein christliches Wir-Gefühl und sind damit die Basis ökumenischer Kontakte. Die aus der Untersuchung ausgeschlossenen Gemeinschaften weichen in ihrer inhaltlichen Ausrichtung oft so weit vom *großen Konsensus*¹ ab, dass das Wir-Gefühl mit christlichen Gemeinden nicht vorhanden ist. Diese Abweichung sei hier definiert als die Abkehr von der primären oder ausschließlichen Ausrichtung auf die Bibel. Wo zusätzliche Offenbarungsquellen eine mindestens gleichwertige Bedeutung bekommen wie die Bibel, kann nicht mehr vom "urchristlichen Gemeindeleben" nach biblischem Zeugnis und gesprochen, noch eine *gemeinsame Zielsetzung* unterstellt werden.

2. Bestehen ökumenische Beziehungen?

Die Frage nach der Existenz ökumenischer Beziehungen kann empirisch beantwortet werden und ist somit für die Soziologie greifbar, so dass - wie in der Tabelle auf Seite 81 geschehen - auch diese Untersuchung von diesem Kriterium Gebrauch macht. Hierzu ist festzuhalten, dass die von dieser Untersuchung ausgeschlossenen Gruppierungen allesamt keine ökumenischen Beziehungen zu den Freikirchen oder Großkirchen unterhalten.

3. Sind ökumenische Beziehungen möglich?

Die Möglichkeit ökumenischer Beziehungen muss von beiden potenziellen Beziehungspartnern als gegeben erachtet werden, damit überhaupt Kontakte geknüpft werden.

Dies betrifft zum einen die *Außenwahrnehmung* einer Gemeinschaft hinsichtlich ihrer Ökumene-Fähigkeit. Aus Sicht der anderen Gemeinden muss die Einschätzung vorliegen, dass eine Gemeinde hinsichtlich ihrer Lehre in den wesentlichen Punkten mit anderen christlichen Gemeinden übereinstimmt. Sonderlehren sind nur so weit zulässig, wie sie nicht wesentlich die biblische Lehre verändern oder um elementare "Wahrheiten" ergänzen - der *große Konsensus* der *Augsburgischen Konfession* ist hier das Maß. Wenn eine Gemeinschaft also von den Freikirchen nicht als Bündnis-fähig akzeptiert wird,

¹ Die *Augsburgische Konfession* (1530) spricht vom *großen Konsensus* in der Bezeugung des christlichen Glaubens zwischen allen christlichen Kirchen

überwiegen offensichtlich die theologischen Vorbehalte bezüglich bestimmter Fragen gegenüber der theologischen Einigkeit.

Zweitens entscheidet die *Selbstwahrnehmung* über die Ökumene-Fähigkeit: Kann eine Gemeinschaft aufgrund ihrer Lehre und des daraus resultierenden Selbstverständnisses andere (Frei-)Kirchen als legitime christliche Gemeinschaften akzeptieren, für welche die biblischen Verheißungen ebenso gelten wie für die jeweilige Gemeinschaft selbst? Wo dies nicht der Fall ist, besteht offenbar ein Absolutheitsanspruch oder Ausschließlichkeitsanspruch, das heißt wo eine Religionsgemeinschaft sich aufgrund ihrer Sonderlehre als *allein* "wahre" oder "gültige" Kirche ansieht bzw. Erkenntnisse zu besitzen glaubt, die sie gegenüber anderen Kirchen privilegieren, werden jegliche ökumenischen Beziehungen als sinnlos oder sogar unmöglich angesehen. In diesem Fall kann nicht mehr gemäß der Definition von einer Freikirche gesprochen werden, sondern es handelt sich um eine Sondergruppe oder Sekte. Hier kann nicht mehr von einem gemeinsamen Wir-Gefühl mit der gesamten Christenheit gesprochen werden. Aufgrund ihres Selbstverständnisses schließen sich solche Gruppierungen selbst aus dem Kanon der Freikirchen aus. Das Empfinden der eigenen Privilegierung, begründet durch bestimmte Sonderlehren, ist in solchen Fällen leicht an den eigenen Aussagen einer solchen Gemeinschaft ablesbar.

2.4.2 Die Christengemeinschaft

Der Name dieser Gemeinschaft suggeriert eine christliche Ausrichtung auf Basis des Evangeliums, der biblischen Grundlage des christlichen Glaubenslebens. Tatsächlich ist das Selbstverständnis der *Christengemeinschaft* aber maßgeblich von der Anthroposophie¹ Rudolf Steiners geprägt, die sich zwar einiger biblischer Elemente bedient, diesen jedoch eine *wesensverändernde Sonderlehre* hinzufügt. Rudolf Steiners "Anschauungen und das biblische Zeugnis sind [...], das zeigt schon die Rede von zwei Jesusknaben und vom 'Hohen Sonengeist' Christus, ihrem Wesen nach grundverschieden. Christlicher Glaube vertraut auf Gottes Offenbarungen in Jesus Christus und nicht auf nicht verifizierbare übersinnliche Erfahrung. Grundgedanke des

¹ Anthroposophie = Weisheit vom Menschen. Inhaltlich orientiert sich die Anthroposophie an der Gnosis, der Kabbala und der indischen Philosophie.

christlichen Glaubens ist nicht die Befreiung aus dem Stofflichen ins Reingeistige, sondern die durch Gottes und Christi suchende und vergebende Liebe zustande kommende Versöhnung des Menschen mit Gott und die glaubende Gemeinschaft mit Gott.”¹ Dies soll, ohne die antroposophische Lehre im einzelnen darzustellen, genügen, um die Unvereinbarkeit und Unvergleichbarkeit mit christlichen Gemeinden und der biblischen Lehre hinreichend zu begründen.

2.4.3 Christliche Wissenschaft (Christian Science)

Unter dem Begriff der *Christlichen Wissenschaft* verbirgt sich eine auf “wissenschaftliche” Heilung ausgerichtete Gemeinschaft, die 1879 in Boston als *Church of Christ, Scientist* von *Mary Baker Eddy* (1821-1910) gegründet wurde und Verbreitung in über 50 Ländern fand. M.B. Eddy legte 1910 ihr Buch “science and health” (Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift) vor, das in den Versammlungen neben der Bibel als Lehrbuch dient und dessen maßgebliche Bedeutung für die “Christliche Wissenschaft” sehr eindrücklich daran abzulesen ist, dass Übersetzungen in andere Sprachen nur bei parallelem Abdruck des originalen, englischsprachigen Textes erlaubt sind. In der zugrunde liegenden Lehre wird Christus im Hinblick auf seine Wunderheilungen als erster „christlicher Wissenschaftler” gesehen, und “Gott ist das göttliche Prinzip von allem ..., was wirklich existiert.”² Die biblische Lehre vom drei-einigen, persönlichen Schöpfergott ist hier offensichtlich stark umgedeutet, durch Sonderlehren erweitert und ihr Interpretationsspielraum so weit ausgedehnt, dass nicht mehr von einer einheitlichen Basis mit den Grundaussagen der biblischen Lehre christlicher Gemeinden gesprochen werden kann. Die Bezugnahme auf die Bibel ist damit nicht mehr die primäre und verbindliche Quelle der Lehre. Bei Eggenberger³ heißt es, dass “die Christliche Wissenschaft Gott, Geist, Gemüt als einzige, *letztlich* unpersönliche Wirklichkeit betrachtet”. Biblische Grundbegriffe wie Sünde und Krankheit “verwendet sie ebenfalls, aber diese werden mit den Grundanschauungen der Christlichen Wissenschaft gefüllt. Das gilt auch für die Rede vom Schöpfer und von der Vergebung, bei der nicht die Heilstat Jesu Christi am Kreuz

¹ EGGENBERGER 1994, S. 210

² EGGENBERGER 1994, S. 171

³ ebd.

hervorgehoben wird, sondern das immerwährende Wirken von ‘Christus’”. Die Sonderlehren der *Christlichen Wissenschaft* und die damit verbundene Abweichung vom *großen Konsensus* begründen den Ausschluss aus der Gruppe der untersuchten Gemeinden.

2.4.4 Mormonen

Unter dem Namen *Kirche Jesu der Heiligen der Letzten Tage* betreiben die Mormonen von Salt Lake City (USA) aus ihre weltweite missionarische Tätigkeit. Die Bibel ist in der Lehre der Mormonen zwar ein Bestandteil, jedoch nicht der einzige, denn die Mormonen gehen davon aus, dass dem Propheten ihrer Kirche, der gleichzeitig auch ihr Präsident ist, fortlaufend weitere Offenbarungen zuteil werden.¹ Die Heiligen Schriften sind daher nicht mit der Bibel abgeschlossen, “sie bestehen vielmehr aus folgenden Büchern: a) die *Bibel*, b) Das *Buch Mormon*, c) *Lehre und Bündnisse* und d) *Die Köstliche Perle*.”² Weiter heißt es in der Selbstdarstellung der Mormonen: “Alle diese Schriften sind für uns gleich maßgebend, und nach allen vier Büchern wird die Welt am Jüngsten Tage gerichtet werden.”³ Da die Lehre der Bibel um drei weitere, nach eigenen Worten “gleich maßgebende” Schriften erweitert wurde, ist der Tatbestand der “wesentlichen außerbiblischen Wahrheits- und Offenbarungsquellen”⁴ gegeben, womit ein Abweichen vom *Großen Konsensus* offenbar wird. Deutlicher noch tritt das Problem der mangelnden Ökumenefähigkeit aus den eigenen Aussagen der Mormonen hervor, wenn sie über ihren Gründer *Joseph Smith* schreiben: Einmal “ging Joseph Smith im Alter von 14 Jahren in einen Wald und betete um die Erkenntnis, welches die richtige Kirche sei. Daraufhin erschienen ihm Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus persönlich. Auf die Frage des Knaben, welcher Kirche er sich anschließen solle, gab ihm Christus zur Antwort, dass sich alle Kirchen im Irrtum befänden, sämtliche Lehren verderbt und ihre Glaubensbekenntnisse ein Greuel in seinen Augen seien. Er solle sich keiner Kirche anschließen, sondern weitere Anweisungen abwarten.”⁵ In der Folge dieses

¹ vgl. EBERHARDT 1977, S. 118

² a.a.O., S. 118-119

³ a.a.O., S. 119

⁴ Das Handbuch Religiöse Gemeinschaften nennt dies als ein Kriterium für die Einstufung als Sekte.

⁵ a.a.O., S. 114

Ereignisses wurde die Kirche der Mormonen gegründet, die sich fortan als die einzig wahre Kirche ansah und noch heute ansieht. Neben den Sonderlehren der drei genannten außerbiblischen Bücher ist dieses exklusive Selbstbild maßgebend für den Ausschluss der Mormonen aus dieser Untersuchung.

2.4.5 Zeugen Jehovas

Die Zeugen Jehovas gründen ihre Lehre auf der ihnen eigenen Version der Bibel, der *Neue-Welt-Übersetzung*. Diese von der Wachturm-Gesellschaft herausgegebene Fassung ist die einzige den Mitgliedern zur Verwendung erlaubte Bibel. Dies erweist sich im Sinne des Auswahlkriteriums dieser Untersuchung, dass die Lehre primär oder ausschließlich auf der Bibel gegründet sein muss, insofern als problematisch, als in der Wachturm-Bibel und im Verständnis der Zeugen Jehovas die Gottessohnschaft Jesu im Sinne der biblischen Trinitätslehre (Dreieinigkeit Gottes) geleugnet wird. Wegen dieser und anderer theologischer Positionen sind die Zeugen Jehovas aus Sicht der Freikirchen nicht ökumene-fähig. Darüberhinaus haben die Zeugen Jehovas mit ihrem apokalyptischen Verständnis der Bibel spätestens seit 1874 eine *exklusive Selbstwahrnehmung*, denn sie meinen aufgrund von Berechnungen ihres Gründers *Charles Taze Russell* (1852-1916), dass seit jenem Zeitpunkt sämtliche Kirchen unwiderruflich und restlos vom Satan bestimmt seien und dass jeder, der danach nicht zu den Zeugen Jehovas gehörte, verloren sei. Konsequenterweise haben sie daher kein Interesse an ökumenischen Beziehungen.

2.4.6 Neuapostolische Kirche (NAK)

Die *Neuapostolische Kirche* sieht sich als die “wiederaufgerichtete Urkirche Christi in der Endzeit, die neue Apostolische Kirche”¹, da auch die urchristliche Kirche eine apostolische war. Zentraler Wesenszug dieser Sicht ist, dass die Kirche von “lebenden Aposteln geleitet und regiert wurde”² und folglich auch heute eine wahrhaft urchristliche Kirche von *lebenden Aposteln* geleitet werden muss. Hier befindet sich jedoch der kritische Punkt jener Theologie: Die *Neuapostolische Kirche* steht auf dem Standpunkt,

¹ EBERHARDT 1977, S. 132ff

² ebd.

als *einzig* Kirche seit ihrer Gründung 1863 über *legitime*, von Gott eingesetzte Apostel zu verfügen, nachdem vorher über viele Jahrhunderte hinweg dieses in ihren Augen äußerst wichtige Charakteristikum urchristlicher Gemeinden in Vergessenheit geraten war, obwohl eigentlich die "heutige Generation den gleichen Anspruch auf Belehrung und Segnungen durch Apostel hat wie die Urkirche"¹. Auf dieser Grundüberzeugung der Notwendigkeit von Aposteln konstituiert sich ihre Einstellung, dass Apostel nur durch den der NAK vorstehenden *Stammapostel* eingesetzt werden können - das heißt, geistliche Autorität kann nur von geistlich autorisierten Personen weiter vermittelt werden. Jegliche andere Form besitze nicht die Legitimation Gottes. Hieraus folgt das exklusive Selbstbild, die einzig wahre Kirche zu sein, durch das sich die NAK von den Kirchen in der Ökumene abgrenzt.

¹ EBERHARDT 1977, S. 132ff

3 Oldenburger Kirchengeschichte im Überblick

Die Kirchengeschichte Oldenburgs kann an dieser Stelle nur in Ausschnitten dargestellt werden. Es sollen diejenigen Aspekte herausgearbeitet werden, welche im Zusammenhang mit der Entstehung der nicht-landeskirchlichen Strömungen christlicher Ausrichtung neben dem vom Landesherrn gestützten lutherischen Kirchenverständnis stehen und durch die das Klima, der Hintergrund, vor dem freikirchliche Gemeinden gedeihen konnten, bestimmt wurde. Hierbei wird versucht, die für diese Arbeit relevanten Ereignisse in einem einzigen Entwicklungsstrang konfessionsübergreifend und in weitgehend chronologischer Reihenfolge zu nennen. Die spezifischere Betrachtung der Entstehungsgeschichte der einzelnen heute in der Stadt Oldenburg existierenden Ortsgemeinden erfolgt später in dem jeweils einer Gemeinde gewidmeten eigenen Abschnitt¹.

Da sich eine konfessionelle Vielfalt erst seit dem beginnenden 19. Jahrhundert - nämlich aufgrund des zunehmenden Einflusses der Aufklärung, wie sich zeigen wird - ausbilden konnte, beginnt diese Arbeit dort mit der Schilderung der Entwicklung. Bis dahin war sehr rigide auf die alleinige Akzeptanz des Luthertums geachtet worden. Schon die oldenburgische Kirchenordnung von 1573 war lutherischer Prägung, und der letzte und wohl bekannteste Graf von Oldenburg, der seit 1604 regierende *Anton Günther*, pochte seinerseits auf strenge Bewahrung der lutherischen Reinheit Oldenburgs. So wurde dem seit 1608 amtierenden Superintendenten der Kirche eingeschärft, „keine Calvinische, Widertäuferische und andere falsche Lehren in Ihrer Gnaden Graf- und Herrschaften einschleichen zu lassen“. Zu diesem Zeitpunkt rebellierten Emden und andere reformierte² Teile Ostfrieslands gegen die lutherische Landesherrschaft, die sich unter der Leitung des Grafen jedoch zu erwehren wusste.

Nach dem Tod *Anton Günthers* im Jahre 1667 wurden kirchliche Entscheidungen über hundert Jahre lang in Kopenhagen und seit 1773 hauptsächlich in Eutin getroffen. Dies änderte sich erst wieder, als nach dem Tod des Landesherrn Friedrich August im Jahr 1785 *Peter Friedrich Ludwig* als Administrator die Regierung in Oldenburg antrat, da

¹ Gemeindeprofile siehe Seite 26ff

² Die reformierte Kirche ist ein Hauptzweig des Protestantismus, der auf den Lehren J. Calvins aufbaut und nicht nur in den Kirchen eine größere Schlichtheit bevorzugt, sondern auch auf Bischöfe verzichtet

Friedrich Augusts Sohn nicht regierungsfähig war. Hier liegt nach Rolf Schäfer „der eigentliche Anfang der Geschichte der oldenburgischen Kirche im 19. Jahrhundert“¹. Mit Peter Friedrich Ludwig residierte nun ein sehr kircheninteressierter Landesherr in Oldenburg, der sich für die Geschicke der Kirche persönlich einsetzen wollte. Die für die Kirche zuständige Zentralbehörde war das Konsistorium, das im wesentlichen aus Mitgliedern der Regierungskanzlei sowie dem Generalsuperintendenten und dem Konsistorialassessor bestand und seine Aufgabe in der Aufsicht über die einzelnen Kirchspiele und in der Besetzung der Pfarrstellen hatte. Im Herzogtum Oldenburg galt die Kirchenordnung von 1725, die strukturell auf der Hamelmannschen Kirchenordnung aus dem Jahr 1573 beruhte und also weiterhin „rechtgläubig-lutherische Verhältnisse“ widerspiegelte - „mit einem fühlbaren pietistischen Anhauch“, wie Schäfer bemerkt. Mit Esdras Heinrich Mutzenbecher wurde im Jahr 1789 ein Mann zum Generalsuperintendenten berufen, der zu den konservativen Neologen² gehörte, die „auf der Grundlage der Leibniz-Wolffschen Philosophie die christliche Offenbarung vorsichtig mit der Vernunft ausgleichen wollten“. Der damit sich andeutende Richtungswechsel im Oldenburger Kirchenwesen ist jedoch nach Schäfer auch nur Symptom einer Entwicklung, die schon weit früher unter der Oldenburger Pfarrerschaft eingesetzt hatte: die zunehmende Öffnung für die Aufklärung, deren Differenz zum Altprotestantismus nun in der Erneuerung von Gesangbuch, Agende und Katechismus zum Vorschein kam. In den meisten der damals 51 Kirchspiele konnte das Gesangbuch auch „ohne Schwierigkeiten“ am Reformationsfest 1791 eingeführt werden; lediglich in der Delmenhorster Geest und im Wüstenland, wo die Erweckungsbewegung³ Fuß gefasst hatte, wurde es abgelehnt. Hier wurden zunächst *innerkonfessionelle Differenzen* sichtbar, die konfessionelle Geschlossenheit im ganzen brach jedoch mit der Angliederung des Niederstifts Münster und des Amts Wildeshausen (beide katholisch) im Jahr 1803 auf, und damit war laut Schäfer „eine folgenreiche Entwicklung ... (hin) zur

¹ SCHÄFER 1987, S. 791; alle folgenden Zitate, die nicht näher ausgewiesen sind, stammen aus dem selben Aufsatz zur Kirchengeschichte Oldenburgs.

² Die Neologie ist eine von der Aufklärung geprägte Richtung innerhalb der deutschen evangelischen Theologie ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie deutete die kirchliche Überlieferung rein historisch, ohne dabei jedoch die christliche Offenbarung zu relativieren.

³ Erweckungsbewegungen sind protestantische, gegen den aufklärerischen Rationalismus gerichtete Bewegungen zur Wiederbelebung des religiösen Lebens, besonders in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie stellen auf dem europäischen Festland eine Erneuerung des Pietismus dar, in Großbritannien und Nordamerika sind sie dem Methodismus verwandt.

religiösen Neutralisierung des Staates und zum *konfessionellen Pluralismus*“ (kursiv zugefügt) angelaufen.

Die konfessionellen Probleme verstärkten sich mit dem Hinzukommen weiterer erworbener Ämter. Die wenigen in der Stadt Oldenburg wohnenden Katholiken hatten vor 1803 keinen öffentlichen Gottesdienst halten dürfen, waren aber insofern wahrgenommen worden, als Peter Friedrich Ludwig im Jahr 1787 eigens einen Seelsorger für sie eingestellt hatte. Eine offizielle *Regelung der Koexistenz* der beiden Konfessionen auf oldenburgischem Staatsgebiet wurde nach der Angliederung der ehemals münsterischen Ämter Vechta und Cloppenburg zunehmend unabdingbar, da es sich dabei um ein nahezu geschlossenes katholisches Territorium handelte; sie kam aber erst 1830 mit der ‘Konvention zur Regelung der Diözesangelegenheiten der katholischen Einwohner des Herzogtums Oldenburg’ tatsächlich zustande und sah, nachdem die Ämter Cloppenburg und Vechta auf Beschluss der Regierung seit 1807 von einem Generaldechanten beaufsichtigt worden waren, nun die Einrichtung eines Bischöflichen Offizialats als eigene kirchliche Behörde in Vechta vor. Das neu geschaffene Amt des Offizials sollte auf Wunsch des Großherzogs Paul Friedrich August von einem Mann bekleidet werden, “der den katholischen Klerus seines Lands durch höhere Geistesbildung sowie durch Welt- und Menschenkenntnis überträfe”, und als solcher wurde 1831 der Pfarrer Dr. Franz Josef Herold in das Amt eingeführt, das er bis zu seinem Rücktritt 1846 ausfüllte, wonach die Stelle bis 1853 vakant blieb.

Die lutherische Landeskirche war von dem seit 1805 amtierenden Generalsuperintendent Anton Georg Hollmann noch weiter in die neologische Richtung gedrängt worden, so dass „weder die Erweckungsbewegung noch der Idealismus sich entfalten konnten“. Vor allem die Erweckungsbewegung hatte unter der straffen Handhabung der oberlichen Vorschriften durch den neuen Generalsuperintendenten zu leiden, aber auch Konsistorium und Pastoren klagten über den „religiösen Kaltsinn“. Als 1836 Hollmanns Nachfolger Dr. Ernst Gottfried Adolf Böckel ins Amt berufen wurde, hatte sich die Oldenburger Aufklärung allerdings bereits „überlebt“. Die Erweckungsbewegung fand zunehmend Gehör beim Oldenburger Publikum, das sein „Bedürfnis nach einer anderen geistlichen Kost“ zeigte. Der im Jahr 1834 glaubensgetaufte und aus Varel stammende Begründer der Baptistengemeinden in Deutschland, *Johann Gerhard Oncken*, taufte

1836 die ersten Glieder künftiger Gemeinden, die von 1837 bis 1858 im Oldenburger Gebiet entstanden. Bis 1849 hatten diese Gemeinden allerdings unter der staatskirchlichen Verfassung zu leiden¹, so dass zum Beispiel neugeborene Kinder trotz der Weigerung ihrer baptistischen Eltern zwangsgetauft wurden. Kritik an der staatskirchlichen Praxis wurde aber auch andernorts geübt - bereits seit den Befreiungskriegen (1813-15) stand die Frage nach der richtigen Ordnung und Willensbildung in Volk und Kirche im Raum, und der Ruf nach einer Volksvertretung im Staat und nach einer Synode in der Kirche wurde immer lauter. Hinzu kam, dass die oldenburgische Pfarrerschaft mit dem Konsistorium "zunehmend unzufrieden" war und deshalb mit der Erarbeitung einer neuen Kirchenordnung begann, die als Kirchenverfassung am 15. August 1849 in Kraft trat. Sie war vor allem durch das Gemeindeprinzip und die konsequente Trennung von Staat und Kirche gekennzeichnet. Kirchenrat und Synodale wurden in den jeweiligen Gemeinden gewählt, und der neu geschaffenen Synode oblag die Besetzung des Oberkirchenrats, der in Zukunft an Stelle des staatlichen Konsistoriums die Kirche leiten sollte. Damit entfielen aber auch die staatlichen Zuschüsse, so dass die Finanzierung des Oberkirchenrats, die nun von den Gemeinden hätte geleistet werden müssen, nicht mehr sichergestellt war. In der Konsequenz fiel das Kirchenregiment mit Inkrafttreten des Revidierten Kirchenverfassungsgesetzes vom 11. April 1853 wieder an den Großherzog zurück, dessen neuerliche alleinige Zuständigkeit für die Ernennung des Oberkirchenrates für die Kirche eine "empfindliche Einschränkung der Selbständigkeit" bedeutete. Trotz der dadurch wiederum geänderten Herrschaftsverhältnisse behielt das durch den Einfluss der Aufklärung stark gemäßigte oldenburger Luthertum aber seinen "bleibend milden Charakter", der sich zum Beispiel darin zeigte, dass der Oberkirchenrat 1859 mehrere von reformierten Pastoren geleiteten Gemeinden in die Oldenburgische Kirche aufnahm und die Norddeutsche Missionsgesellschaft und den Gustav-Adolf-Vereins, die sich beide über den konfessionellen Gegensatz lutherisch/reformiert hinweg setzten, unterstützte. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts ging aus der konservativen Strömung unter den Nichttheologen die *Herrnhuter Sozietät* hervor, die sich bis in die siebziger Jahre halten konnte. Der Erweckungsbewegung wurde von landeskirchlicher

¹ Weitere Beispiele für erfolgte Repressionen nennt der Abschnitt über die Chronik der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Oldenburg.

Seite weiterhin mit “Verständnislosigkeit” begegnet, wodurch die Separation und damit das weitere Wachstum der *Baptistengemeinden* begünstigt wurde. Auch die Methodisten begannen 1854/55 mit methodistisch-evangelistischer¹ Evangeliumsverkündigung und profitierten dabei von der Revision des Staatsgrundgesetzes des Großherzogtums Oldenburg, worin die Religionsfreiheit proklamiert und die Bildung von Religionsgemeinschaften ohne die Notwendigkeit der Anerkennung durch den Staat ermöglicht worden war²; so konnten die *Methodisten* 1858 in Oldenburg ihre erste Gemeinde gründen. Auch innerhalb der Landeskirche formierten sich fromme Gruppen mit Sehnsucht nach einem vitalen, brüderlichen Glaubensleben. Als Teil dieser so genannten *Gemeinschaftsbewegung* entstand 1909 die *Landeskirchliche Gemeinschaft* nach einer Evangelisation in Oldenburg. Seit 1907 gibt es außerdem in Oldenburg eine zu den *Siebenten-Tags-Adventisten* gehörende Gemeinde.

Die katholische Kirche hatte durch das Staatsgrundgesetz von 1849 nicht den gleichen Grad an Selbständigkeit erhalten wie die evangelische Kirche. Der seit 1853 amtierende Offizial Engelbert Reismann forderte das Recht, geistliche Ämter ohne die Gutheißung durch den Staat besetzen zu dürfen. Der Kirchenstreit lief zwar auf eine faktische Unterordnung der katholischen Kirche unter den Staat hinaus, es blieb jedoch “viel Freiraum” bei der Gestaltung des örtlichen kirchlichen Lebens, und eine paritätische Behandlung erfuhr sie, als 1870 nach der Gewährung einer Bauschsumme³ für die evangelische Kirche auch ihr eine solche zugestanden wurde. Rolf Schäfer vermutet in der 1873 erfolgten erstmaligen Ernennung eines Einheimischen zum Offizial einen weiteren Grund für die zunehmende Entspannung im Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche.

Mit dem Thronverzicht des Großherzogs nach der Revolution im November 1918 hatte

¹ siehe dazu erklärend die Geschichte des Methodismus im Kapitel zur Evangelisch-methodistischen Kirche

² vgl. EMK OLDENBURG: 100 Jahre Methodisten-Gemeinde Oldenburg, S. 11-12, wo das revidierte Gesetz folgendermaßen kommentiert wird: “Allerdings war dieses Gesetz keineswegs nur ein Ausdruck religiöser Toleranz. Noch weniger stand die Liebe zum Freikirchentum Pate bei seiner Abfassung. Dahinter verbarg sich vielmehr ein Liberalismus und Rationalismus, der in jener Zeit mehr oder weniger das Gesicht der Öffentlichkeit prägte und viele Zeitgenossen schier unansprechbar für das Evangelium machte.” - Mit dieser Feststellung wird offensichtlich auf die Folgen der Aufklärung und der Neologie angespielt.

³ Bauschsumme = Pauschale

auch das an ihn gebundene Summepiskopat¹ ein Ende. 1919 traten die neue Oldenburgische Verfassung und die Weimarer Reichsverfassung in Kraft. Die evangelische Kirche, die seit fast vierhundert Jahren, mit Ausnahme der Jahre 1849-53, vom Landesherrn regiert worden war, wurde nun wieder vom Oberkirchenrat geleitet, der eine Kollegialbehörde blieb und personell von der Synode ausgestattet wurde. Auch die katholische Kirche bekam weitgehende Selbstbestimmungsmöglichkeiten und erhielt 1924 durch ein entsprechend erlassenes Gesetz die Berechtigung, Steuern zu erheben. Begünstigt wurde ihre Lage darüberhinaus dadurch, dass erstmals ein katholischer Minister in die Landesregierung berufen wurde. Auch die Freikirchen sahen sich in den ersten Jahren der Weimarer Zeit einem ungekannt niedrigen Maß an Reglementierung gegenüber. In diese Zeit fällt der Beginn der brüdergemeindlichen *Christlichen Versammlungen* in Oldenburg ab dem Jahr 1923.

Der Nationalsozialismus brachte übergreifend für die Gemeinden einen “verheerenden Einbruch”, und sowohl innerkirchliche Konflikte aufgrund unterschiedlicher politischer Gesinnungen, als auch äußere Konflikte zwischen Kirche und Staat lähmten das kirchliche Leben. Nach Kriegsende beschloss der Oberkirchenrat die Berufung einer außerordentlichen Synode, die im November 1945 tagte und neben der Wahl des Oberkirchenrats den Entschluss zur Eingliederung in die Deutsche Evangelische Kirche fasste. Der spätere Bundestagspräsident Hermann Ehlers gab der Landeskirche in Oldenburg als Mitglied des Oberkirchenrats eine neue Verfassung, nämlich die am 20. Februar 1950 in Kraft getretene ‘Kirchenordnung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg’. Zur inneren Neuordnung gehörte auch eine Einschränkung der “unüberbietbaren Vielfalt” der gottesdienstlichen Liturgie auf zwei Grundformen, nämlich den Predigtgottesdienst und den Gottesdienst mit Predigt und Heiligem Abendmahl, in dem an die lutherische Messform angeknüpft und der Wechselgesang zwischen Pastor und Gemeinde wieder eingeführt wurde. Viele Menschen fanden sich laut Rolf Schäfer “in den neuen gottesdienstlichen Gewohnheiten nur schwer oder auch gar nicht mehr zurecht”. Gleichzeitig wuchs, etwa mit Gründung der zur Pfingstbewegung gehörenden *Freien Christengemeinde Oldenburg* (1947), der *Mennonitengemeinde* (1948) und der aus verschiedenen altlutherischen Kirchen

¹ Summepiskopat = Kirchenregiment

entstandenen *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (1956) die Zahl der Alternativen. Die katholische Kirche bemühte sich um die Wiederherstellung der Bekenntnisschulen und weiterer Einrichtungen und baute u.a. den Landescaritasverband wieder auf, um die Not lindern und die Heimatvertriebenen in Oldenburg betreuen zu können. Die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil begonnene Öffnung der katholischen Kirche bewirkte auch in Oldenburg die Zunahme des ökumenischen Dialogs mit der evangelischen Kirche.

Auch in jüngerer Vergangenheit hat sich die konfessionelle Vielfalt noch erweitert. Als Abspaltung der *Freien Christengemeinde Oldenburg* gründete sich 1989 das inzwischen wieder in Auflösung begriffene *Christliche Centrum Oldenburg*. Seit 1990 existiert die heutige *Evangelische Freie Gemeinde*, und im Oktober 2001 gründete sich, mit einem Vorlauf von zwei Jahren, die *Freie evangelische Gemeinde*.

4 Gemeindeprofile

Im Folgenden werden die untersuchten Gemeinden hinsichtlich ihrer Struktur beschrieben. Die Reihenfolge wurde zugunsten der Verständlichkeit so gewählt, dass aus gleichen Glaubensstraditionen stammende Gemeinden möglichst aufeinander folgen.

Die Informationen zu den einzelnen Gemeinden fallen in ihrem Umfang aus mehreren Gründen sehr unterschiedlich aus. Erstens ist dies darin begründet, dass die zugrunde liegenden Frömmigkeitsbewegungen eine unterschiedlich lange Tradition haben. Zweitens haben die einzelnen Ortsgemeinden ebenfalls eine unterschiedlich lange bzw. ereignisreiche Geschichte. Drittens beeinflusst die Größe einer Gemeinde mittelbar die Menge an Aktivitäten sowie die Komplexität der Organisationsstruktur, und viertens liegt es nicht zuletzt an den Gemeinden selbst, wie differenziert sie über ihre eigene Struktur und Entwicklung Auskunft geben können. Ziel war es in jedem Fall, die für einen Überblick erforderlichen Informationen in befriedigendem Umfang zu erheben. Keineswegs ist durch die unterschiedlich ausführliche Schilderung eine Gewichtung beabsichtigt.

Die Abschnitte zu den einzelnen Gemeinden bestehen jeweils aus den folgenden inhaltlichen Komplexen, in denen strukturellen Merkmale präsentiert werden:

1. *Geschichte der jeweiligen Glaubensstradition*: Die protestantischen Freikirchen unterscheiden sich durch die individuelle Gewichtung bestimmter biblischer Aussagen. Die Herkunft dieser spezifischen Prämissen soll hier kurz beschrieben werden.
2. *Chronik der Ortsgemeinde*: Als Organisationen durchlaufen Gemeinden eine zeitliche und strukturelle Entwicklung. Es wird versucht, die bisherige Entwicklung der einzelnen Gemeinden seit ihrer Gründung nachzuzeichnen. In manchen Fällen fällt dieser Versuch jedoch sehr spärlich aus, da nur wenige Daten zur Chronologie zu erhalten waren.
3. *Formales und Organisatorisches*: Wie fügt sich eine Gemeinde in ihr Umfeld ein, welche Kontakte und welche Anbindung besteht nach außen und mit welchem rechtlichen Status? Wie gestaltet sich die innere Organisation, wie die Mitarbeit der Gemeindeglieder? Welche regelmäßigen Veranstaltungen und Angebote gibt es, um die Mitglieder zu erreichen und zu betreuen?

4. *Mitgliedschaft*: An welche Voraussetzungen ist Mitgliedschaft geknüpft, wie hoch ist die Anzahl der Mitglieder, wie die Sexualproportion, wie die Altersstruktur? Kommen Verheiratete als Paar oder als Einzelne ohne Ehepartner zur Gemeinde? Und wohnen sie innerhalb oder außerhalb Oldenburgs?

5. *Gottesdienst*: Als zentrale Veranstaltung werden die Gottesdienste hinsichtlich der Besucherzahlen und des Anteils der Gäste untersucht. Gibt es spezielle Gästegottesdienste? Welche Betreuung gibt es für Kinder?

6. *Sonstige Charakteristika*: Gibt es ein formuliertes Gemeindeziel? Welche sonstigen unregelmäßige Veranstaltungen oder Aktivitäten gibt es? Welche inhaltlichen Schwerpunkte sollten noch genannt werden - besondere Merkmale nach Eigennennung.

4.1 Evangelisch-Methodistische Kirche (EMK)

4.1.1 Geschichte des Methodismus

Der Begriff *Methodisten* wurde ursprünglich spöttisch für die Studentengruppe um den Dozenten und Pfarrer *John Wesley* (1703-1791) gebraucht, die der rationalistisch verflachenden Frömmigkeit in der Anglikanischen Kirche (Kirche von England) eine bewusst gelebte und geordnete Frömmigkeit, bestehend aus täglicher Bibellektüre, liturgischem Gebet, praktischem sozialem Einsatz und der Heiligung im täglichen Leben, entgegensetzen wollte. Der Prediger *John Wesley* gilt heute zusammen mit seinem Bruder *Charles Wesley* (1707-1788) als Begründer des Methodismus, welcher zu Lebzeiten der beiden Brüder immer *innerhalb* der Anglikanischen Kirche praktiziert wurde und sich erst zum Schluss verselbständigte, indem eigenständige Kirchen aus ihm entstanden. Entscheidend geprägt wurde der Methodismus durch die Begegnung der Wesley-Brüder mit Vertretern der dem Pietismus entstammenden *Herrnhuter Brüdergemeine* und durch die Entdeckung der Lutherischen Rechtfertigungslehre. Aus der intensiven Evangelisationsarbeit der Methodisten durch Straßenpredigten erwuchs eine breite *Erweckungsbewegung*, die nach dem Willen ihrer Urheber eigentlich zu einer inneren Reform der Kirche werden sollte, von dieser jedoch nicht angenommen wurde und sich daher selbständig entwickelte.

Durch Auswanderer gelangte die Bewegung um 1760 nach Amerika, wo nach dem Unabhängigkeitskrieg (1776-1783) die USA selbständig wurden und damit auch aus dem Einfluss des Bischofs der anglikanischen Kirche heraus fielen. Nach der Ordinierung zweier Prediger zu Ältesten durch John Wesley und Einsetzung des anglikanischen Geistlichen Thomas Coke zum Superintendenten im September 1784 entstand die eigenständige *Methodist Episcopal Church* (Bischöfliche Methodistenkirche) und später durch Teilungen weitere eigenständige methodistische Kirchen, unter ihnen die unter deutschen Siedlern um ihrer deutschen Sprache willen im Jahr 1816 gebildete *Evangelische Gemeinschaft*. In England dauerte die Verselbständigung des Methodismus länger und nahm dabei eher freikirchliche Züge an mit einer Strukturierung, zu der kein Bischof gehörte.

Am amerikanischen - dem bischöflichen - Kirchenmodell orientiert sich auch die Methodistische Kirche in Deutschland, wo 1850 in Bremen die erste Gemeinde gegründet wurde, deren Aufbau und Wirken bis in den süddeutschen Raum maßgeblich von dem von der amerikanischen Bischöflichen Methodistenkirche entsandten *Ludwig S. Jacobi* (1813-1874) betrieben wurde. Auch die wesleyanische Methodistenkirche aus England strahlte nach Deutschland aus und vereinigte sich dort 1897 mit der Bischöflichen Methodistenkirche zur methodistischen Kirche, an die sich 1905 zusätzlich die *Kirche der vereinigten Brüder* anschloss. Auch auf weltweiter Ebene wurde der Vereinigungsgedanke vorangetrieben und führte schließlich im Jahr 1968 zur Gründung der weltweiten *United Methodist Church (UMC)*, der im deutschen Sprachraum die Vereinigung der Methodistenkirche mit der in Amerika aus dem Methodismus entstandenen und auch in Deutschland verbreiteten *Evangelischen Gemeinschaft* zur *Evangelisch-methodistischen Kirche (EMK)* entsprach.

4.1.2 Chronik der Methodistengemeinde in Oldenburg

Zwei Jahre nach der ersten methodistischen Predigt (1854) bekam das methodistische Wirken in Oldenburg erstmals 1856 eine regelmäßige Erscheinungsform, indem die für den norddeutschen Raum zuständige Leitung der Methodistischen Kirche entschied, den Prediger *C. H. Doering* in die Landeshauptstadt Oldenburg zu entsenden, der daraufhin in einem angemieteten Raum in der Kleinen Kirchenstraße sonntägliche Gottesdienste abzuhalten begann. Als die gottesdienstliche Gemeinschaft nach zweijährigem Wirken auf elf Personen angewachsen war, gründete sich 1858 aus ihr unter der Leitung von Doering eine eigenständige Gemeinde der Methodistischen Kirche, die fortan weiter wuchs und 1865 den Grundstein zu einem eigenen Gotteshaus legen konnte - auf einem Grundstück in der heutigen Gottorpstraße, welches der Gemeinde von einem ihrer Mitglieder geschenkt worden war. Das weitere zahlenmäßige Wachstum der Gottesdienstbesucher veranlasste die Gemeinde zum nachträglichen Einbau einer Empore in den Kirchensaal, der auch vorher schon 200 bis 250 Personen Platz bot. Schließlich reichte der verfügbare Platz wiederum nicht mehr aus, so dass am Friedensplatz ein Grundstück erworben und darauf die heutige Friedenskirche nebst angrenzendem Pastorat erbaut wurde, deren Einweihung am Reformationsfest im Jahr 1894 stattfand. Die während zweier Weltkriege unversehrte Friedenskirche hat seitdem

mehrere Um- und Anbauten erfahren, bekam zum 100-jährigen Gemeindejubiläum (1958) eine eigene Orgel und dient noch heute der Methodistengemeinde in Oldenburg als Zuhause.

4.1.3 Formales und Organisatorisches

Die in Oldenburg ansässige Gemeinde der Evangelisch-methodistischen Kirche wurde 1931 eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (K.d.ö.R.)¹ und war seitdem formaljuristisch den anderen Kirchen in Deutschland gleichgestellt. Die heutige (1968 vereinigte) EMK in Deutschland, derer die Oldenburger Gemeinde ein Teil ist, besitzt auf Bundesebene ebenfalls den Status einer K.d.ö.R. Und umfasst knapp 600 Gemeinden mit 38.000 Kirchengliedern.

Die Methodisten beteiligen sich auf vielen Ebenen an Kirchen übergreifenden Vereinigungen, so an der *Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK)* auf Bundes- und Landesebene, an der *Evangelischen Allianz* auf Bundes- und Ortsebene, an der *Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF)* auf Bundesebene sowie durch ihre Mutterkirche *UMC am Weltrat der Ökumene* in Genf. In Oldenburg engagiert sich die Methodistengemeinde in der zu gründenden *ACK* und im *Ökumenischen Zentrum Oldenburg (ÖZO)*. Darüberhinaus gibt es gemeinsame Veranstaltungen innerhalb der sogenannten "Peterstraßen-Ökumene", einer Nachbarschaftsökumene mit den beiden in der Peterstraße ansässigen Kirchengemeinden der evangelisch-lutherischen und der katholischen Kirche.

Als Bischöfliche Kirche besitzt die EMK hierarchische Organisationsstrukturen. Für die oldenburgische Gemeinde relevante Entscheidungen werden in der Bezirkskonferenz gefällt, innergemeindlich gibt es die Gemeindeversammlung und den Gemeindevorstand mit seinen Ausschüssen für Finanzen, Christliche Erziehung, Ökumene, Pastor und Bezirk.

¹ Die Erlangung dieses zur Handlungsfähigkeit wichtigen Status erst 73 Jahre nach Gründung der Gemeinde verwundert zunächst. Bereits wenige Jahre nach der Gemeindegründung, nämlich schon 1865, war beim Ministerium in Oldenburg die Verleihung von "Corporationsrechten" beantragt, jedoch immer wieder abgelehnt worden, wodurch die betroffenen Gemeinden nicht als juristische Person handeln konnten. Diese Erfahrung mussten auch viele andere methodistische Gemeinden in Deutschland machen, weshalb die EMK in Deutschland sich zwischenzeitlich mit all ihren Gütern in eine GmbH wandelte, der auch die Oldenburger Gemeinde ihr Vermögen überantwortete. Die Einräumung der Körperschaftsrechte durch den Freistaat Oldenburg erfolgte erst, nachdem auch andere Länder, u.a. Preußen, dies getan hatten.

Einzigster hauptamtlicher Mitarbeiter der Gemeinde ist der Pastor. Teilzeit-Angestellte gibt es nicht, jedoch arbeiten etwa 50 Personen ehrenamtlich mit. Insgesamt leisten acht Personen mehr oder weniger häufig den Predigtendienst. Neben dem ordinierten Pastor (die Methodistische Kirche besitzt ein eigenes Theologisches Seminar) gehören drei im Ruhestand befindliche Pastoren zur Gemeinde, von denen zwei auch predigen. Darüberhinaus gibt es eine Bildungsreferentin (gelernte Religionspädagogin) sowie einen männlichen und zwei weibliche sogenannte Laienprediger (dies sind in der EMK Personen zwar ohne theologisches Studium, jedoch mit spezifischer Zusatzausbildung zum Zweck des Predigens). Schließlich gibt es einen Predigthelfer, der jedoch nicht eigenverantwortlich Predigten ausarbeitet. Die Mehrzahl der Predigten wird vom Pastor geleistet. Etwa drei bis vier Mal im Jahr wird die Predigt von Gastpredigern, die von außerhalb der Gemeinde kommen, gehalten.

Neben den Gottesdiensten gibt es als weitere regelmäßige Veranstaltungen die wöchentliche Bibelstunde, außerdem im Verlauf eines Jahres ca. fünf bis sieben spezielle thematische Veranstaltungen (Abend oder ganztägig), jährlich acht oder neun Konzerte sowie ökumenische Gottesdienste. Hinzu kommen fünf sich regelmäßig treffende Hauskreise, an denen insgesamt 50 Personen teilnehmen, sowie eine Anzahl spezifischer Gruppen: Wöchentlich treffen sich der Posaunenchor, der Gemeindechor und die Kleinkindergruppe, zweiwöchentlich kommt der Jugendkreis zusammen, monatlich treffen sich der Frauenkreis, der Wanderkreis und der Seniorenkreis sowie der Arbeitskreis Gottesdienst, und alle zwei Monate kommt der Arbeitskreis Kirchenmusik zusammen. Unregelmäßig trifft sich außerdem die aus zehn Personen bestehende Band zum Üben.

4.1.4 Mitgliedschaft

Es gibt eine formale Mitgliedschaft, die durch die Gliederaufnahme erlangt werden kann. Hierfür ist neben dem öffentlichen Bekenntnis des Glaubens die Taufe eine Vorbedingung. Getauft werden sowohl Kinder, als auch Erwachsene. Von den auf diese Weise in die Kirche aufgenommenen "Kirchengliedern" unterscheiden die Methodisten die "Kirchenangehörigen" und "Freunde". Zu den Kirchenangehörigen zählen Familienmitglieder von Kirchengliedern, die am Kirchenleben teilnehmen, ohne jedoch

selbst formal Kirchenglied zu sein. Der Personenkreis der Freunde schließlich setzt sich aus bekannten Kirchenbesuchern zusammen, die kein verbindliches Verhältnis zur Gemeinde besitzen.

Die Kartei der Methodistengemeinde enthält 246 Kirchenglieder, 150 Kirchenangehörige und 100 Freunde. An diesen Zahlen wird deutlich, dass der Methodistengemeinde im Vergleich zu anderen Gemeinden relativ viele Personen ohne formalen Mitgliedstatus angehören, der Anteil dieser Personen liegt sogar leicht über der 50-Prozent-Marke. Diese Gruppe der Nicht-Mitglieder besteht aus 150 Erwachsenen und 100 Kindern.

Bei der Geschlechtsverteilung insgesamt dominiert die Gruppe der Frauen mit 55,8 Prozent leicht gegenüber der Gruppe der Männer mit 44,2 Prozent. Zu den Kirchengliedern und Kirchenangehörigen zählen 52 Ehepaare und weitere 50 verheiratete Personen, deren Ehepartner nicht zur Gemeinde gehört.

Das Einzugsgebiet der Gemeinde erstreckt sich über Oldenburg hinaus: Einem Anteil von 56 Prozent Oldenburgern stehen 44 Prozent außerhalb Oldenburgs lebende Personen gegenüber.

4.1.5 Gottesdienst

Die sonntäglichen Gottesdienste werden im Durchschnitt von 118 Erwachsenen und 10 Kindern besucht. Statistisch sind darunter 6 Gäste. Bei den speziellen Familiengottesdiensten, die etwa 7-8 mal im Jahr abgehalten werden, liegt die Besucherzahl mit 130-140 Personen etwas höher. Maximale Besucherzahlen werden am Heiligabend erreicht, wo etwa 230-240 Personen den Gottesdienst besuchen. An Ferienbedingt schwach besuchten Gottesdiensten kann die Besucherzahl auf 65 Personen sinken. Die Anzahl an Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre liegt an durchschnittlich gut besuchten Sonntagsgottesdiensten bei knapp 20 Personen, unter denen etwa 10 Kinder sind, die an der speziell für sie angebotenen "Sonntagsschule" teilnehmen.

4.1.6 Sonstige Charakteristika der Methodistengemeinde

Das formulierte Ziel der Gemeinde lautet: "Ziel unserer Arbeit ist es, bisher kirchenferne

Menschen mit der Liebe Gottes vertraut zu machen, sie in die verbindliche Gemeinschaft unserer Kirche einzuladen und mit ihnen eine missionarische Existenz zu leben.“ Dieses Ziel vor Augen, legen die Methodisten viel Wert auf Gemeinschaft. Nach Ende des Gottesdienstes gibt es “Tee und Gespräch”, ein informeller Teil der sonntäglichen Gottesdienstgemeinschaft, zu dem etwa 70-80 Personen bleiben. Eine Vielzahl von Personen ist darüberhinaus in einer oder mehreren der spezifischen Gruppen¹ integriert.

¹ siehe Ende des Abschnittes “Formales und Organisatorisches”

4.2 Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (EFG - Baptisten)

4.2.1 Geschichte des Baptismus

Die frühen Wurzeln des Baptismus liegen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in England, wo sich der Anglikanischen Kirche eine puritanische Protestbewegung entgegenstellte, die durch zwei Hauptforderungen charakterisiert wurde: a) Die wahre Kirche präsentiert sich in der Gemeinde (congregation), und b) Glaubensleben und gemeindliche Ordnung orientieren sich allein an der Bibel unabhängig von kirchlichen oder staatlichen Instanzen (independency). Ihren Namen baptists hatte diese Bewegung durch die Aufmerksamkeit erregende Praxis der Glaubenstaufe, angelehnt an das griechische Wort *bapto* (= untertauchen), wobei jedoch trotz der Namensähnlichkeit kein direkter historischer Zusammenhang zur Täuferbewegung der Reformationszeit (seit 1525) vorliegt.¹ Einen starken Aufschwung erlebte der Baptismus in England - und auch in Amerika, wohin er von Auswanderern gebracht wurde - erst im 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Aufkommen des *Methodismus*² und anderen Erweckungsbewegungen.

Aus jener Zeit ist der Name des Predigers *C. H. Spurgeon* (1834-1892) aus Essex einer der bekanntesten, der an dieser Stelle insofern eine besondere Erwähnung verdient, als sich an seinem Leben die ursprüngliche Nähe des Baptismus zum Methodismus und zur Erweckungsbewegung sehr plastisch erkennen lässt. Eines Sonntags geriet der Teenager Spurgeon, ohne es eigentlich beabsichtigt zu haben, in einen *methodistischen* Gottesdienst mit einem Erweckungsprediger, der ein "armer, unstudierter Mann aus dem Volke"³ war, wie Spurgeon berichtet. Diese Predigt berührte ihn innerlich so stark, dass er sich in der Konsequenz taufen ließ und fortan selbst in einer kleinen Gemeinde seines Heimatortes predigte und dabei viele Bekehrungen von Zuhörern erlebte, während er autodidaktisch theologische Studien betrieb und sich Kenntnisse in Griechisch und Hebräisch erarbeitete. Im Alter von nicht einmal 20 Jahren wurde er von der seinerzeit

¹ vgl. TRÖGER 1990, S. 34ff

² vgl. dazu den entsprechenden Abschnitt zur Geschichte des Methodismus auf Seite 28ff

³ Diese Begebenheit sowie die weiteren hier genannten Informationen zu C.H.Spurgeon entstammen dem von W. Bühne verfassten Vorwort zu Spurgeons Buch "Der gute Kampf des Glaubens. Alttestamentliche Predigten".

berühmtesten Baptistengemeinde in London als Pastor berufen, woraufhin die Gottesdienstbesucherzahl von ursprünglich 200 Personen sprunghaft anstieg, so dass größere Hallen gemietet werden mussten und 1861 ein Gotteshaus mit über 7000 Sitzplätzen gebaut wurde, das über 30 Jahre hinweg bis zum Tod Spurgeons regelmäßig voll besucht war.

Auch der deutsche Baptismus hat im englischen Methodismus seine Wurzeln. Der aus Varel stammende *J. G. Oncken* (1800-1884) kam während der Ausbildung in England in einer Methodistengemeinde zum persönlichen Glauben und wirkte seit 1823 in Hamburg als freier Missionar und im diakonischen Bereich. Er empfand die "volkskirchliche Praxis der unterschiedslosen Kindertaufe"¹ zunehmend als problematisch, sah die Sammlung der zum lebendigen Glauben Gekommenen in einer entsprechenden Gemeinde jedoch als notwendig an. Eine Auflösung dieser Spannung ergab sich für ihn erst im Jahr 1834 aus der Begegnung mit dem amerikanischen Baptisten *Barnes Sears*, von dem er die Praxis der Glaubentaufe (Taufe allein aufgrund des Glaubens, wodurch die Säuglingstaufe ausgeschlossen ist) übernahm und sich - zusammen mit weiteren sechs Personen - von ihm sogleich selbst in der Elbe taufen ließ. Dies war die Geburt der ersten deutschen Baptistengemeinde. Von hier aus verbreitete sich der Baptismus durch *Onckens* missionarische Tätigkeit weiter, so dass 1837 in Berlin die zweite Gemeinde gegründet wurde und 1848 bereits 25 Gemeinden in Deutschland existierten, die sich ab 1849 als Gemeindebund zusammenschlossen. Dieser Bund bekam 1888 unter dem Namen *Bund der Baptistengemeinden in Deutschland* erstmals eine rechtliche Anerkennung und erhielt 1930 schließlich² den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Unter dem Druck des Nationalsozialismus schlossen sich die ursprünglich der *Pfingstbewegung*³ nahestehenden Elim-Gemeinden 1938 durch Eintritt ihrer Mitglieder in Baptistengemeinden dem Bund an. Ein weiterer Zusammenschluss erfolgte 1941 mit dem sich aus den so genannten "Offenen Brüdergemeinden"⁴ zusammensetzenden *Bund freikirchlicher Christen* zum heutigen *Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden* (BEFG).

1 TRÖGER 1990, S. 37

2 Bis zur formaljuristischen Anerkennung waren seit Gründung der ersten Gemeinde also nahezu 100 Jahre vergangen; vgl. hierzu den entsprechenden Abschnitt über die Methodistische Kirche.

3 vgl. hierzu die Geschichte der Pfingstbewegung auf Seite 46ff

4 vgl. das Kapitel über die Christlichen Versammlungen auf Seite 63ff

Von seinen ursprünglich methodistischen Wurzeln unterscheidet sich der Baptismus in Deutschland (neben theologischen Fragen wie der ausschließlich als Glaubensstufe geübten Taufpraxis) strukturell unter anderem dadurch, dass er sich - entsprechend den bereits genannten Schlagworten der *congregation* und *independency* - nicht als hierarchisch aufgebaute, bischöfliche Kirche konstituiert, sondern als Bund von über 860 eigenverantwortlichen Gemeinden mit etwa 86.500 Mitgliedern in Deutschland.

4.2.2 Chronik der Baptistengemeinde in Oldenburg

Am 10. September 1837 gründete sich im Haus von *Carl Weichardt* die Oldenburger Baptistengemeinde aus zunächst neun glaubensgetauften Personen.¹ Damit ist die Baptistengemeinde nicht nur die älteste freikirchliche Gemeinde in Oldenburg, sondern gehört zu den ältesten deutschen Baptistengemeinden überhaupt.

Der Glaser Weichardt hatte sich im Juni 1836 von Oncken, der nach Oldenburg gekommen war, in der Hunte taufen lassen und fortan durch Verteilung von Bibeln und missionarischen Schriften anderen Menschen das Evangelium nahezubringen versucht. Da zu jener Zeit jedoch nur die Lutherischen Kirche eine anerkannte Religionsgemeinschaft war, hatte die Baptistengemeinde von Anfang an unter Repressalien zu leiden.² So wurde bereits im Februar 1837, also viele Monate vor der Gemeindegründung, Anzeige gegen 14 Personen erstattet, die unerlaubt in Weichardts Haus eine religiöse Versammlung abgehalten hatten. Im November 1837 wurden Geldstrafen und in einem Fall sogar eine zweitägige Gefängnisstrafe verhängt wegen einer Abendmahlsfeier. Weitere Verurteilungen unter ähnlichen Umständen folgten. Erst 1853 - mit Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung - wurde die Gemeinde erstmals offiziell geduldet, ohne dass jedoch ihrem Antrag auf Körperschaftsrechte stattgegeben worden wäre. Dies geschah erst, als die Gemeinde sich vor dem Kauf eines Grundstücks am Steinweg ins Vereinsregister eintragen ließ. Der missionarische Eifer der Baptisten brachte bis 1862 im Herzogtum Oldenburg sieben Baptistengemeinden mit insgesamt 600 Mitgliedern hervor, wobei die Zahl der Zuhörer bei Hinzunahme aller 70 Orte, an

¹ Diese und weitere Daten zur Chronik aus: EV.-FREIKL. GEMEINDE OLDENBURG: Sendung und Weg, S. 5ff

² vgl. Entsprechenden Abschnitt im Kapitel zur Kirchengeschichte auf Seite 22

denen gepredigt wurde, auf "etwa 2000"¹ beziffert wurde. Dreizehn Jahre lang traf sich die Gemeinde in Privathäusern oder im Freien. Währenddessen wuchs sie auf etwa 80 Personen an und mietete deshalb ab 1850 einen Saal in der Burgstraße/Ecke Winkelgang, um sich als gesamte Gemeinde versammeln zu können. 1868 konnte die erste eigene Kirche, in der Wilhelmstraße gelegen, gebaut und eingeweiht werden. 1905 folgte auf dem Grundstück am Steinweg der Bau des zweiten eigenen Gotteshauses, denn etwa seit 1900 war die Gemeinde kontinuierlich auf 127 Mitglieder (1905) gewachsen und erreichte 1940 den vorläufigen Höchststand von 297 Personen, deren Zahl sich allerdings im Zuge des Weltkriegs auf 268 reduzierte. Ein erneutes, extremes zahlenmäßiges Wachstum erlebte die Gemeinde zwischen 1945 und 1950 durch die Zuwanderung vieler Vertriebener aus Ostpreußen, Schlesien und anderen Gebieten², wodurch sich die Mitgliederzahl von 268 Personen sprunghaft auf 534 erhöhte, also annähernd verdoppelte. Der 1953 durchgeführte erweiternde Umbau der Kirche trug dieser Entwicklung Rechnung und machte die Kirche noch für weitere 20 Jahre nutzbar, zumal in dieser Zeit auch die Mitgliederzahl auf zeitweise 451 Personen (1960) abnahm, bis 1973 der vorerst letzte Umzug in die neu erbaute und noch heute genutzte Kirche in der Eichenstraße erfolgte, die wie schon der Bau am Steinweg den Namen *Kreuzkirche* trägt. Die Mitgliederzahl stieg in den 80er Jahren nochmals bis auf 521 an, sank dann aber wieder auf deutlich unter 500 Personen.

4.2.3 Formales und Organisatorisches

Die *Evangelisch-freikirchliche Gemeinde* in Oldenburg gehört dem Bund der *Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden* (EFG) in Deutschland an, welcher auf Bundesebene den Status einer K.d.ö.R. besitzt. Die Oldenburger Gemeinde selbst hat ebenfalls K.d.ö.R.-Status. Die nächste Baptistengemeinde befindet sich in Jeddelloh (westlich von Oldenburg). Die Gemeinde in Oldenburg pflegt verschiedene Kontakte zu anderen Gemeinden, so gibt es die *Ökumene Eversten*, nachbarschaftliche Kontakte und

¹ EV.-FREIKL. GEMEINDE OLDENBURG: Sendung und Weg, S. 15

² In Ostpreußen, das damals das Kernland des deutschen Baptismus war, wurden zur Zeit der Vertreibung 145 Gemeinden mit etwa 43000 Mitgliedern aufgegeben. Es ist daher anzunehmen, dass auch andere Baptistengemeinden im Oldenburger Land bzw. im Nachkriegsdeutschland ein vergleichbares Mitgliederwachstum aufgrund der Flüchtlingsströme zu verzeichnen hatten. Vgl. "Sendung und Weg", S. 39ff.

auch gemeinsame ökumenische Veranstaltungen mit den evangelisch-lutherischen Gemeinden *Ansgari* und *Nicolai* sowie mit der katholischen Pfarrgemeinde *St. Willehad*. Die Baptisten engagieren sich außerdem auf Bundesebene und auch in Oldenburg in der *Evangelischen Allianz* und beteiligen sich auf Bundesebene und Niedersachsebene in der *ACK*; auch in Oldenburg sind sie im Gründungskreis der zu gründenden *ACK Oldenburg*. Schließlich sind die Baptisten auf Bundesebene auch Mitglied der *VEF*.

Die Baptistengemeinde in Oldenburg wird durch die 15-köpfige *Gemeindeleitung* geführt, zu der auch ein aus fünf Personen bestehender *Ältestenkreis* gehört.

Entscheidungen unter Beteiligung der ganzen Gemeinde trifft die *Gemeindeversammlung*. Die Gemeinde besitzt zwei hauptamtlich eingestellte ordinierte Pastoren, die auf dem Bundes-eigenen theologischen Seminar ausgebildet wurden, und sie hält außerdem einen hauptamtlichen Hausmeister in Festanstellung. Darüberhinaus ist eine therapeutische Seelsorgerin halbtags angestellt. Alle anderen Dienste in der Gemeinde werden ehrenamtlich von Gemeindegliedern geleistet, so zum Beispiel im regelmäßig halbtags besetzten Gemeindebüro. Insgesamt sind in der Mitarbeit etwa 120 Personen eingebunden sowie zusätzlich eine nicht geringe Personenzahl als Mitglieder der verschiedenen Chöre.

Den Predigtendienst versehen mehrheitlich die beiden Pastoren der Gemeinde, jedoch gibt es in Oldenburg auch einige pensionierte Baptisten-Pastoren, von denen vier Pastoren gelegentlich Predigten halten. Zu den Predigern gehören außerdem zwei Laien ohne spezielle theologische Ausbildung. Gastpredigten von nicht zur Gemeinde gehörenden externen Gästen werden im Jahresverlauf etwa fünf mal gehalten.

Als regelmäßige Veranstaltungen für die gesamte Gemeinde sind neben dem Sonntagsgottesdienst die wöchentliche *Gemeindebibelstunde* und das monatliche *Gemeindeforum* fest installiert. Darüberhinaus finden in unregelmäßigen Abständen Projekt-bezogene Extra-Veranstaltungen statt wie etwa Mitarbeiter-Seminare usw. Eine Reihe von Gemeindegliedern sind auch in Hauskreisen beziehungsweise Bibelgesprächskreisen zusammengeschlossen, von denen es in der Gemeinde 18 Stück mit insgesamt 126 teilnehmenden Personen gibt. Regelmäßig finden außerdem Chorproben statt; es gibt einen Männerchor, einen Jugendchor und einen gemischten Chor, einen Lobpreis-/Anbetungschor, einen Senioren-Singkreis und einen Posaunenchor

sowie projektbezogen auch einen Kinderchor. Ferner gibt es eine spezielle Frauengruppe, eine Männergruppe und eine Seniorengruppe, einen Mutter-Kind-Gesprächskreis sowie eine Reihe von Teams, die sich speziellen Diensten in der Gemeinde widmen. An die Kinder richtet sich die Jungschar für 9- bis 13-Jährige, die Teenager-Gruppe für 13- bis 16-Jährige und die Jugendgruppe für Jugendliche ab 16 Jahren. Vergleichbar einem Konfirmationsunterricht findet für entsprechend alte Kinder außerdem der Gemeindeunterricht statt.

4.2.4 Mitgliedschaft

Es gibt in der Baptistengemeinde eine formale Mitgliedschaft, die durch Taufe aufgrund des Glaubens (durch Untertauchen) und durch ein voraus gehendes Gemeinde-öffentliches Bekenntnis des Glaubens erworben werden kann. Nicht-Glaubensgetaufte können grundsätzlich nicht die Mitgliedschaft erlangen.

Die Mitgliederzahl liegt bei 458 Personen und besteht zu 61,4 Prozent aus Frauen und zu 38,6 Prozent aus Männern. Neben diesen formalen Mitgliedern sind der Gemeinde 271 Personen namentlich bekannt, die als Freunde der Gemeinde bezeichnet werden können. Hierzu gehören auch die Kinder und die sonstigen nicht getauften Angehörigen der Mitglieder.

Unter den Mitgliedern gibt es 298 verheiratete Personen, von denen 66 ohne Ehepartner in der Gemeinde sind. Die verbleibenden 232 Personen sind demnach 116 zur Gemeinde gehörende Ehepaare.

Von den bekannten Personen wohnen 78,3 Prozent im Oldenburger Stadtgebiet, während nur etwas mehr als jeder fünfte aus der Umgebung Oldenburgs kommt.

4.2.5 Gottesdienst

Die sonntäglichen Gottesdienste werden im Durchschnitt von etwa 300 Personen besucht, womit sie in absoluten Zahlen die höchste Besucherzahl bei den freikirchlichen Gemeinden in Oldenburg erreichen. Bekannt sind die sieben mal pro Jahr stattfindenden *Gottesdienste spezial*, die inhaltlich besonders auf Gäste ausgerichtet sind und mit einem

großen gemeinsamen Mittagessen enden. Zu diesen Gästegottesdiensten kommen etwa 380 Personen.

Der Anteil der Kinder an den durchschnittlich 300 Gottesdienstbesuchern beträgt bei einer Zahl von 65 Kindern 21,7 Prozent. Für Kinder findet parallel zum Sonntagsgottesdienst die *Kinderkirche* und für etwas ältere Kinder die *Kellerkirche* statt.

4.2.6 Sonstige Charakteristika der Baptistengemeinde Oldenburg

Die Baptisten in Oldenburg haben sich selbst ein formuliertes Ziel gegeben: “Als Gemeinde wollen wir den Menschen in unserer Umgebung die Barmherzigkeit und Liebe Gottes zeigen, damit sie mündige Nachfolger Jesu werden und Hilfen in der Alltagsbewältigung erfahren können. Auf diese Weise lassen wir uns in Gottes Handeln einbeziehen.” Um diese Hilfen bei der Alltagsbewältigung konkret umzusetzen, werden zum Beispiel angehenden Ehepaaren Ehevorbereitungskurse finanziert. Zu bestimmten Lebensfragen wird schriftliches Material erarbeitet und zur Verfügung gestellt, und in ähnlicher Weise wird immer wieder projektbezogen an bestimmten Themen gearbeitet.

Jährlich finden mehrtägige Gemeindefreizeiten oder gemeinsame Reisen statt. Die regelmäßige Kontaktpflege geschieht nach dem Gottesdienst beim gemeinsamen Tee, in den Hauskreisen und insbesondere auch in den verschiedenen Chören - “viel Musik” ist in der Eigenwahrnehmung ein besonderes Charakteristikum der Gemeinde.

4.3 Landeskirchliche Gemeinschaft

4.3.1 Geschichte der Gemeinschaftsbewegung

Landeskirchliche Gemeinschaften stehen in der Tradition der *Gemeinschaftsbewegung*, einer innerprotestantischen Erneuerungsbewegung des 19. Jahrhunderts, die aus dem südwestdeutschen und rheinländischen Pietismus und der angelsächsischen Heiligungsbewegung hervorgegangen ist und sich als Sammlungsbewegung von evangelischen Christen versteht, die als Mitglieder der evangelischen Landeskirche ihren Glauben bewusst im Alltag leben wollen. Organisatorisch schloss sich aus den Strängen dieser Bewegung im Jahre 1888 die Gnadauer Konferenz zusammen, und 1897 gründete sich der *Deutsche Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation e.V.* (Gnadauer Verband), in dem die Landeskirchlichen Gemeinschaften in Deutschland mit ihren derzeit etwa 300.000 dazugehörigen Personen vereinigt sind. Den Landeskirchlichen Gemeinschaften angegliedert ist der *Jugendbund für entschiedenes Christentum* (EC).

Landeskirchliche Gemeinschaften sind eigenständig organisierte evangelikale Gruppen innerhalb der evangelischen Landeskirche, die im Stil einer eigenen Gemeinde Gottesdienste feiern und gewöhnlich einen eigenen Prediger einstellen. Die Zusammenkünfte finden jedoch meistens nicht in zeitlicher Konkurrenz zu den Gottesdiensten der Landeskirche statt, sondern an davon abweichenden Terminen.

4.3.2 Chronik der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Oldenburg

Am Anfang des 20. Jahrhunderts betrieb der Buchhändler *Andreas Eschen* eine "Christliche Buchhandlung", wo er mit Kunden, die wie er am christlichen Glauben interessiert waren, ins Gespräch kam. Es gründete sich ein Kreis von Menschen, die regelmäßig für die Förderung des christlichen Lebens in Oldenburg beteten. Für die Woche vom 11. bis 17. Oktober 1906 luden sie den bekannten Pastor *Samuel Keller* zu einer Evangelisation nach Oldenburg ein. Diese Evangelisation stieß auf ein "überaus starkes"¹ Interesse - die Predigten in der Longierhalle am Pferdemarkt wurden wegen Überfüllung zum Teil zweimal gehalten. Aus dem tragenden Kreis wurde im Herbst

¹ LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT OLDENBURG 1959, S. 6

1908 die *Vereinigung für Gemeinschaftspflege und Evangelisation*, deren Vorsitz Andreas Eschen übernahm. Die Vereinigung führte vom 17. bis 28. Oktober 1909 eine zweite Evangelisation durch, zu welcher der Prediger *Dannert* aus Barmen eingeladen wurde. Am Ende dieser Evangelisation rief er zum Zusammenschluss derer auf, welche die Evangelisations- und Gemeinschaftsarbeit fördern wollten, woraufhin etwa 120 Anwesende ihren Beitritt erklärten. Aus der *Vereinigung für Gemeinschaftspflege und Evangelisation* und anderen frommen (teilweise Handwerker-)Vereinigungen formte sich daraufhin die heutige *Landeskirchliche Gemeinschaft (LG)*, die jeden Dienstag Abend in der Longierhalle eine Bibelstunde abhielt. Im Jahre 1911 trat die Gemeinschaft dem *Hannoverschen Verband landeskirchlicher Gemeinschaften* bei und wurde damit Teil des *Deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation*. Die LG führte weiterhin Evangelisationen durch und arbeitete ab 1916 mit der *Norddeutschen Mission* in Bremen zusammen. Auch ein spezieller *Frauenmissionskreis* versuchte in den zwanziger Jahren durch Handarbeiten zum Missionsopfer beizutragen. Zusammenfassend sind also die Gemeinschaft untereinander, die Evangelisation vor Ort und die Unterstützung weltweiter Mission als Schwerpunkte der LG in Oldenburg zu nennen.

Da sich die Räumlichkeiten für die Versammlungen als zunehmend ungeeignet erwiesen, zog die LG in den folgenden Jahren mehrmals um - so in die Aula des Seminars in der Wilhelmstraße, dann in das "Georgshaus" und im Juni 1929 schließlich in die endlich als befriedigend empfundenen Räume des "Jugendheims" in der Peterstraße, das später zum Evangelischen Gemeindehaus wurde. Die Zahl der Besucher bei den Zusammenkünften ließ in der Folgezeit merklich nach und nahmen auch in den Jahren vor und während des Zweiten Weltkriegs nicht zu. Im August 1947 wurde sogar beschlossen, die Treffen bis auf weiteres einzustellen. Ab 1948 erwachte, ausgehend von der jüngeren Generation, die teilweise aus Ostflüchtlingen bestand, die Gemeinschaft zu neuem Leben und traf sich ab 1950 in der Weskampstraße. Die LG konstituierte sich neu und berief im Oktober 1954 erstmals einen aus eigenen Mitteln finanzierten Prediger. Ab Dezember 1954 traf sich die LG wieder im Evangelischen Gemeindehaus. Im November 1972 konnte ein das eigene Gemeinschaftshaus in der Ziegelhofstraße bezogen und 1997 um einen Anbau erweitert werden.

4.3.3 Formales und Organisatorisches

Die *Landeskirchlichen Gemeinschaften* beanspruchen aufgrund ihrer Position innerhalb der Evangelisch-lutherischen Kirche nicht den Status einer Freikirche, sind jedoch eigenständig organisiert. Die LG in Oldenburg ist Teil des *Hannoverschen Verbandes landeskirchlicher Gemeinschaften* und besitzt über ihn Körperschaftsrechte. Der Verband ist auch Eigentümer der Immobilien in der Ziegelhofstraße, wo sich die LG und der *Jugendbund EC* treffen. Die nächste *Landeskirchliche Gemeinschaft* befindet sich in Delmenhorst. In Oldenburg ist die LG Mitglied der örtlichen *Evangelischen Allianz*, deren Vorsitzender sogar aus der LG kommt, beteiligt sich aber nicht an der zu gründenden *ACK* in Oldenburg. Auf Bundesebene ist der *Hannoversche Verband* Mitglied der *Evangelischen Allianz*.

Die LG wird geleitet durch den aus zehn Personen bestehenden *Vorstand* und die *Mitgliederversammlung*. Sie hat einen eigenen *Prediger* hauptamtlich angestellt und verfügt seit August 2001 erstmals zusätzlich über eine ebenfalls hauptamtlich angestellte Diakonisse. Ansonsten besteht alle weitere Mitarbeit aus ehrenamtlicher Tätigkeit, woran sich mehr als 25 Personen beteiligen.

Der Prediger ist Absolvent einer Bibelschule und besitzt damit eine Ausbildung, deren Qualifikation unterhalb der eines ordinierten Pastors liegt. In der *Landeskirchlichen Gemeinschaft* gibt es zehn Bibelstundenhelfer und zwei Laienprediger, die neben dem hauptamtlichen Prediger im Bereich der Verkündigung dienen. Etwa zehn mal pro Jahr kommen externe Gäste, um die Predigt zu halten.

Das Gemeindeleben hat sein Zentrum in der *Gemeinschaftsstunde* am Sonntag Abend, außerdem gibt es wöchentlich alternierend eine *Bibel-* und eine *Gebetsstunde*. Alle 14 Tage findet der *Treffpunkt junge Familien* statt, einmal monatlich ein Frauentreffen und ein Seniorentreffen. Speziell für Kinder gibt es die wöchentliche *Kinderstunde* und die *Krabbelzwerge*. Fünf Hauskreise mit insgesamt 30 Teilnehmern treffen sich außerdem regelmäßig zur Gemeinschaftspflege.

4.3.4 Mitgliedschaft

Obwohl die *Landeskirchliche Gemeinschaft* sich eigentlich aus Mitgliedern der Landeskirche rekrutiert, gibt es zusätzlich eine eigene Mitgliedschaft. Wer Mitglied werden möchte, muss gläubiger Christ sein und durch regelmäßige Teilnahme an den Veranstaltungen sowie durch Bereitschaft zur Mitarbeit seine Verbindlichkeit zeigen.

Die *Landeskirchliche Gemeinschaft* zählt 113 Mitglieder, bestehend aus 65 Prozent Frauen und 35 Prozent Männern. Hierbei handelt es sich um Erwachsene, da Kinder und Jugendliche nicht zur LG, sondern zum daran angebotenen *Jugendbund für entschiedenes Christentum* (EC) gehören. 28 Prozent der Mitglieder wohnen außerhalb des Oldenburger Stadtgebietes. Unter den Mitgliedern sind 50 Prozent Verheiratete, acht Prozent der Mitglieder sind Verheiratete, die ohne ihren Ehepartner zur Gemeinde kommen.

4.3.5 Gottesdienst

Die Gottesdienste im Rahmen der *Gemeinschaftsstunde* finden meistens sonntags abends statt, damit die Möglichkeit besteht, vormittags einen landeskirchlichen Gottesdienst zu besuchen. Einmal pro Monat wird jedoch bereits am Sonntag Vormittag Gottesdienst gefeiert. Die Gottesdienste der *Landeskirchlichen Gemeinschaft* werden im Durchschnitt von 70 Personen besucht. Etwa 20 Personen davon sind Gäste, die nicht Mitglied der LG sind. Für Menschen wie sie werden im Jahresverlauf drei Gottesdienste mit spezieller Ausrichtung auf Gäste gestaltet. Die Besucherzahl dort liegt bei etwa 50 Personen. Die Gottesdienstbesucherzahl schwankt innerhalb eines Jahres zwischen 50 Personen und 120 Personen. Für Kinder gibt es parallel zum Gottesdienst eine Betreuung.

4.3.6 Sonstige Charakteristika der Landeskirchlichen Gemeinschaft

Die *Landeskirchliche Gemeinschaft* sieht sich selbst als "Großfamilie". Auf die geschwisterlich vertrauensvollen Beziehungen untereinander wird viel Wert gelegt. Zweck der inhaltlichen Arbeit ist neben der Gemeinschaftspflege auch, Anstöße in

Richtung Landeskirche zu geben.

Immer wieder sollen im Rahmen von speziellen Veranstaltungen bestimmte Themen behandelt werden. So gibt es *Frauen-Wochenenden*, *Missions-Wochenenden* und *Glaubenskonferenz-Wochenenden*. Pro Jahr finden drei *Familiennachmittage* statt, und ein gemeinsames *Sommerfest* wird gefeiert. Jährlich treffen sich Mitglieder außerdem mit der Partnergemeinschaft aus Magdeburg.

4.4 Freie Christengemeinde Oldenburg (FCG)

4.4.1 Geschichte der Pfingstbewegung

Der Anfang der Pfingstbewegung, deren Wurzeln ursprünglich in der Frömmigkeit des *Methodismus* und insbesondere der *Gemeinschaftsbewegung*¹ liegen, wird auf den Beginn des 20. Jahrhunderts datiert und mit Versammlungen in Kansas (USA) in Verbindung gebracht², in denen ein neues, enthusiastisches Christentum sichtbar wurde, dessen Grundgedanken 1901 von *Charles Fox Parham* (1873-1929) formuliert wurden. Die Beteiligten beriefen sich auf die Schilderung des Pfingstereignisses in der Apostelgeschichte, bei welchem der Heilige Geist unter die Jünger Christi ausgegossen wurde. Diese Wirkungen sind demnach ausgeübte Gnadengaben (gr. *charismata*), welche die solchermaßen begabten Menschen von Gott empfangen, damit durch sie der Heilige Geist übernatürliche Dinge tun kann. Zu den in der Bibel genannten Gaben gehören unter anderem die Gabe der Prophetie, die der Krankenheilung durch Handauflegung und die der Zungenrede. Insbesondere die Anwendung der letztgenannten Gabe ist nach *C. Peter Wagner* das besondere Kennzeichen der sogenannten “ersten Welle”³ der charismatischen Bewegung, als deren Vorreiter die Pfingstbewegung gemeinhin angesehen wird. Diese Form der Frömmigkeit verbreitete sich von Amerika aus sehr bald über Norwegen nach Deutschland, wo verschiedene pfingstlich-charismatische Gruppen entstanden, die zunächst oft Teil der *Gemeinschaftsbewegung* waren, jedoch wegen ihres Frömmigkeitsstils abgelehnt wurden und daher eigenständige Gemeinden gründeten. Die “zweite Welle” war durch geistiges Heilen und andere charismatische Praktiken gekennzeichnet und fand in den sechziger und siebziger Jahren statt. Bemerkenswert ist hier, dass in dieser Zeit die charismatische Bewegung auch in den Hauptdenominationen einschließlich des römischen Katholizismus aufgegriffen wurde. Schließlich ist nach oben genannter Gliederung die “dritte Welle” der Pfingstbewegung seit den achtziger Jahren an der Akzentsetzung auf “Zeichen und Wunder” zu erkennen, für die

¹ vgl. Kapitel zur *Landeskirchlichen Gemeinschaft*, Seite 41ff

² Dies zumindest tut das Handbuch “Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen” von O. EGGENBERGER, S. 108ff. Aufgrund der inhaltlichen Nähe zu der Erweckungsbewegung werden von anderen aber auch Beziehungen zum entstehenden Methodismus um John Wesley (vgl. Kapitel zur Methodistengemeinde ab Seite 28) gesehen.

³ ALISTER E. MCGRATH 1997, S. 141

Einzelpersonen wie *John Wimber* stehen.

Der Professor für Kirchengeschichte und Systematik an der Universität in Oxford, *Alister McGrath*, bezeichnet die Entstehung von charismatischen Gruppen und Pfingstgemeinschaften als “eine der wichtigsten Entwicklungen des Christentums im zwanzigsten Jahrhundert”¹ und meint zu erkennen, dass die jüngere “Zeichen und Wunder”-Bewegung “über das Potential zur Formulierung einer Theologie ganz eigener Prägung verfügt”.² Allerdings ist das Spektrum pfingstlicher bzw. charismatischer Gemeinden sehr weit gefächert und in Bezug auf bestimmte Fragen nicht immer einheitlich eingestellt. Insbesondere eine unangemessene Schwerpunktsetzung ausschließlich auf Heilungen ist auch innerhalb der Bewegung von gemäßigten Pfingstgemeinden kritisiert worden.

In Deutschland haben sich viele der Pfingstgemeinden im 1948 unter dem Namen *Arbeitskreis der Christengemeinden in Deutschland* (ACD) gegründeten heutigen *Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden* (BFP) mit eigenem Theologischen Seminar und Jüngerschaftsschule zusammengeschlossen, zu dessen nahezu 500 Mitgliedsgemeinden etwa 28.000 Mitglieder und zusätzlich eine ähnlich hohe Zahl befreundeter Personen gehören. Daneben gibt es kleinere Verbindungen wie den *Christlichen Gemeinschaftsverband Mühlheim an der Ruhr* (CGV), auch *Mühlheimer Verband* genannt, und nicht wenige Gemeinden mit pfingstlich-charismatischer Ausrichtung ohne Anbindung an einen größeren Verband. Aufgrund der vielen verschiedenen Nuancierungen lässt sich die Gesamtheit der Pfingstler schwer beziffern, jedoch werden der pfingstlich-charismatischen Bewegung weltweit bis zu 300 Millionen Glieder zugerechnet, womit diese Bewegung international die größte und überdies schnellstwachsende Gruppe innerhalb der Christenheit ist.

4.4.2 Chronik der Freien Christengemeinde Oldenburg

Die *Freie Christengemeinde Oldenburg* (FCG) wurde 1947 gegründet³ und bestand anfangs zu großen Teilen aus Vertriebenen der ehemals ostdeutschen Gebiete, die sich

¹ ALISTER E. MCGRATH 1997, S. 141

² ebd.

³ Daten aus FCG OLDENBURG: Jubiläumsheft “50 Jahre!”, S. 20ff

nach dem Weltkrieg in Oldenburg ein physisches und mit der Gemeinde ein neues geistliches Zuhause schaffen wollten. Zunächst traf man sich als Hauskreis in einer Privatwohnung in der Lindenallee 25, wegen steigender Mitgliederzahlen wurden jedoch nach zwei Jahren Räume in der Ritterstraße 7 angemietet und ab 1952 ein eigener hauptamtlicher Pastor eingestellt. 1953 erfolgte der Eintrag in das Vereinsregister unter dem Namen *Freie Christengemeinde Oldenburg e.V.* Ab 1954 fanden die Gemeindeveranstaltungen in der Volksschule Blumenstraße statt, ab 1963 dann in der Peterstraße 31, bis 1972 das Haus in der Würzburger Straße 17 erworben werden konnte, wo die Gemeinde noch heute angesiedelt ist. 1972 zählten zur Gemeinde 40 Mitglieder und 13 Freunde, jedoch setzte sich das Wachstum fort, so dass 1976 ein Gemeindesaal an das Haupthaus angebaut wurde. In den siebziger und frühen achtziger Jahren hat die Arbeit der im Gemeindehaus befindlichen Teestube "Katakombe" viele gesellschaftliche Randgruppen wie Drogenabhängige erreicht und ihnen Hilfe vermittelt. In den achtziger Jahren entwickelte sich die Teestubenarbeit zu einem Treffpunkt junger Christen aus allen Konfessionen. 1982 zählte die Gemeinde 87 Angehörige, von denen 71 Personen formelle Mitglieder waren. 1989 trennte sich eine Gruppe von 25 Personen von der Gemeinde und gründete eine eigene Gemeinde pfingstlicher Prägung, das *Christliche Centrum Oldenburg (CCO)*¹. Trotz dieses personellen Schwundes wuchs die Gemeinde bis 1992 auf 91 Mitglieder und bis 1997 auf über 154 Personen mit Mitgliedstatus an.

Wegen der kontinuierlich gestiegenen Personenzahl wurde 1999 ein umfangreicher, erweiternder Umbau des Gemeindesaals und der sonstigen Gemeinderäumlichkeiten durchgeführt.

4.4.3 Formales und Organisatorisches

Die FCG Oldenburg gehört dem *Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP)* an, der den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts innehat. Die Gemeinde ist seit 1953 ein eingetragener Verein². Die nächstgelegene BFP-Gemeinde befindet sich in

¹ Das CCO wird im folgenden Kapitel ab Seite 53 näher betrachtet.

² Es gibt auch *Bundesgemeinden* im BFP, für die durch die Zugehörigkeit zum Bund auch dessen Rechtsstatus unmittelbar gilt, ohne dass die jeweiligen Ortsgemeinden selbst eine Körperschaft sein müssten. Diese Form der Zugehörigkeit gilt jedoch nicht für die FCG Oldenburg.

Delmenhorst. (Das *Christliche Centrum Oldenburg* ist zwar auch eine Pfingstgemeinde, gehört dem BFP aber nicht an.) Auf Bundesebene ist der BFP Mitglied in der *Vereinigung evangelischer Freikirchen* (VEF) und auf Niedersachsen-Ebene Gastmitglied in der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* (ACK). Die FCG arbeitet in Oldenburg in der *Evangelischen Allianz* mit, beteiligt sich in der zu gründenden *ACK Oldenburg*¹ und gehört dem *Willow Creek Netzwerk Deutschland* an, dem deutschen Teil des weltweiten *Willow Creek Networks*.² Eine besondere Beziehung besitzt die Freie Christengemeinde zu einer jungen - und hauptsächlich aus jungen Leuten bestehenden - Gemeinde in Molbergen (bei Cloppenburg), die theologisch und geistlich durch Predigtdienste, aber auch durch andere Hilfen bei ihrer Konsolidierung unterstützt wird.

Die Freie Christengemeinde besitzt einen hauptamtlich angestellten Pastor in Ausbildung³. Außerdem gibt es in der Gemeinde einen weiteren Mann, der die Ausbildung zum Pastor durchläuft, jedoch in der Gemeinde nur mit zehn Stunden pro Woche angestellt ist. Schließlich ist mit fünfzehn Stunden pro Woche eine Pastoralassistentin in Ausbildung⁴ teilzeitig angestellt. Neben diesen drei Personen gibt es in den verschiedensten Dienstbereichen insgesamt 115 ehrenamtlich mitarbeitende Personen in der FCG.

Die Gemeinde wird geleitet vom Pastor und der Gemeindeleitung, zu der neben dem Pastor derzeit acht von der Gemeindeversammlung gewählte Gemeindemitglieder gehören. Stimmberechtigt sind alle Gemeindemitglieder⁵. Außerdem gibt es für die Aufgabe des geistlichen Hirtendienstes das Ältestenamt⁶. Gewünscht sind hier drei oder

¹ Über die tatsächliche Mitarbeit bei der ACK Oldenburg nach deren erfolgter Gründung im Mai 2002 muss, wie in den anderen Gemeinden auch, bis zum 31. Januar 2002 von der Gemeindeversammlung eine Entscheidung getroffen werden.

² Die *Willow Creek Community Church* (WCCC) aus Chicago (USA) ist eine Gemeinde, die innerhalb von zwanzig Jahren auf eine Größe von etwa 16000 Gottesdienstbesuchern pro Woche angewachsen ist und in Form von Literatur und weltweit veranstalteten Kongressen anderen Gemeinden in ihrer Entwicklung helfen will.

³ Für die Ausbildung von Pastoren unterhält der BFP das Theologische Seminar *Beröa* in Erzhausen bei Darmstadt. Dort wird der Pastorenkandidat der FCG im Jahre 2002 die Ausbildung mit der Ordination zum Pastor abschließen.

⁴ Diese Ausbildung erfolgt ebenfalls am Seminar in Erzhausen und deckt sich inhaltlich mit der Pastorenausbildung, ohne jedoch auf die Ordinierung zum Pastorenamt abzielen.

⁵ Zum Status der Mitgliedschaft siehe nächster Abschnitt.

⁶ Diese Personen werden in manchen anderen Denominationen *Presbyter* genannt.

mehr männliche Personen, jedoch sind diese Ämter zurzeit vakant und sollen in naher Zukunft erst neu besetzt werden. Die Ältesten sind kraft ihres Amtes dann auch automatisch Mitglieder der Gemeindeleitung. Die sonstigen Leitungsmitglieder besitzen jeweils Leitungsverantwortung für Teilbereiche des Gemeindelebens. So fächert sich die Struktur auf in Bereiche wie Kleingruppen, Haus und Garten, Finanzen, Veranstaltungen usw., die jeweils einen bestimmten Ansprechpartner in der Gemeindeleitung haben. Innerhalb dieser Bereiche gibt es für die verschiedensten Belange des Gemeindelebens spezielle Dienstgruppen, in denen wiederum je eine Person für die interne Leitung und Koordination zuständig ist. Auf diese Weise wird angestrebt, Leitungsaufgaben und Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen möglichst weit zu streuen, anstatt sie auf wenige oder gar nur eine Person zu konzentrieren. Gleichzeitig soll diese verästelte Struktur jederzeit ein zahlenmäßiges Wachstum zulassen, da neue Gruppen und Personen leicht eingegliedert werden können.

Neben dem hauptamtlich angestellten Pastor in Ausbildung üben auch die beiden anderen in theologischer Ausbildung befindlichen Personen sowie ein "Lektor"¹ und zwei Laien² den Predigtendienst aus. Aufgrund der verschiedenen Außenkontakte der FCG wird die Predigt überdies etwa zehn mal pro Jahr von Gastpredigern gehalten.

Regelmäßig findet der wöchentliche Gottesdienst am Sonntag Vormittag sowie einmal monatlich ein Gemeindegottesdienst mit Abendmahl an einem Mittwoch Abend statt. Einmal im Vierteljahr gibt es das *FCG-Gespräch* als Forum für spezifische Gemeindethemen. Zweiwöchentlich gibt es einen Gebetsabend. Schließlich findet mindestens ein mal pro Jahr eine Mitgliederversammlung für Vereins-rechtliche Belange statt. Das Gemeindeleben besteht neben diesen allgemeinen, öffentlichen Veranstaltungen aus einer Vielzahl von spezifischen Aktivitäten, zu denen verschiedene Dienstgruppen und eine Anzahl Zielgruppen-orientierte Angebote gehören. Altersspezifische Gruppen gibt es für Kleinkinder, Kinder - hierzu gehört unter anderem die christliche Pfadfindergruppe *Royal Rangers*³ -, Teenager und Senioren. Daneben

¹ Hierbei handelt es sich um eine Ausbildung geringeren Umfangs im BFP, die speziell auf lehrmäßige Dienste ausgerichtet ist.

² Gemeindeglieder ohne theologische Abschlüsse.

³ Hierbei handelt es sich um eine weltweite christliche Pfadfinderarbeit, die in Deutschland dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) angegliedert ist und deren deutsches Zentrum in Schorndorf (nahe Stuttgart) liegt.

finden Kurse zur Mitgliedschaft (*Kennenlern-Seminar*), Glaubensgrundkurse, der Evangelisationskurs "Ansteckendes Christsein" und in der Vergangenheit auch Seminare zum DISG-Persönlichkeitsprofil und zu Zeitmanagement statt. Hierzu zählen neben den erwähnten Dienstgruppen die 13 zumeist wöchentlich stattfindenden Hauskreise mit insgesamt 109 Teilnehmern.

4.4.4 Mitgliedschaft

Es gibt eine formale Mitgliedschaft, die sich äußerlich in der Vereinsmitgliedschaft in der *Freien Christengemeinde Oldenburg e.V.* zeigt und die vorherige Teilnahme am *Kennenlern-Seminar* sowie die *Glaubenstaufe* erfordert. Daneben gibt es den Status *Freund der Gemeinde*, der unter anderem die Aufnahme in die Mitglieder- und Freundesliste ermöglicht. Der Freundesstatus ist als Übergangstatus gedacht für Personen, die zwar am Gemeindeleben teilnehmen, jedoch die genannten Voraussetzungen für die volle Mitgliedschaft noch nicht erfüllen. Das Kriterium der Glaubenstaufe bewirkt - ähnlich wie bei anderen taufgesinnten Gemeinden -, dass keine Kleinkinder Gemeinemitglied werden können.

Die Gemeinde besteht aus 141 Mitgliedern und 58 *Freunden* sowie etwa 80 dazugehörigen Kindern, die bislang nicht vollständig einzeln erfasst wurden. Unter den Mitgliedern und Freunden überwiegt der Frauenanteil mit 66 Prozent. Das Durchschnittsalter liegt mit 32 Jahren relativ niedrig. 40 Prozent der Angehörigen sind verheiratet, darunter sind 9 Prozent ohne ihren Ehepartner in der Gemeinde. Etwa 27 Prozent der Angehörigen wohnen außerhalb des Oldenburger Stadtgebietes.

4.4.5 Gottesdienst

Die Sonntagsgottesdienste werden durchschnittlich von etwa 170 Erwachsenen und etwa 80 dazugehörigen Kindern besucht. Die Zahl namentlich nicht bekannter Gäste liegt bei 15 bis 20 Personen. Im Jahresverlauf schwanken die Besucherzahlen zwischen der Tiefstmarke von 150 und der Höchstmarke von 300 Personen - jeweils inklusive der Kinder. Parallel zum Hauptgottesdienst finden mehrere Kindergottesdienstgruppen mit altersgerechten Angeboten und der *Einsegnungsunterricht* statt. Letzteren besuchen

Kinder im achten Schuljahr, um über ein Jahr hinweg einen spezifischen Bibelunterricht zu bekommen, anschließend eingesegnet zu werden und fortan am Hauptgottesdienst teilzunehmen. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es Gelegenheit zum persönlichen Austausch bei Kaffee und Tee, hierzu wird regelmäßig im Gottesdienst eingeladen, und diese Möglichkeit wird von den meisten Gottesdienstbesuchern wahrgenommen.

4.4.6 Sonstige Charakteristika der Freien Christengemeinde

Auch die FCG hat ein formuliertes Gemeindeziel erarbeitet: "Wir wollen mit Hingabe Menschen in die Nachfolge Jesu Christi führen und verbindliche Gemeinschaft leben." Neben der Möglichkeit, sich nach dem Sonntagsgottesdienst bei Kaffee und Tee auszutauschen, liegt das Hauptgewicht der persönlichen und verbindlichen Beziehungen in den Hauskreisen, die als eine Säule der Gemeinde betrachtet werden. Hier sowie in den anderen Gruppen soll Gemeinschaft konkret erlebbar werden, während die Gottesdienste dies aufgrund der vielen Menschen nicht mehr leisten können. Das gegenseitige Kennenlernen soll durch so genannte *Kontaktkarten* gefördert werden, die von Gästen ausgefüllt und abgegeben werden können. Auf diese Weise soll es Gästen ermöglicht werden, relativ schnell mit Personen aus der Gemeinde in Kontakt zu kommen und sich zu integrieren.

4.5 Christliches Centrum Oldenburg (CCO)

4.5.1 Geschichte der Pfingstbewegung

Das *Christliche Centrum Oldenburg* hat sich im Jahre 1989 aus der Abtrennung einer kleinen Gruppe von Mitgliedern der *Freien Christengemeinde* gebildet. Die Gemeinde steht ursprünglich also ebenfalls in der Tradition der Pfingstbewegung, welche im Kapitel zur *Freien Christengemeinde*¹ bereits beschrieben worden ist.

Da das *Christliche Centrum Oldenburg* im Gegensatz zur *Freien Christengemeinde* von vornherein keinem Gemeindebund angehörte, können nicht mit Bestimmtheit Aussagen über die Übereinstimmung ihrer theologischen Positionen mit denen der Pfingsttradition getroffen werden. Aufgrund ihrer pfingstlichen Herkunft wird sei hier jedoch angenommen, dass das CCO nach wie vor dem pfingstlich-charismatischen Spektrum zuzuordnen ist.

4.5.2 Chronik des Christlichen Centrums Oldenburg

Das *Christliche Centrum Oldenburg* (CCO) gründete sich 1989 aus einer Menschengruppe, welche die *Freie Christengemeinde* (FCG) nach theologischen Uneinigkeiten verließ, um eigenständig eine Gemeinde zu bilden. Der Pastor des CCO hatte als Mitglied der FCG zuvor die Pastorenausbildung innerhalb des *Bundes freikirchlicher Pfingstgemeinden* (BFP) durchlaufen, trat nach seiner Ordination aber zusammen mit 25 anderen Personen aus der FCG aus und gründete das CCO, das sich fortan in angemieteten Räumlichkeiten zu seinen Gottesdiensten traf. In den besten Zeiten, etwa in der Mitte der 90er Jahre, soll die Gemeinde etwa 80 Mitglieder gezählt haben. Die Zahl sank jedoch stark ab, so dass schließlich der Pastor nicht mehr finanziert werden konnte. Er blieb der Gemeinde zwar als unbezahlte Kraft erhalten, konnte jedoch nicht verhindern, dass immer mehr Mitglieder die Gemeinde verließen. Schließlich musste die Gemeinde im Frühjahr 2001 aus Geldmangel auch ihre angemieteten Räumlichkeiten, die sich zuletzt in der Edewechter Landstraße befanden, aufgeben, und beschloss, sich in der Form einer Hauskirche jeweils in Kleingruppen zu versammeln

¹ siehe S. 46ff

und nur einmal pro Monat gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern. Die laut Angaben vom April 2001 zum dortigen Zeitpunkt noch 40 Personen umfassende Gemeinde musste einen weiteren Mitgliederschwund hinnehmen, so dass seit Sommer 2001 keine gemeinsamen Gottesdienste mehr statt fanden. Eine Reihe von Mitgliedern hat sich wieder der *Freien Christengemeinde* zugewandt, von anderen ist der jetzige Stand nicht bekannt. Das *Christliche Centrum Oldenburg* hat damit faktisch zu existieren aufgehört.

Diese zuletzt sehr dramatische Entwicklung vollzog sich während der Entstehung dieser Arbeit. Entgegen der ursprünglichen Planung ist es daher nicht mehr möglich, den auf die übrigen Gemeinden angewandten Fragenkatalog hier zu behandeln.

4.6 Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

4.6.1 Geschichte der SELK

Die heutige SELK entstand 1972 aus einem Zusammenschluß dreier Evangelisch-Lutherischer Freikirchen, nämlich der bisherigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SelK), der Evangelisch-Lutherischen (altlutherischen) Kirche (ELAK) und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK). Die Freikirchen evangelisch-lutherischen Bekenntnisses waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Vereinigungen jener Lutheraner hervorgegangen, welche die von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen durchgeführte Union zwischen lutherischen und reformierten Gemeinden sowie staatliche Eingriffe in kirchliche Entscheidungen - z. B. in Form der vom König verfügten einheitlichen Gottesdienstordnung - ablehnten. Sie wollten die wahre lutherische Kirche darstellen als Kontrast zu der als vom lutherischen Bekenntnis abgefallen betrachteten Landeskirche, an deren theologischem Liberalismus sie Kritik übten. Aus diesem Grund werden sie als *Alt-Lutheraner* bezeichnet. Die SELK ist nicht Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) oder der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und gehört auch nicht dem Lutherischen Weltbund oder dem Ökumenischen Rat der Kirchen an. Auf Bundesebene gehört sie jedoch zur *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* (ACK). In Deutschland besitzt die SELK knapp 200 Gemeinden mit einer Gesamtzahl von etwa 40.000 Mitgliedern.

4.6.2 Chronik der SELK-Gemeinde in Oldenburg

Die Wurzeln evangelisch-lutherischer Freikirchlichkeit in Oldenburg¹ liegen in Kayhauserfeld (18km westlich von Oldenburg), wo seit 1913 zunächst vierwöchentlich Gottesdienste der Evangelisch-lutherischen Freikirche (ELFK) abgehalten wurden, nachdem viele Gemeindeglieder aufgrund von Unstimmigkeiten mit dem amtierenden Pastor aus der Landeskirchlichen Gemeinde in Edewecht ausgetreten waren. Kurzfristig aufgebaute Kontakte zur *Evangelisch-lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten* hatten diesen Schritt möglich gemacht. Erste Mitgliedsübertritte zur ELFK

¹ Chronologische Daten zur SELK in Oldenburg entnommen aus Fuhrmann, 1993

erfolgten am 1.1.1913. Im Jahr 1936 veranstaltete die später mit anderen Freikirchen zur *SELK* vereinte *Hannoversche evangelisch-lutherische Freikirche* erste Gottesdienste in Oldenburg, aus denen 1946 die gemeinsame Zuständigkeit auch für die Kayhauserfelder Gemeinde erwuchs, die 1950 zur Auflösung des Predigtplatzes Kayhauserfeld und zum Eintritt der Kayhauserfelder Mitglieder in die Oldenburger Gemeinde führte. Seit 1947 sammelten sich in Oldenburg überdies Anhänger der *Evangelisch-Lutherischen (altluth.) Kirche* (ELAK) und aus dem Baltikum übergesiedelte Gläubige, und am 29.5.1950 schlossen sich alle Genannten zur *Selbständigen Ev.-Lutherischen St. Petri-Gemeinde Oldenburg* zusammen.

Parallel dazu entwickelte sich in Varel (35km nördlich von Oldenburg) eine der *Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche* (ELBK) zugehörige Gemeinde, deren Oldenburger Mitglieder 1956 eine eigene lokale Gemeinde - die *St. Trinitatis-Gemeinde zu Oldenburg (Oldb)* - gründeten und am 2.12.1962 das eigene Gotteshaus in der Junkerburg 34 einweihen konnten.

Nach dem plötzlichen Tod des baltischen Pastors der St. Petri-Gemeinde im Jahr 1965 kehrten viele aus dem Baltikum stammende Mitglieder der Gemeinde den Rücken, und auch die St. Trinitatis-Gemeinde hatte durch Wegzug einen starken Mitgliederschwund zu verzeichnen. Die beiden Gemeinden beschlossen daraufhin, zur *Evangelisch-Lutherischen Freikirche* (ELFK) überzutreten, welche sowohl mit der *Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche* (ELBK), als auch mit der *Evangelisch-Lutherischen (altluth.) Kirche* (ELAK) Kirchengemeinschaft hatte. Dies ermöglichte den am 1. Juli 1970 erfolgten Zusammenschluß der St. Petri-Gemeinde mit der bisherigen St. Trinitatis-Gemeinde zur heutigen Oldenburger Gemeinde *St. Trinitatis* und hat damit den erst zwei Jahre später abgeschlossenen Vereinigungsprozess evangelisch-lutherischer Freikirchen zur heutigen SELK auf lokaler Ebene vorweggenommen.

4.6.3 Formales und Organisatorisches

Die Oldenburger Gemeinde ist eine K.d.ö.R. und gehört dem von einem Superintendenten geleiteten Kirchenbezirk Niedersachsen-West (K.d.ö.R.) der SELK (K.d.ö.R.) an, die ihren Sitz in Hannover hat. Die nächstgelegenen Nachbargemeinden aus der SELK befinden sich in Hesel und in Bremen. Trotz mancher formaler

Ähnlichkeiten mit der evangelisch-lutherischen Landeskirche ist die SELK ausdrücklich eine Freikirche - Mitgliedsbeiträge werden nicht über Kirchensteuern erhoben, sondern auf freiwilliger Basis bezahlt.

Der Mitgliedschaft in der *ACK* auf Bundesebene soll eine Mitgliedschaft in Niedersachsen folgen. Übergemeindliche Kontakte der Oldenburger Gemeinde bestehen im *Ökumenischen Pfingstgang*, der jährlich zusammen mit der Landeskirche und der Katholischen Kirche veranstaltet wird. Die SELK-Gemeinde in Oldenburg ist überdies Mitglied der zu gründenden örtlichen *ACK*.

Die Gemeinde wird durch einen von der Gemeindeversammlung gewählten Vorstand geführt, dessen Vorsitzender der Pastor ist. Dieser wird von der übergeordneten Kirche bezahlt und arbeitet als einziger hauptamtlich in der Gemeinde. Hinzu kommen 20 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Predigtendienst wird ausschließlich vom Pastor versehen. Ist der örtliche Pastor nicht anwesend, werden von Lektoren Predigttexte verlesen. Zudem werden etwa acht mal pro Jahr Gastpredigten von anderen SELK-Pastoren gehalten.

Neben den um 10 Uhr (Winterhalbjahr) bzw. um 9.30 Uhr (Sommerhalbjahr) beginnenden Sonntagsgottesdiensten finden regelmäßig Chor- und Musikgruppenproben, Konfirmandenunterricht sowie ein Jugend-, ein Gesprächs- und ein Frauenkreis statt. Hinzu kommen zwei 14-tägig stattfindende Hauskreise mit je acht Mitgliedern.

4.6.4 Mitgliedschaft

Die formale Mitgliedschaft wird durch (Säuglings-)Taufe, Zuzug (zumeist aus anderen SELK-Gemeinden) sowie Übertritt aus anderen Kirchen erlangt. Die Gemeinde zählt 150 Mitglieder, die zu 60 Prozent aus Frauen bestehen. Weitere sieben Personen nehmen regelmäßig an den Gottesdiensten teil, ohne Mitglied der SELK zu sein.

Unter den Mitgliedern befinden sich 22 Ehepaare oder Paare in Ehe-ähnlicher Beziehung. Daneben gibt es 24 Personen, deren Ehepartner nicht Mitglied der Gemeinde ist, jedoch kommen in acht Fällen die Ehepartner mit zu den Gottesdiensten, während die übrigen 16 Personen ohne Ehepartner die Gottesdienste besuchen.

Das Einzugsgebiet der Gemeinde reicht bis nach Wilhelmshaven, Varel, Jever, Huntlosen und Bad Zwischenahn. Insgesamt wohnen 110 Mitglieder (73 Prozent) außerhalb des Oldenburger Stadtgebietes.

4.6.5 Gottesdienst

Die Besucherzahl der Gottesdienste liegt im Durchschnitt bei 47 Personen, von denen vier Personen Gäste sind. So genannte "offene Gottesdienste" mit stärkerer Ausrichtung auf Gäste finden vier mal pro Jahr statt, wobei die Besucherzahl ebenfalls bei 47 Personen liegt, was der Gesprächspartner mit dem Satz "einige bleiben weg, andere kommen dazu" erläuterte. Im Jahresverlauf kann es zu großen Schwankungen bei der Gottesdienstbesucherzahl kommen. So wurde in 1999 in der Sommer-Urlaubszeit ein Minimum von 13 Personen und am Heiligabend ein Maximum von 110 Personen gezählt.

Unter den Gottesdienstbesuchern befinden sich fünf (10 Prozent) Kinder (Nicht-Konfirmierte), für die es einen eigenen Kindergottesdienst parallel zum Gemeindegottesdienst gibt.

4.6.6 Sonstige Charakteristika der SELK in Oldenburg

Ein formuliertes Ziel oder Motto hat die SELK-Gemeinde in Oldenburg nicht, jedoch wird spontan "Christus nachfolgen" als zentrale Motivation des Gemeindelebens genannt und in einer Selbstcharakterisierung das Attribut "konservativ" verwendet. Der Gesprächspartner beschreibt die Gottesdienste als "liturgisch geprägt" und als "musikalisch" durch die Beiträge von Posaunenchor, Flötenkreis und Kirchenchor. Für Beiträge aller Art lassen sich auch Jugendliche "gern ansprechen".

4.7 Freie evangelische Gemeinde (FeG)

4.7.1 Geschichte der Freien Evangelischen Gemeinden

Eine *Erweckungsbewegung* sorgte 1828 in der Schweiz dafür, dass zahlreiche Personen aus der reformierten Kirche austraten und eigene, von Staat und Landeskirche unabhängige evangelische Gemeinden mit evangelikaler Ausrichtung gründeten. Die Voraussetzung für die Mitgliedschaft in diesen Gemeinden war das Bekenntnis des persönlichen Glaubens an Jesus Christus. Sie war unabhängig vom Staat, freiwillig im Einsatz von Kraft, Zeit und Geld und nur der Bibel verpflichtet. Die erste Gemeinde dieser Art in Deutschland wurde 1854 von *Herrmann Heinrich Grafe* (1818-1869) in Wuppertal gegründet. Durch die Missionsarbeit des 1850 von ihm mitbegründeten *Evangelischen Brüdervereins*¹ entstanden im Laufe der Jahre eine Reihe von "Abendmahlsgemeinschaften". 1874 schlossen sich 22 von diesen zum *Bund Freier Evangelischer Gemeinden K.d.ö.R.* zusammen, dem heute etwa 400 Gemeinden mit insgesamt 32.000 Mitgliedern zuzüglich etwa 15.000 Kindern und Jugendlichen angehören. 1948 wurde der internationale Bund der FeG gegründet, der heute aus 18 Mitgliedsbünden mit über 300.000 Mitgliedern besteht.

Der *Bund Freier evangelischer Gemeinden* besitzt eine kongregationale Struktur. Es wird Wert darauf gelegt, dass die jeweiligen Ortsgemeinden frei und eigenverantwortlich agieren können.

4.7.2 Chronik der FEG in Oldenburg

Die FEG in Oldenburg ist noch sehr jung. Erst seit 1999 begannen unter der Leitung eines ordinierten Pastors regelmäßige Treffen einer Schar engagierter Christen, deren Ziel einer Gemeindegründung war. Das Projekt wurde initiiert und begleitet vom *Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland* (BFeG). Die formale Gründung als Mitgliedsgemeinde dieses Gemeindebundes erfolgte am 7. Oktober 2001, jedoch wurden schon vorher Gottesdienste abgehalten, für die sich die Gemeinde in den Räumen eines Schulzentrums im Oldenburger Stadtteil Eversten trifft.

¹ Diesem Verein gehörte anfangs auch C. Brockhaus an, der jedoch schon 1852 wieder austrat und

4.7.3 Formales und Organisatorisches

Im *Bund Freier evangelischer Gemeinden* (BFeG) ist jede Ortsgemeinde organisatorisch selbständig. Als Teil dieses *Bundes* ist die *FeG Oldenburg* Gastmitglied in der *ACK* sowie Mitglied in der *VEF* und in der *Evangelischen Allianz*. Auch auf Ortsebene in Oldenburg beteiligt sich die FeG an der *Evangelischen Allianz* und an der zu gründenden *ACK*. Auf übergeordneter Ebene wird der Bund durch den Bundesvorsteher geleitet zusammen mit der Bundesleitung, einer jeweils auf vier Jahre gewählten Vertreterversammlung der Gemeinden. Hier werden jedoch vorrangig übergeordnete Ziele vereinbart, ohne dass eine bedeutsame Einflussnahme auf die einzelnen Gemeinden erfolgt. Über die Zugehörigkeit zum BFeG, der den Status einer K.d.ö.R. innehat, besitzt die FeG in Oldenburg Körperschaftsrechte. Die nächstgelegene Gemeinde dieses Bundes befindet sich in Bremen. Die Leitung der lokalen Gemeinde erfolgt durch die *Ältesten* und den *Prediger*, die gemeinsam die *Gemeindeleitung* bilden. Desweiteren gibt es einerseits die *Gemeindemitgliederversammlung*, wo zum Beispiel über die Berufung von Pastor und Ältesten entschieden wird, andererseits den *Kleinen Mitarbeiterkreis*, der sich aus Hauskreis- und Arbeitskreisleitern rekrutiert. Hauskreise dienen der gelebten Gemeinschaft untereinander, Arbeitskreise der Erfüllung bestimmter Dienstbereiche innerhalb des Gemeindelebens.

Bis auf den hauptamtlich angestellten Pastor wird jegliche Mitarbeit ehrenamtlich erbracht. Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter der jungen Gemeinde beläuft sich auf 20 Personen. Den Predigtendienst leistet innerhalb der Gemeinde bislang nur der Pastor, jedoch gibt es etwa einmal im Monat eine Gastpredigt von nicht zur Gemeinde gehörenden externen Gästen. In der Anfangsphase finden die Gottesdienste noch nicht jede Woche statt, sondern bisher nur am ersten und dritten sowie gegebenenfalls am fünften Sonntag im Monat. Neben den Gottesdiensten besteht das Gemeindeleben in gemeindeöffentlichen Veranstaltungen wie dem monatlichen *Anbetungsabend* mit Abendmahl, in gelegentlich stattfindenden Seminaren wie etwa einem Glaubensseminar und in den Hauskreisen, von denen drei existieren mit einer Zahl von insgesamt 25 teilnehmenden Personen.

4.7.4 Mitgliedschaft

In der FeG wird zwischen Mitgliedern, Freunden und Gästen unterschieden. Mitglied in einer FeG kann nur werden, "wer bekennt, dass er zum Glauben an Jesus Christus gekommen ist und die Vergebung der Sünden empfangen hat"¹. Damit verbunden ist der erklärte Wille, die Gemeinde den eigenen Möglichkeiten entsprechend aktiv und finanziell zu unterstützen. Außerdem ist die regelmäßige Teilnahme an den Gottesdiensten und an einem Hauskreis erwünscht, damit Bewerber für die Mitgliedschaft die Gemeinde wirklich kennen, bevor sie sich ihr verbindlich anschließen. Die durch Untertauchen vollzogene Glaubenstaufe ist keine Bedingung für die Aufnahme als Mitglied, es wird keine nochmalige Taufe von Kindgetauften verlangt.

Unter den 35 Angehörigen befinden sich 54 Prozent Frauen und 46 Prozent Männer. Darüberhinaus gehören 25 weitere Personen zum Bekanntenkreis der Gemeinde. 31 Prozent der zugehörigen Personen sind verheiratet, davon kommt eine Person (2 Prozent) ohne ihren Ehepartner zur Gemeinde. Zwei Personen (4 Prozent) aus dem bekannten Personenkreis wohnen außerhalb des Oldenburger Stadtgebietes.

4.7.5 Gottesdienst

Normale Gottesdienste werden von etwa 35 Personen besucht. An acht Sonntagen im Jahr finden jedoch speziell auf Gäste ausgerichtete Gottesdienste statt, deren Besucherzahl oberhalb der 50 liegt. Zählungen haben ergeben, dass im Verlauf eines Jahres die Besucherzahl von Gottesdiensten zwischen einem Minimalwert von 24 Personen und einem Maximalwert von 54 Personen lag. Durchschnittlich kommen 13 Kinder mit zum Gottesdienst. Für sie wird eine *Babygruppe* bis zum Alter von 3 Jahren sowie eine *Kindergruppe* für Kinder zwischen vier und zehn Jahren angeboten.

4.7.6 Sonstige Charakteristika der FeG

Die FeG definiert sich stark über ihr formuliertes Ziel: "Wir wollen Gott lieben und Menschen von heute zu hingeebenen Nachfolgern von Jesus Christus machen." Auch

¹ TRÖGER 1990, S. 76

der Name ihres Gottesdienstes "Sonntags um elf" ist gleichzeitig Programm. Die Besucher-freundliche Zeit um 11 Uhr am Sonntag Vormittag drückt aus, dass besonders kirchenferne Menschen erreicht werden sollen. Hierzu hat die FeG im Vorfeld ihrer Gründung Umfragen durchgeführt, um möglichst konkret auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen eingehen zu können. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Gemeindegründung bereits eine Anzahl freikirchlicher Gemeinden in Oldenburg existierte, wird betont, dass nicht Christen aus anderen Gemeinden abgeworben, sondern ausschließlich Menschen ohne Gottesbeziehung erreicht werden sollen.

4.8 Christliche Versammlungen (Darbysten)

4.8.1 Geschichte der Brüderbewegung

Die unter dem Begriff der "Christlichen Versammlungen" sich treffenden Christen stehen in der Tradition der *Brüderbewegung*, die um 1828 in England ihren Anfang nahm und der Vielfalt der aus der *Erweckungsbewegung* kommenden Gruppierungen durch Besinnung auf die Bibel und die darin beschriebene Urkirche sowie die gemeinsame Feier des Abendmahls eine neue Einheit im Glauben entgegensetzen wollte. Der ursprünglich anglikanische Geistliche *John Nelson Darby* (1800-1882) betonte als führende Persönlichkeit der Brüderbewegung vor allem "drei Gesichtspunkte für die Sammlung der Gemeinden: Trennung der wahren Gläubigen von der mit Bösen, Nichtbekehrten und eigentlich Abgefallenen durchsetzten kirchlichen Organisation, Darstellung der Einheit der Kirche durch Sammlung der reinen Gemeinde am Tisch des Herrn und Verwirklichung des allgemeinen Priestertums bei Verzicht auf alle institutionellen Elemente."¹ Insbesondere der erstgenannte Aspekt führte jedoch zu Streit und zu Spaltungen, wodurch die Bewegung in die *Exclusive Brethren* (im Deutschen *Geschlossene Brüder*, *Darbysten* oder *Christliche Versammlungen* genannt) und die *Open Brethren* (*Offene Brüder*) zerfiel. Die Zugehörigkeit zu einer der beiden Gruppen entscheidet sich am Abendmahl: Die *Geschlossenen Brüder* feiern im Gegensatz zu den *Offenen Brüdern* ein geschlossenes Abendmahl, an dem nur zugelassene Personen teilnehmen dürfen. Personen aus anderen Gemeinden dürfen nur dann am Abendmahl teilnehmen, wenn diese Gemeinden ein vergleichbares Verständnis von der Heiligkeit des Abendmahls haben - das heißt, dass sie in der Regel ebenfalls *Christliche Versammlungen* sind - und den jeweiligen Mitgliedern ihrer Gemeinde entsprechende Bestätigungsschreiben über ihre Eignung für das Abendmahl ausstellen.

In Deutschland gab es zuerst 1850 in Wuppertal den stark auf Mission ausgerichteten *Evangelischen Brüderverein*, der zu den *Geschlossenen Brüdern* zählte und von dem aus unter dem Einfluss Darbys ab 1853 weitere Gemeinden entstanden (*Elberfelder Brüder*), aus deren missionarischer Tätigkeit und unter Mitwirkung maßgeblicher Mitarbeiter (u.a.

¹ TRÖGER 1990, S. 44

C. Brockhaus) später die heute weit verbreitete Elberfelder Bibelübersetzung (R. Brockhaus-Verlag) hervorging. Eine erste Gemeinde der *Offenen Brüder* entstand 1883 in Berlin. Die *Offenen Brüder* erlangten aber nie eine vergleichbare Verbreitung wie die *Geschlossenen Brüder*. Unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes taten sich die beiden Richtungen 1937 im *Bund freikirchlicher Christen* (BfC) zusammen, der sich 1941 mit den Baptisten zum heutigen *Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden* vereinte. Viele zu den *Elberfelder Brüdern* zählende Gemeinden gingen diesen Weg jedoch nicht mit, sondern blieben eigenständig und bildeten ab 1945 die *Christlichen Versammlungen*, so dass unter diesem Begriff heute die *Geschlossenen Brüder* zusammengefasst werden, während die dem *Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden* angehörigen Brüdergemeinden zu den *Offenen Brüdern* gezählt werden.

Da keine Gesamtstatistiken geführt werden, beruhen alle Angaben über Mitgliederzahlen auf Schätzungen. Bei TRÖGER wird von weltweit “etwa 500.000 Mitgliedern von Brüdergemeinden”¹ gesprochen und für die alten Bundesländer von “etwa 20.000”. Die *Christlichen Versammlungen* machen hiervon nur einen Teil aus, hier wird bei EGGENBERGER für Deutschland die Zahl von “rund 250 Versammlungen”² genannt. Die Angaben zu den Mitgliederzahlen lassen leider offen, ob damit die Summe aller regelmäßigen Gottesdienstbesucher, zu denen zum Beispiel auch die Kinder gehören, oder die Summe der (Glaubens-)Getauften gemeint ist.

4.8.2 Chronik der Christlichen Versammlungen in Oldenburg

Die “Christlichen Versammlungen” in Oldenburg finden seit 1923 statt. Etwa 20 Personen trafen sich seinerzeit im Obergeschoss des Hauses Herbartstraße 25. Ab dem Jahr 1945 diente das Haus Prinzessinweg 10 als Versammlungsort, später die Waffenplatz-Schule und ab 1957 die Handelslehranstalten in der Ammerländer Heerstraße, wo etwa 35 Personen zusammenkamen. Seit Mai 1973 trifft man sich am Wildenlohdsdamm 142 in eigenen Räumen, der dort teilnehmende Personenkreis ist von damals etwa 50 Personen auf heute etwa 80 Personen angewachsen.

¹ TRÖGER 1990, S. 46

² EGGENBERGER 1994, S.65

4.8.3 Formales und Organisatorisches

Aufgrund gesetzlicher Erfordernisse - etwa für die Abwicklung der Finanzen - gibt es als Organisationsform den eingetragenen Verein *Rechoboth e. V. Christlicher Versammlungshausbau*. Die an den *Christlichen Versammlungen* in Oldenburg teilnehmenden Christen sind aber nur in kleiner, juristisch notwendiger Anzahl Mitglieder dieses Vereins, denn jede institutionelle Formgebung wird unter Berufung auf das biblische Vorbild der Urgemeinde abgelehnt, und so ist auch der Begriff *Christliche Versammlungen* nicht als Name einer bestimmten Gemeinde intendiert, sondern schlicht als Bezeichnung für einen Ort, an dem christliche Versammlungen stattfinden. Es gibt keine formale Organisation innerhalb der Gemeinschaft, und es gibt keine Außenkontakte "als Gemeinde" zu anderen Gemeinden - da ja eine Gemeinde formal als zu identifizierende Einheit nicht existiert -, sondern immer nur private Kontakte einzelner zueinander. Überregionale Konferenzen einzelner lokaler *Christlicher Versammlungen* bieten entsprechende Kontaktmöglichkeiten. Folglich gibt es auch keinen Gemeindebund, dem die Gemeinschaft angehören könnte.¹ Lediglich für die Publikation von Schriftstücken zur Weitergabe an Interessierte gibt es die *Christliche Schriftenverbreitung* in Hückeswagen, deren Adresse immerhin im Handbuch "Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen"² unter dem Stichwort "Christliche Versammlungen" genannt wird.

Die weitgehende Absage an Strukturbildung und formale Organisation zeigt sich auch an der inneren Gestaltung, und hier werden die Grenzen der Adaptierbarkeit des Begriffs der *Organisation* sichtbar: Es gibt keine professionellen Mitarbeiter, also keinen Pastor oder sonstige Hauptamtliche, sondern nur ehrenamtliche Mitarbeit, die sich jedoch nicht in der Weise besonderer Zuständigkeit bestimmter Personen für bestimmte Bereiche festschreiben lässt. In der Praxis kristallisieren sich aber besondere Befähigungen oder "Berufungen" heraus. Dies gilt insbesondere für die Predigten. Gepredigt wird von *Brüdern*, die hinsichtlich ihrer geistlichen und menschlichen Integrität der Versammlung bekannt sind. In Oldenburg tun dies aus dem Kreis der regelmäßigen

¹ vgl. Abschnitt zur Geschichte: Nur die "Offenen Brüder" sind dem "Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden" angeschlossen, die "Christlichen Versammlungen" jedoch nicht.

² EGGENBERGER 1994, S. 65

Versammlungsbesucher etwa sechs Personen, hinzu kommen gelegentlich Predigten bekannter externer *Brüder*, die zum Beispiel im Rahmen ihrer Urlaubsreise zu Gast in der Versammlung sind. Die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den sonstigen Bereichen der Versammlungen lässt sich aufgrund der nicht vorhandenen Organisationsstruktur nicht angeben. Aufgaben werden übernommen, ohne dass Zuständigkeiten formal zugeteilt werden. Infolgedessen kann nicht gezählt werden, wer welchen Dienst geleistet hat. Im Interview wird aber die Bereitschaft regelmäßiger Versammlungsteilnehmer zur Mitarbeit als hoch beschrieben, so dass davon ausgegangen werden kann, dass ein Großteil der zugehörigen Personen sich auch ehrenamtlich im Gemeindeleben einbringt.

Regelmäßig finden sonntags morgens das Abendmahl (nur für zugelassene Personen¹) sowie nachmittags die etwa einstündige *Predigtversammlung* und zweiwöchentlich vormittags die *Sonntagsschule* statt, außerdem gibt es in der Woche eine *Jugendstunde* und mittwochs abends alternierend die *Wortbetrachtung* (Bibelstunde) und die *Gebetsstunde*. Darüberhinaus gibt es einmal im Jahr eine *Bibelkonferenz* und zwei oder drei Vortragsreihen.

4.8.4 Mitgliedschaft

Im Gegensatz zu der Mehrzahl anderer christlicher Gemeinden gibt es keine Gemeindemitgliedschaft - nicht einmal eine informelle. So wird keine für alle erhältliche Liste geführt, an der sich statistische Daten erheben ließen. Dies erschwert eine Auswertung nach quantitativen Kriterien. Alle Angaben beruhen ausschließlich auf Schätzwerten. Die Gruppe derjenigen, die regelmäßig an den Predigten teilnehmen, und die insofern analog zur Gruppe der *Mitglieder und Freunde* in anderen Gemeinden zu betrachten ist, beläuft sich auf "etwa 80 Personen" bei annähernd paritätischem Geschlechterverhältnis. Die Altersspanne liegt zwischen null und 93 Jahren, wobei keine weiteren Angaben zur Altersstruktur möglich sind - es sei denn durch direkte Befragung aller beteiligten Personen, was im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden kann. Auffallend ist die Ehesituation der regelmäßigen Besucher: Nach Kenntnis des

¹ vgl. Abschnitt zur Geschichte der Brüderbewegung: Dies ist ein besonderes Merkmal der "Geschlossenen Brüder".

Interviewpartners kommt nur eine verheiratete Person ohne ihren Ehepartner zu den Versammlungen. Alle anderen verheirateten Personen nehmen gemeinsam mit ihrem Ehepartner beziehungsweise als Familie an den Veranstaltungen teil.

4.8.5 Gottesdienst

Die Gottesdienstbesucherzahlen sind keine anderen als die unter Mitgliedschaft genannten. Die Zahl von etwa 80 Personen unterliegt im Jahresverlauf nur geringen Schwankungen. Der Interviewpartner begründet dies mit einem hohen Maß an Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit. Gäste besuchen nur selten die Versammlungen und sind dann auch oftmals Angehörige anderer *Christlicher Versammlungen*, die vorübergehend in Oldenburg zu Gast sind. Die Zahl sonstiger Besucher fällt daher sehr gering aus. Kinder unter 18 Jahren bilden ein Viertel aller Versammlungsteilnehmer, ihre Zahl liegt bei 20. Die speziell für Kinder stattfindende Sonntagsschule wird von etwa zehn Kindern besucht.

4.8.6 Sonstige Charakteristika der Christlichen Versammlungen

Innerhalb des Spektrums christlicher Frömmigkeitsstile dürfen die *Christlichen Versammlungen* wohl als die konservativsten bezeichnet werden. Sie praktizieren innerhalb der Versammlungen die räumliche getrennte Sitzordnung von Männern und Frauen und achten auch sonst auf ein geschlechtlich spezifiziertes Auftreten und Verhalten etwa in bezug auf ihre Kleidung und Frisur.

Die Mitglieder der *Christlichen Versammlungen* fühlen sich nach eigenen Worten mit “allen wiedergeborenen Christen verbunden”, bezeichnen sich selbst als “bibelorientiert” und leiten aus der Bibel einen Missionsauftrag ab, den sie in Form eines Informations- und Büchertisches umsetzen, an dem sie gelegentlich in der Oldenburger Innenstadt anzutreffen sind.

4.9 Evangelische Freie Gemeinde

4.9.1 Geschichtliche Hintergründe

In der Übersicht¹ erscheint die Evangelische Freie Gemeinde gemeinsam mit den Christlichen Versammlungen unter der Kategorie *Freier Brüderkreis*. Diese Kategorie umfasst ein recht weites Spektrum von Gemeindetypen. Ihnen gemeinsam ist die konsequente evangelikale Ausrichtung. So betonen beide Gemeinden, sich mit allen *wiedergeborenen* Christen verbunden zu fühlen. Gleichzeitig lehnen sie die Eingliederung in übergeordnete Strukturen ab, sie bestehen unter Berufung auf die Bibel auf der Unabhängigkeit der Ortsgemeinde von jedem kirchlichen "System" und seinen Machtstrukturen. Hierzu gehören auch die Formen organisierter Ökumene, weswegen man sie nicht in den institutionalisierten kirchenübergreifenden Vereinigungen antrifft.

Während die *Christlichen Versammlungen* als so genannte *geschlossene Brüdergemeinde* aber unverkennbar in der Tradition *Darbys* stehen, entstand die *Evangelische Freie Gemeinde* nicht unmittelbar aus einer spezifischen Glaubenstradition heraus, sondern setzte sich von Anfang an aus Menschen zusammen, die ursprünglich in sehr verschiedenen Kirchen und Traditionen beheimatet waren. So stimmt die Struktur der Gemeinde in manchen Punkten auch nicht mit der von Brüdergemeinden in der Tradition *Darbys* überein. Da die Gemeinde keinem übergeordneten Gemeindebund und keiner Kirche angeschlossen ist, fällt eine Zuordnung zu einer spezifischen freikirchlichen Gruppe schwer. Sie selbst bezeichnet sich als *evangelikal* geprägt und steht nach eigenem Empfinden der Tradition des *Pietismus* relativ nahe.

4.9.2 Chronik der Evangelischen Freien Gemeinde in Oldenburg

Die *Evangelische Freie Gemeinde* in Oldenburg gründete sich 1990 mit anfangs zehn Personen aus einem Jeddelloher Hauskreis zu dem Ziel, als biblische Gemeinde zu leben und Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu rufen. Dafür wurden in der Kaiserstraße 24 Räume angemietet, die für die Gottesdienste und andere gemeinsame Veranstaltungen bis zum Jahr 2000 als Versammlungsort dienten. Die Gemeinde nannte sich zunächst

¹ Siehe Tabelle zu den Ökumenischen Beziehungen, Seite 81

ganz informell *Missionskreis* und benannte sich später in *Freie Evangelische Gemeinde* um. Es folgte die Gründung eines Trägervereins, durch den die Gemeinde Körperschaftsrechte erhielt. Als sich die zum *Bund der Freien evangelischen Gemeinden* gehörende, neue *Freie evangelische Gemeinde*¹ gründete, gab sich die schon bestehende Gemeinde in Oldenburg den neuen Namen *Evangelische Freie Gemeinde*. Im August 2000 hat die Gemeinde neue Räumlichkeiten in der Kaiserstraße 21-23 bezogen, also direkt gegenüber der früheren Räume. Die Mitgliederzahl ist inzwischen auf 50 Personen angewachsen.

4.9.3 Formales und Organisatorisches

Formaljuristisch besitzt die Gemeinde den Status eines eingetragenen Vereins, jedoch ist nicht jedes Gemeindeglied auch Mitglied dieses Vereins, da dieser lediglich formal die Körperschaftsrechte und die damit verbundenen Möglichkeiten etwa zur Abwicklung der finanziellen Vorgänge gewährleisten soll. Es besteht keinerlei Zugehörigkeit zu einer Kirche oder einem Gemeindebund, jedoch bestehen verschiedene freundschaftliche Beziehungen zu anderen Gemeinden in der näheren Umgebung oder in anderen deutschen Städten. Besonders zu nennen ist die Zusammenarbeit mit der in Sandkrug beheimateten *Maranatha*-Gemeinde etwa bei evangelistischen Aktionen wie Informationstischen in der Oldenburger Innenstadt. An denominationsübergreifenden Zusammenschlüssen auf Ortsebene wie der *Evangelischen Allianz* (EAD) oder der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* (ACK) beteiligt sich die *Evangelische Freie Gemeinde* jedoch nicht, da ihrer Auffassung nach das Verständnis von *Christentum* in nicht zu vertretender Weise ausgehöhlt wird und inakzeptable Kompromisse eingegangen werden müssten.

Die Struktur der *Evangelischen Freien Gemeinde* soll nach dem biblischen Vorbild gerichtet sein: Neben der *Gemeindeversammlung*, also der Gesamtheit aller Gemeindeglieder, gibt es die von der Gemeindeversammlung im Sinne einer Bestätigung gewählte Gruppe der *Ältesten*, die den Hirtendienst in der Gemeinde leistet und derzeit aus drei Personen besteht, sowie die Gruppe der *Diakone*, dies sind derzeit zwei verantwortliche Mitarbeiter für Teilbereiche des Gemeindelebens wie etwa die Kinderarbeit. Die *Gemeindeversammlung* trifft per Abstimmung die meisten

¹ Vgl. Kapitel zur FeG auf S. 59ff

Entscheidungen, jedoch sind für Abstimmungen nur Gemeindeglieder ab 16 Jahren zugelassen.

Jegliche Mitarbeit wird ehrenamtlich erbracht. Zwar wird durchaus die Möglichkeit gesehen, einmal hauptamtlich einen Pastor einzustellen, dies scheitert bisher jedoch an den begrenzten finanziellen Möglichkeiten. An den anfallenden Arbeiten beteiligt sich mit einer Zahl von etwa 40 Personen der Großteil der Gemeindeglieder. Drei Glieder der Gemeinde leisten abwechselnd den Predigtendienst, es handelt sich dabei um Laien ohne spezifische theologische Ausbildung. Im Jahresverlauf gibt es etwa sechs Gastpredigten von nicht zur Gemeinde gehörenden Personen, die als Einzelpersonen oder im Rahmen ihrer jeweiligen Gemeinde zum weiteren Freundeskreis der *Evangelischen Freien Gemeinde* gehören.

Das Gemeindeleben besteht aus den sonntags um 10 Uhr stattfindenden Gottesdiensten, der wöchentlichen *Gebetsstunde*, der monatlichen *Bibelstunde* und zielgruppenspezifisch der zweiwöchentlichen *Jugendstunde* sowie dem zweiwöchentlichen *Teeniekreis*. Darüberhinaus existieren vier Hauskreise, in die etwa 30 Personen eingebunden sind.

4.9.4 Mitgliedschaft

Die *Evangelische Freie Gemeinde* kennt eine formale Mitgliedschaft. Um Glied der Gemeinde zu werden, ist ein Gespräch mit den Ältesten erforderlich, worin das Mitglied in spe deutlich macht, dass es die Grundlagen des christlichen Glaubens verstanden hat und *wiedergeboren* ist, also eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus pflegt und sein Leben ihm übergeben hat. Außerdem muss Einigkeit über die *Tauferkenntnis* vorliegen, das heißt, dass das werdende Mitglied die *Glaubenstaufe* als die biblische Taufe ansieht. Die praktizierte Glaubenstaufe selbst wird jedoch nicht für die Erlangung der Mitgliedschaft vorausgesetzt, da in seelsorgerlich zu behandelnden Fällen, wo negative Erfahrungen mit religiösem Druck gemacht wurden, ebendieser Druck aus dem Prozess der Integration in die Gemeinde herausgenommen werden soll.

Die Gemeinde zählt insgesamt 50 Mitglieder, wozu noch eine Gruppe von 25 informell zugehörigen Nicht-Mitgliedern kommt, zu der auch die Kinder gehören. 60 Prozent der Gemeindeangehörigen sind Frauen, 40 Prozent sind Männer. 39 Prozent sind verheiratet,

darunter befinden sich 9 Prozent, die ohne ihren Ehepartner zur Gemeinde kommen. Der Anteil derjenigen, die außerhalb des Oldenburger Stadtgebietes wohnen, beträgt 60 Prozent.

4.9.5 Gottesdienst

Die sonntags um zehn Uhr stattfindenden Gottesdienste werden von etwa 70 Personen besucht, unter denen sich etwa 20 Gäste befinden. Etwa sechs mal im Jahr werden auch speziell auf Gäste ausgerichtete *Gästegottesdienste* gefeiert. Solche Gästegottesdienste sind mit etwa 100 Besuchern besser besucht als die normalen Gottesdienste. Die Besucherzahl der Gottesdienste pendelt im Jahresverlauf zwischen Tiefstwerten von etwa 25 Personen innerhalb der Sommerferienzeit und 120 Personen bei besonderen Anlässen.

Gewöhnlich werden etwa zehn Kinder mit zu den Gottesdiensten gebracht, für sie gibt es zwei altersmäßig unterteilte Kinderstunden parallel zum Gottesdienst.

4.9.6 Sonstige Charakteristika der Evangelischen Freien Gemeinde

Wie bei den meisten anderen Gemeinden wird auch in der *Evangelischen Freien Gemeinde* nach dem Gottesdienst Gemeinschaft bei Kaffee und Tee gepflegt. Darüberhinaus findet gelegentlich ein *Frauenfrühstück* statt. Die Gemeinde führt außerdem im Jahresverlauf ein bis zwei Freizeiten durch und jedes Jahr eine Evangelisation in Oldenburg, zu der sie im Rahmen eines Wochenendes Veranstaltungen in den eigenen Räumen durchführt und über aufgehängte Plakate in der Stadt dazu einlädt. In der Adventszeit sind Mitglieder der Gemeinde an einem Büchertisch in der Innenstadt anzutreffen. All dies dient dem Ziel, eine Offenheit für Menschen zu zeigen und sich um Suchende zu kümmern.

4.10 Mennoniten

4.10.1 Geschichte der Mennoniten

Die Gemeinschaft der Mennoniten gilt als die erste protestantische Freikirche¹. Sie ging aus den Täufer-Gruppen hervor, die in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts in der Schweiz entstanden und seit 1525 die Glaubensaufgabe Erwachsener sowie die Bildung obrigkeitsunabhängiger Gemeinden durchführten. Aufgrund von Verfolgungen wurden die Täufer in verschiedene Regionen zerstreut und entwickelten sich dort als eigenständige Gruppen, von denen die um den ehemaligen römisch-katholischen Priester *Menno Simons* (1495-1543), von dessen Vornamen sich der Begriff *Mennoniten* ableitet, besondere Bedeutung erlangte. Besondere Kennzeichen der Mennoniten sind neben der Glaubensaufgabe die Ablehnung von Eid und Wehrdienst, weshalb die Mennoniten zu den historischen Friedenskirchen gezählt werden. Zentrale Bedeutung hat für die Mennoniten der Glaube an Christus, die Rechtfertigung allein aus Glauben und die Nachfolge Jesu Christi. Wenn es wegen ihrer Glaubensgrundsätze, insbesondere aber wegen der „Wehrfreiheit“, zu Konflikten mit dem Staat kam, wichen die Mennoniten oft in bis dahin unerschlossene Gebiete aus und verbreiteten sich so bis in die Ukraine, in die USA, nach Kanada und Paraguay.

Das 'Mennonitische Jahrbuch 2000' weist für die „Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden“ (Verbund nord- und westdeutscher Mennonitengemeinden) eine Mitgliederzahl von 2858 Personen aus sowie für die 1990/91 gegründete *Arbeitsgemeinschaft der Mennonitengemeinden in Deutschland* (AMG) K.d.ö.R. eine Mitgliederzahl von 2020 Personen. Die Gesamtheit der Mennoniten wird in einer Statistik von 1990² mit weltweit 856.000 Personen, für Deutschland mit etwa 13.000 Personen angegeben.

¹ Der Begriff *Freikirche* ist insofern nicht zutreffend, als die Mennoniten sich ausschließlich über die Gemeinde organisieren. Zusammenschlüsse zu Vereinigungen haben keinerlei Kompetenzen zur Fassung bindender Beschlüsse.

² EGGENBERGER 1994, S. 57

4.10.2 Chronik der Mennonitengemeinde in Oldenburg

In Ostfriesland hatte es schon seit 1630 mennonitische Gemeinden gegeben. In Oldenburg gründete sich eine solche erst im Jahr 1948, nachdem in den Nachkriegsjahren eine Anzahl mennonitischer Flüchtlinge aus Westpreußen zugezogen war. Der Gründungsakt bestand in einem ersten Gottesdienst in der Oldenburger Garnisionkirche, bei dem der mennonitische Pastor aus Emden predigte. Noch im selben Jahr fand die erste Taufe statt, nämlich in der *Dreifaltigkeitskirche*, die noch heute für die Mennoniten der Ort ihrer nach wie vor einmal monatlich stattfindenden Gottesdienste ist. Die Gemeinde blieb bis zum Ende der sechziger Jahre ohne Pastor, der Predigtdienst wurde sowohl von externen Pastoren als auch von Laien geleistet. Am 1. Januar 1970 schlossen sich die Gemeinden aus Leer und Oldenburg zur mennonitischen Gemeinde Leer-Oldenburg zusammen. Mit diesem Zusammenschluss gelangten die Oldenburger Mennoniten unter die Zuständigkeit des in Emden ansässigen Pastorats, das die mennonitischen Gemeinden in Emden, Leer-Oldenburg, Norden und Gronau bedient und damit alle mennonitischen Gemeinden im Weser-Ems-Gebiet erfasst.

4.10.3 Formales und Organisatorisches

Die Gemeinde Leer-Oldenburg wird als zusammengefasste Gemeinde von einem gemeinsamen Vorstand geführt und hat den Status einer K.d.ö.R. Sie gehört der *Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden*, einem Verbund nord- und westdeutscher Gemeinden, sowie der 1990 gegründeten *Arbeitsgemeinschaft der Mennonitengemeinden in Deutschland* AMG K.d.ö.R. an. Kontakte zu anderen, nicht-mennonitischen Gemeinden gibt es nicht, wenngleich einzelne Gemeindemitglieder in Oldenburg am ökumenischen Arbeitskreis teilnehmen, was jedoch von ihnen privat und nicht gemeindlich initiiert ist. Auch an der zu gründenden *ACK* in Oldenburg wollen sich die Mennoniten beteiligen.

Die Gemeinde beschäftigt keine eigenen bezahlten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, trägt jedoch zur Finanzierung der Pastorin und des Sekretariats in Emden bei. Auch auf ehrenamtlicher Ebene ist keine Mitarbeiterschaft zu nennen, da die Notwendigkeit für eine organisierte Mitarbeit aufgrund der niedrigen Gottesdienstbesucherzahl nicht

besteht.

4.10.4 Mitgliedschaft

Es gibt eine formale Mitgliedschaft, für welche die Taufe vorausgesetzt wird. Als Taufgesinnte praktizieren die Mennoniten selbst nur die Glaubenstaufe - in Oldenburg geschieht dies durch Besprengung -, jedoch wird in Leer-Oldenburg auch die Kindestaufe akzeptiert, wenn eine externe Person Antrag auf Mitgliedschaft stellt.

Von den insgesamt 102 Mitgliedern der Gemeinde Leer-Oldenburg orientieren sich 49 Personen, also nahezu die Hälfte, nach Oldenburg und kommen einerseits aus dem Stadtgebiet Oldenburg (71 Prozent), andererseits aus dem östlichen Teil der Weser-Ems-Region, für den die Gemeinde in Oldenburg geographisch am nächsten liegt - so sind zum Beispiel einige der Gemeindemitglieder in Wilhelmshaven wohnhaft. Das Gemeindeleben beschränkt sich auf den gemeinsamen Gottesdienst sowie eine Jahresmitgliederversammlung. Sonstige gemeinschaftliche Aktivitäten auf offizieller Gemeindeebene gibt es nicht.

4.10.5 Gottesdienst

Trotz der formalen Zusammengehörigkeit finden in Leer und Oldenburg jeweils eigene Gottesdienste statt. Die Oldenburger Mennoniten halten ihren Gottesdienst einmal pro Monat; das sind, unter Berücksichtigung einer Pause im Sommer, elf Gottesdienste im Jahr. Für diese Gottesdienste werden den Mennoniten die Räumlichkeiten der *Dreifaltigkeitskirche* im Stadtteil Oldenburg-Osternburg zur Verfügung gestellt. Da dort am Sonntag Vormittag ein landeskirchlicher Gottesdienst stattfindet, feiern die Mennoniten um 15 Uhr am Sonntag Nachmittag ihren Gottesdienst, zu dem die Pastorin aus Emden nach Oldenburg kommt und die Predigt hält. Nur in Ausnahmefällen geschieht es, dass andere Personen stattdessen den Predigtendienst übernehmen.

4.10.6 Sonstige Charakteristika der Mennonitengemeinde Oldenburg

Mit nur einem Gottesdienst im Monat ist das Gemeindeleben der Mennonitengemeinde eher ein zurückhaltend zu nennendes. Hinsichtlich dieser geringen Frequenz der

Zusammenkünfte nimmt die Mennonitengemeinde in Oldenburg damit eine gewisse Sonderstellung ein. Außerhalb der Gottesdienste gibt es, möglicherweise bedingt durch die weite räumliche Streuung, nur wenige Kontakte zueinander. Die inhaltlichen Angebote orientieren sich naturgemäß an den teilnehmenden Personen und somit an der höheren Altersgruppe. Da kaum Kinder zur Gemeinde gehören oder teilnehmen, existiert für sie folglich kein spezielles inhaltliches Angebot. Einige Gemeindemitglieder besuchen an Sonntagen, wo kein eigener Gottesdienst stattfindet, stattdessen einen landeskirchlichen Gottesdienst.

4.11 Siebenten-Tags-Adventisten (STA)

4.11.1 Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten

Die heutigen *Siebenten-Tags-Adventisten* stehen in der Nachfolge der von einem apokalyptischen Bibelverständnis gekennzeichneten *Adventbewegung*, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Naherwartung der Wiederkunft Christi hatte und hierfür sogar einen bestimmten Termin im Jahre 1843 vorher sagte. Nachdem dieser Termin und auch ein neu berechneter zweiter Termin im Jahre 1844 verstrichen war, ohne dass Jesus Christus in der erwarteten Weise wieder gekommen wäre, zerfiel die Bewegung zunächst. In der Analyse der Fehlerhaftigkeit der Voraussage korrigierte eine Gruppe von Adventisten die Bedeutung des berechneten Datums zunächst dahin gehend, dass dort der Eintritt Christi in das Allerheiligste des Himmels erfolgt sei. Trotz bleibender Naherwartung von Christi Wiederkunft werden seitdem keine weiteren Termine mehr dafür voraus gesagt. Die Adventisten begründeten das Nicht-Eintreten der Voraussage ferner damit, dass bestimmte Voraussetzungen noch nicht erfüllt gewesen seien. Eine dieser fehlenden Voraussetzungen sei gewesen, dass weithin dem biblischen Gebot des zu heiligenden *Sabbats* in Wirklichkeit nicht Folge geleistet würde, da dem *Sabbat*, dem siebten Tag und Ruhetag Gottes, nicht der Sonntag, sondern der Samstag entspräche¹. Auf dieser Theologie basierend gründeten sich im Jahre 1863 unter maßgeblicher Mitwirkung der als prophetische Auslegerin betrachteten *Ellen Gould White* (1827-1915) in Nebraska (USA) die *Siebenten-Tags-Adventisten*, deren besonderes Kennzeichen eben diese Heiligung des Samstags als biblischem Sabbat ist, an dem die Adventisten abweichend von den anderen christlichen Kirchen auch ihre Gottesdienste feiern. Bezeichnend für die Adventisten ist auch ihre Gesundheitslehre. Ausgehend von dem biblischen Verständnis des Körpers als *Tempel des Heiligen Geistes* legen die Adventisten großen Wert auf die Gesunderhaltung des Körpers durch Natur-verbundene Lebensführung, Beachtung alttestamentlicher Speisegebote (kein Schweinefleisch) mit Hinneigung zum Vegetarismus und auf den Verzicht auf Rauschmittel (Alkohol, schwarzer Tee, Kaffee). Praktisch setzen sie diese Überzeugungen auch dadurch um,

¹ Das streng biblische Sabbatverständnis der Juden umfasst die Zeitspanne von Freitag Abend nach Sonnenuntergang bis zum Sonnenuntergang am Samstag.

dass sie spezielle Gesundkostwerke aufgebaut haben, wozu die in Reformhäusern erhältliche *GranoVita*-Produktreihe gehört. Die Schriften von *E. G. White* - hierzu gehören "Der große Kampf" und "Jesus von Nazareth" - , sind noch heute von prägendem Einfluss, ohne jedoch als Quellen neuer Offenbarungen angesehen zu werden.

Die erste deutsche Gemeinde der Adventisten entstand 1876 in Solingen. Von einem seinerzeit exklusiven Kirchenverständnis haben sich die Adventisten zu einer Freikirche entwickelt, die gezielt Kontakte zu anderen Kirchen knüpft. Sie besitzen in Deutschland 566 Gemeinden mit knapp 36.000 getauften Mitgliedern zuzüglich 9100 nicht getauften Kindern und Jugendlichen.

4.11.2 Chronik der Adventgemeinde in Oldenburg

Die Adventgemeinde in Oldenburg wurde wahrscheinlich im Jahre 1907 nach mehrjähriger informeller Arbeit gegründet. Sie traf sich zunächst nur in privaten Räumen und mietete später das Haus in der Katharinenstraße 5 an. Im Jahre 1963 weihte die Gemeinde schließlich das Gemeindehaus ein. Noch heute befindet sich die Gemeinde in der Katharinenstraße. Detailliertere Daten zur chronologischen Entwicklung liegen nicht vor.

4.11.3 Formales und Organisatorisches

Die Ortsgemeinde ist bei den Siebenten-Tags-Adventisten Teil eines weltweiten, verästelten Netzwerkes. Jede Gemeinde ist jeweils Teil eines *Bezirk*, so ist die Oldenburger Adventgemeinde mit den Gemeinden aus Hude und Delmenhorst zu einem solchen *Bezirk* zusammengefasst. Die *Bezirke* bilden auf Bundesländer-Ebene *Vereinigungen*, die sich Deutschland-weit auf zwei *Verbände* verteilen. Diese *Verbände* gehören zur *Euro-Afrika-Division*, die zusammen mit den anderen zwölf Divisionen die weltweite *Generalkonferenz* bildet mit derzeit etwa 13 Millionen Mitgliedern.

In den jeweiligen Bundesländern hat die *Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten* den Status einer K.d.ö.R., der die einzelnen Ortsgemeinden angehören und dadurch Körperschaftsrechte besitzen. Die Gemeinschaft hat auf Bundesebene Beobachterstatus beziehungsweise Gaststatus in der *ACK* und seit Frühling 2001 auch in der *VEF*. Eine

Vollmitgliedschaft in einer dieser Vereinigungen hat es bislang noch nicht gegeben und wird auch nicht gewünscht, jedoch waren die vergangenen Jahre von einem kontinuierlichen Annäherungsprozess gekennzeichnet.

Die Adventgemeinde Oldenburg teilt sich mit den beiden anderen Gemeinden ihres Bezirkes zwei hauptamtliche Pastoren, die folglich für alle drei Gemeinden gleichermaßen zuständig sind. Da sie nicht in allen drei Gemeinden zugleich sein können, besitzt jede Ortsgemeinde einen ehrenamtlichen *Gemeindeleiter*, der auch als *Ältester* bezeichnet werden kann. Das Leitungsgremium einer jeden Gemeinde ist der gewählte *Gemeindeausschuss*, dem der Pastor vorsteht. Die Gesamtheit der Gemeinemitglieder bildet die *Gemeinschaft*. Einige Mitglieder haben zudem das Amt eines *Diakons* / *Diakonin* inne. Diese *Diakone* - 14 an der Zahl - sind jeweils für eine bestimmte Gruppe von Mitgliedern als Ansprechpartner zuständig, so dass jedes Mitglied von einem *Diakon* betreut wird. Innerhalb der Gemeinde gibt es für verschiedene Zwecke *Arbeitsgruppen*, so zum Beispiel für die Bereiche Diakonie, Soziales und Sabbatschule. Unregelmäßig treffen sich die *Senioren* und neuerdings auch *junge Familien* in eigenen Gruppen. Für die Kinder gibt es eine *Jugend-* und eine *Pfadfindergruppe*.

Einzig hauptamtlich Angestellter ist der Pastor. Darüber hinaus arbeiten etwa 20 bis 25 Prozent der Mitglieder ehrenamtlich in der Gemeinde mit. Die Predigten können wegen der Mehrfachzuständigkeit nicht jede Woche vom Pastor gehalten werden. Ansonsten leisten in Oldenburg fünf Laien den Predigtendienst in den Gottesdiensten. Daneben gibt es jedoch mit etwa 15 Terminen pro Jahr eine relativ hohe Zahl von Gastpredigten nicht zur Ortsgemeinde gehörender externer Personen. Neben den Gottesdiensten findet wöchentlich eine *Bibelstunde* statt, außerdem treffen sich etwa 20 Gemeinemitglieder gelegentlich in insgesamt drei Hauskreisen.

4.11.4 Mitgliedschaft

In der Adventgemeinde gibt es eine formale Mitgliedschaft, die durch die Taufe aufgrund des Glaubens (also keine Kindertaufe) erworben werden kann, verbunden mit der Bejahung der Glaubensgrundsätze der Adventisten.

Die Gemeinde zählt 110 Mitglieder, bestehend aus 55 Prozent Frauen und 45 Prozent

Männern. Zusammen mit den Kindern und sonstigen bekannten Personen ergibt sich eine Gesamtheit von 155 Personen. Mit 52 Prozent liegt der Anteil der Verheirateten relativ hoch, darunter befinden sich sechs Prozent Verheiratete, deren Ehepartner nicht zur Gemeinde gehört.

4.11.5 Gottesdienst

Der jeweils samstags stattfindende Gottesdienst wird durchschnittlich von 80 bis 90 Erwachsenen und etwa 15 Kindern besucht. Im Jahresverlauf kann diese Zahl zwischen etwa 50 Personen während der Sommerferienzeit und über 100 Personen bei besonderen Festen schwanken. Gewöhnlich sind unter den Besuchern etwa fünf Gäste. Spezielle Gottesdienste für Gäste gibt es nicht. Für Kinder gibt es parallel zum Gottesdienst drei altersmäßig geteilte Kindergottesdienstgruppen (Sabbatschule).

4.11.6 Sonstige Charakteristika der Adventgemeinde

Die Adventisten haben sich - weltweit und ebenso in Oldenburg - das Thema *Mission* auf die Fahnen geschrieben und verstehen dies als "ihre alleinige Existenzberechtigung". Innerhalb der Divisionen wird weltweite Mission betrieben. Die deutschen Adventgemeinden sind also innerhalb der *Euro-Afrika-Division* für Missionseinsätze in Afrika zuständig und stützen dies durch regelmäßige Abgaben aus den eingegangenen Spenden. Darüber hinaus finden unregelmäßig großflächige Evangelisationsveranstaltungen in Deutschland statt, wobei man sich der Satellitentechnik bedient, um eine große, zentrale Veranstaltung per Projektion auf Leinwand in allen Ortsgemeinden zu zeigen. In den letzten beiden Jahren besinnt man sich zunehmend auf ursprüngliche Arbeitsziele, so auf das Gründen neuer Gemeinden. So werden von Oldenburg ausgehend in den nächsten Jahren Gemeindegründungen geplant, in Vorbereitung zum Sommer 2002 ist Cloppenburg, weitere Kreisstädte werden folgen.

Zum Gemeindeleben gehört neben den wöchentlichen Veranstaltungen einmal pro Monat ein gemeinsames Essen sowie zwei bis dreimal im Jahr eine Gemeindefeier.

5 Vergleichende Analysen

Den Beschreibungen der einzelnen Gemeinden sollen hier zwischengemeindliche Gegenüberstellungen vergleichbarer Dimensionen folgen. Die verglichenen Daten geben dabei im einfachsten Fall einen Überblick über bestimmte Merkmalsausprägungen, ohne dass eine besondere Interpretation der Daten erfolgt. Hierzu gehören zum Beispiel die Angaben über Mitgliederzahlen. Zwar gibt es in der einschlägigen Literatur zum Gemeindegrowth Ansätze, die Gründe für die zahlenmäßige Entwicklung von Gemeinden zu benennen, dies ist jedoch im Oldenburg-spezifischen Vergleich, wie er in dieser Arbeit angestrebt wird, nicht von Relevanz und bedürfte einer eigenen Untersuchung.

Daneben soll durch vergleichende Betrachtung sichtbar werden, ob bestimmte Gemeinden gegenüber den anderen Gemeinden auffallende Besonderheiten aufweisen. Diese Art der Analyse offenbart daher bestimmte als charakteristisch zu bewertende Merkmale von Gemeinden, die in der Einzelfallanalyse aus Mangel an Vergleichswerten nicht auffallen würden. Für einen schnellen Überblick werden jeweils die Maximal- und Minimalwerte der erhobenen Daten in den folgenden Übersichten fett gedruckt.

Die vergleichende Analyse kann nicht in allen Fällen lückenlos durchgeführt werden, da manche Gemeinden über bestimmte Merkmale keine Auskunft geben konnten. In solchen Fällen können nur die vorhandenen Daten verglichen und gegebenenfalls Mittelwerte daraus gebildet werden. Hier kann dann das jeweilige Ergebnis lediglich zur groben Orientierung dienen, ohne dass die Gesamtschau für Oldenburg im ganzen gültig ist.

5.1 Formales und Organisatorisches

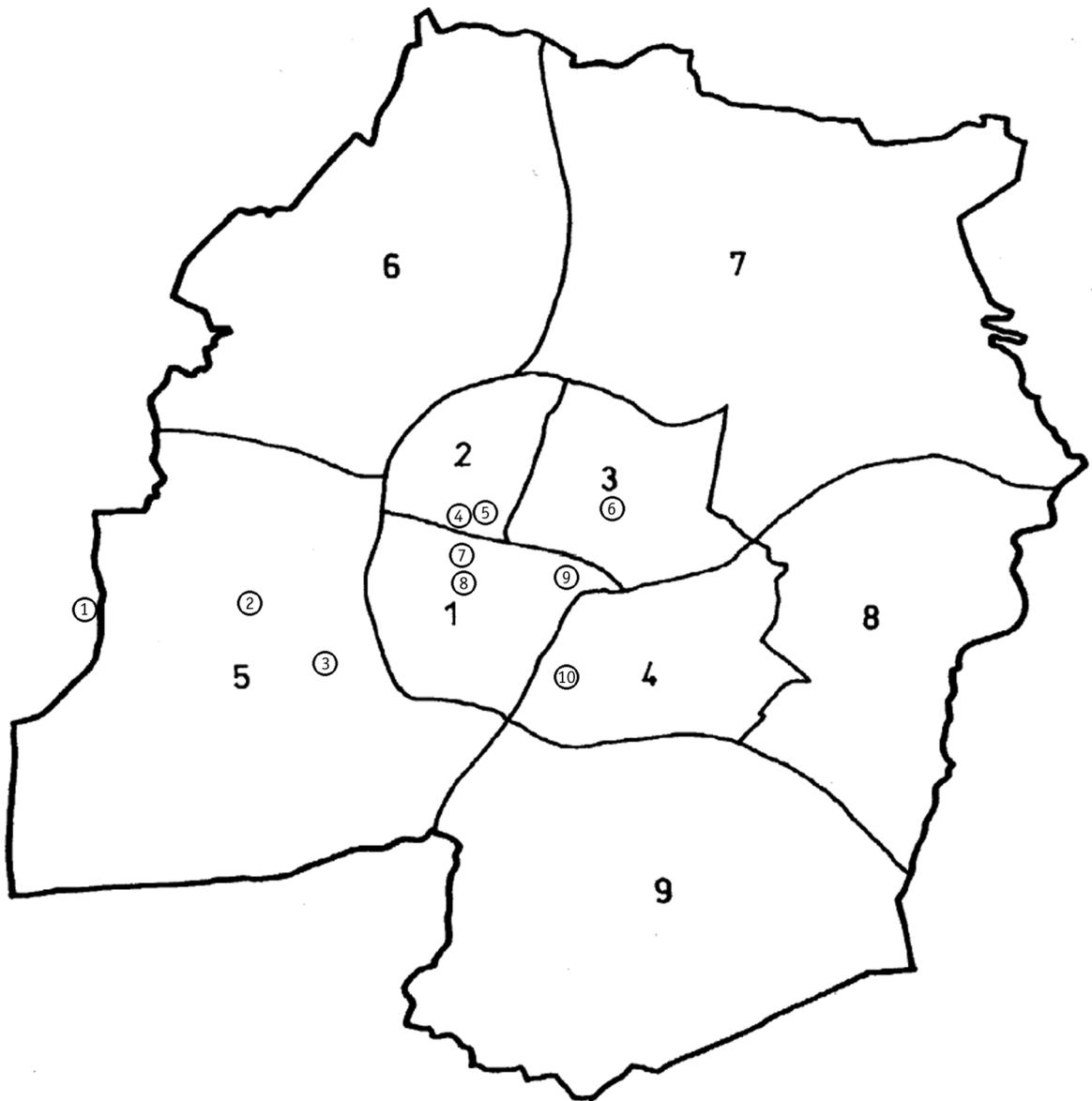
5.1.1 Freikirchen in der Ökumene

Kirche, Gemeindebund oder Glaubenstradition	HRG ¹	EAD ²		ACK ³			VEF ⁴
		O	D	O	N	D	D
Bund Freier evangelischer Gemeinden	+		+		+	+	+
- FeG Oldenburg		+		+			
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden	+				+		+
- EFG Baptisten Oldenburg		+		+			
Evangelisch-Methodistische Kirche	+		+		+	+	+
- EMK Oldenburg		+		+			
Freier Brüderkreis	+		/		/	/	/
- Christliche Versammlungen				-			
- Evangelische Freie Gemeinde				-			
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	-		-		+	+	-
- SELK Oldenburg				+			
Mennoniten	+				+	+	+
- Mennonitengemeinde Oldenburg				+			
Gemeinschaftsbewegung	-						
- Landeskirchliche Gemeinschaft (LG)		+		-			-
Pfingstbewegung	+		+ ⁵		+ ⁵	- ⁵	+ ⁵
- Freie Christengemeinde Oldenburg (FCG)		+		+			
- Christliches Centrum Oldenburg (CCO)				-			- ⁶
Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten	- ⁷		-		-	+	+
- Adventgemeinde Oldenburg (STA)				-			
(+) Mitglied oder Gastmitglied; (-) Kein Mitglied; (/) Überregional nicht einzuordnen ¹ Unter "Freikirchen" genannt im Handbuch religiöse Gemeinschaften ² Evangelische Allianz Deutschland; O = Oldenburg; D = Deutschland ³ Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen; O = Oldenburg; N = Niedersachsen; D = Deutschland ⁴ Vereinigung Evangelischer Freikirchen; D = Deutschland ⁵ Hier ist der Mitgliedsstatus des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) gemeint, dem die FCG, nicht aber das CCO, angehört ⁶ Das CCO gehört dem BFP nicht an, daher gilt dessen Mitgliedsstatus nicht für das CCO ⁷ Die Adventisten werden in dem Handbuch unter "Sondergemeinschaften" genannt							

Diese Übersicht zeigt die Einbindung der untersuchten Gemeinden in die Ökumene.

Weitere Ausführungen hierzu enthält der Abschnitt zu den Auswahlkriterien ab Seite 6.

5.1.2 Lage der Gemeinden im Stadtgebiet



Ziffern in Kreisen: Die Gemeinden	Große Ziffern: Die neun statistischen Bezirke in Oldenburg
(1) Christliche Versammlungen	1 Zentrum, Dobben, Haarenesch, Bahnhofsviertel, Gerichtsviertel
(2) FeG	2 Ziegelhof, Ehnern
(3) EFG Baptisten	3 Bürgeresch, Donnerschwee
(4) FCG	4 Osternburg, Drielake
(5) LG	5 Eversten, Hundsmühler Höhe, Thomasburg, Bloherfelde, Haarentor, Wechloy
(6) SELK	6 Bürgerfelde, Rauhehorst, Dietrichsfeld, Flugplatz, Ofenerdiek, Nadorst
(7) Adventisten	7 Etzhorn, Ohmstede, Bornhorst
(8) Methodisten	8 Neuenwege, Kloster Blankenburg
(9) Ev. Freie Gemeinde	9 Kreyenbrück, Bümmerstede, Tweelbäke West, Krusenbusch, Drielakermoor
(10) Mennoniten	

5.1.3 Gründungsjahr

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
1837	1920	1990	1859	1947	2001	1909	1948	1956	1907

Die Geschichte organisierter Freikirchlichkeit in Oldenburg dauert, angefangen mit der Gründung der Baptistengemeinde, schon 164 Jahre. In der Zwischenzeit hat es weitere freikirchliche Gemeinden gegeben, die - zumindest in der einstigen Form - heute nicht mehr existieren. So verweisen denn die hier genannten Daten auf den Zeitpunkt der formalen Gründung der Gemeinden in ihrer *heutigen* Form. Dabei ist aber zu beachten, dass manche der Kirchen entweder informell oder aber in anderer Zusammensetzung und/oder unter anderem Namen schon vorher existierten.

5.1.4 Weitere formale Eigenschaften im Vergleich

Im Folgenden sollen einige weitere Merkmale zusammenfassend aufgezählt werden, die der Gesamtschau dienen:

- Körperschaftsrechte: Alle untersuchten Gemeinden besitzen Körperschaftsrechte entweder als K.d.ö.R. oder aber als eingetragener Verein.
- Immobilien: Bis auf die *Evangelische Freie Gemeinde*, die *Freie evangelische Gemeinde* und die *Mennoniten*, die sich in angemieteten beziehungsweise in kostenlos zur Verfügung gestellten Räumen versammeln, verfügen alle Gemeinden über eigene Immobilien, in denen die Gottesdienste und weitere Aktivitäten stattfinden.
- Einbindung: Bis auf die *Christlichen Versammlungen* und die *Evangelische Freie Gemeinde* sind alle untersuchten Gemeinden einer Freikirche beziehungsweise einem Gemeindebund angeschlossen.

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

5.1.5 Dienste: Vollzeit-, Teilzeit- und ehrenamtliche Mitarbeiter

	Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
Vollzeit	3	0	0	1	1	1	2	1 ¹	1	2 ¹
Teilzeit	1	0	0	0	2	0	0	1 ¹	0	0
Ehrenamt	120 (41)	- ²	40 (80)	50 (20)	115 (82)	20 (67)	25 (22)	- ³	20 (13)	30 (27)

In Klammern der prozentuale Anteil gemessen an der Mitgliederzahl

¹ Die Stelle ist nicht nur für die Oldenburger Gemeinde zuständig.

² Nicht bekannt

³ Es gibt keine organisierte Mitarbeit

Die Zahlen zur Mitarbeit besitzen eine Aussagekraft für den Grad an Integration der Angehörigen in ihre Gemeinde. Während die Zahlen zu den voll- oder teilzeit Angestellten manchmal von pragmatischen Faktoren wie etwa den verfügbaren Finanzen abhängen, ist ehrenamtlich geleistete Arbeit ein Indiz dafür, wie sehr sich die Menschen mit ihren Gemeinden und deren Zielen identifizieren und dadurch zur Mitarbeit bereit sind. Manche Gemeinden vertreten überdies den Standpunkt, dass der Prozess der Integration für neue Mitglieder nicht schon mit Erlangen der Mitgliedschaft, sondern erst bei regelmäßiger Mitarbeit vollständig abgeschlossen ist.

Die Angaben zur ehrenamtlichen Mitarbeit sind hier einerseits in absoluten Zahlen gegeben, andererseits in Klammern als prozentualer Anteil, gemessen an der Mitgliederzahl. Dies kann jedoch nur einer ersten Orientierung dienen, da die Prozentangaben auf sehr unterschiedlichen Vorbedingungen für Mitgliedschaft basieren. Zudem sind es nicht bloß die formalen Mitglieder, die ehrenamtlich mitarbeiten, sondern oft auch sonstige Angehörige ohne formalen Mitgliedstatus. Der Begriff der "religiösen Qualifizierung" innerhalb von Webers Sekten-Definition scheint hier nicht zuzutreffen - jedenfalls scheint die aktive Teilnahme am Gemeindeleben nicht an formale Voraussetzungen gebunden zu sein.

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

5.1.6 Dienste: Qualifikation und Anzahl der Prediger

	Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
Pastor (inkl. a.D.)	6	-	-	3	-	1	-	1	1	2
Andere theol. Ausb.	-	-	-	3	1	-	1	-	-	-
Pastor in Ausbildung	-	-	-	-	3	-		-	-	-
Laie	2	6	3	-	2	-	2	-	-	5
Gastpredigten/Jahr	5	6	6	3	10	12	10	-	8	15

Die meisten Freikirchen unterhalten zur Ausbildung ihrer Pastoren ein eigenes theologisches Seminar. Dortige Ausbildungen können mit der Ordinierung zum Pastor abschließen oder aber mit einem anderen, in der Qualifikation dem Pastor unterzuordnenden Abschluss enden. Als Laien hingegen gelten hier solche, die keine ordentliche theologische Ausbildung absolviert haben.

Der Predigtdienst wird zwar von relativ wenigen Personen geleistet, besitzt als zentrales Element des Gottesdienstes jedoch eine besondere Bedeutung und Möglichkeit zur Einflussnahme. Die Anzahl der Prediger gibt daher Aufschluss über den Grad der Dezentralisierung dieser Einflussnahme. Die Anzahl der Gastpredigten pro Jahr gibt ferner Aufschluss darüber, wie weit sich die Gemeinden für Einflüsse von außerhalb öffnen. Dies ist insofern von Bedeutung, als Freikirchen oft als *Sekten* in der theologischen Bedeutung des Begriffes bezeichnet werden. Die Öffnung für externe Einflüsse kann hingegen dazu dienen, den Vorwurf der Sonderlehre zu entkräften.

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

5.1.7 Angebote: Regelmäßige Veranstaltungen

	Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
Gottesdienst	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Bibelstunde	+	+		+	+					+
Gebetsstunde		+	+	+	+					
Anbetungsabend/ Abendmahl		+			+	+				
Forum	+				+					

Die Anzahl der regelmäßigen Veranstaltungen differiert stark. Es handelt sich hier um Gemeinde-öffentliche Veranstaltungen für alle Angehörigen. Die Menge dieser Veranstaltungen zeugt einerseits vom aktiven Gemeindeleben, dieses kann jedoch auch in kleineren Gruppen (siehe folgende Abschnitte) stattfinden. Die Angaben dienen zunächst nur zur Übersicht. Genauere Bewertungen würden eine Untersuchung auch der Besucherzahlen der jeweiligen Veranstaltungen erfordern, was hier nicht erfragt wurde.

5.1.8 Angebote: Alters- oder geschlechtsspezifische Gruppen

	Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
Kinder-/Spielkreis, Mutter-Kind-Kreis	+			+	+					
Junge Familien							+			+
Jugend / Teenies	+	+	+	+	+				+	+
Frauen	+		+	+	+		+		+	
Männer	+				+ ¹					
Senioren	+			+	+		+			+

¹ Derzeit inaktiv.

Wie der Blick auf die Mitgliederzahlen (vgl. Abschnitt 5.2.2) zeigt, wächst die Differenzierung der spezifischen Gruppen mit der Größe der Gemeinden. Sollten neue

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

Mitglieder sich ihre Gemeinde anhand der spezifischen Angebote aussuchen, dann wäre also die Wahl einer der größeren Gemeinden wahrscheinlich. Für die Gemeinden könnte es interessant sein, insbesondere dort aktiv zu werden, wo nach den hiesigen Übersichten bisher nur ein geringes Angebot besteht.

5.1.9 Angebote: Hauskreise

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
18 (121)	1 (10)	4 (30)	5 (50)	13 (109)	3 (25)	5 (30)	0 (0)	2 (16)	3 (20)

Hauskreise, manchmal auch *gemeindliche Zellgruppen* genannt, dienen vorrangig der Pflege der Gemeinschaft untereinander. Zwar sind bestimmte inhaltliche Zielsetzungen möglich, es handelt sich dabei jedoch nicht im eigentlichen Sinne um Dienstgruppen. Da bei zunehmender Größe einer Gemeinde nicht mehr jeder jeden kennt, sind verbindlichere Beziehungen nur innerhalb kleinerer, überschaubarer Gruppen möglich. Diesem Ziel entsprechend können Hauskreise umso nützlicher beziehungsweise sogar erforderlicher sein, je größer die jeweilige Gemeinde ist. Bei einer niedrigen Zahl von Hauskreisen wächst entsprechend die Notwendigkeit, die persönlichen Beziehungen auf anderen Wegen zu ermöglichen.

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

5.1.10 Angebote: Sonstige Gruppen

	Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
Chor	+			+					+	
Lobpreisband/-chor	+			+	+					
Instrumentalgruppe				+	+				+	
Posaunenchor	+								+	
Pfadfinder					+					+
Wanderkreis				+						
Gesprächskreis							+		+	

Die sonstigen Angebote können hier nicht vollständig genannt werden. Es wurden hier solche Angebote ausgewählt, die nicht primär bestimmte Dienste beinhalten, sondern unabhängig vom sonstigen Gemeindeleben ein Eigeninteresse besitzen. Sie erfüllen daher zum Teil einen ähnlichen Zweck wie die Hauskreise, nämlich den, Gemeinschaft und Kontakte zu stiften.

5.2 Mitgliedschaft

5.2.1 Anteil mit Wohnsitz außerhalb Oldenburgs (Prozent)

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
22	- ¹	60	44	29 ²	4	28	29	70	77

¹ Der Anteil ist hier nicht bekannt.

² Die Angabe bezieht sich nur auf die bekannten Erwachsenen, da über die Kinder keine exakte Liste existiert.

Da die untersuchten Gemeinden ihre Versammlungen im Oldenburger Stadtgebiet veranstalten und aufgrund dessen als Kandidaten für diese Untersuchung in Frage kommen, interessiert es, zu welchen Anteilen die erreichten Personengruppen ebenfalls aus diesem Gebiet kommen oder außerhalb davon ihren Wohnsitz haben. Wegen der bei vielen Freikirchen relativ geringen Gemeindedichte - das heißt: Anzahl von Gemeinden in

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

der Region - liegt es nahe, dass die jeweiligen Einzugsgebiete größer sind als die der Großkirchen. Zum Vergleich: die *Evangelisch-Lutherische Kirche* besitzt allein im Kirchenkreis Oldenburg-Stadt acht, die *Katholische Kirche* neun Gemeinden. Während in den Großkirchen bekannt ist, dass von manchen Kirchgängern durchaus auch andere Gemeinden als die eigene, dem Wohnort entsprechende, besucht werden, steht diese Option den Angehörigen der Freikirchen nicht in dem selben Maße zur Verfügung. Dort, wo eine größere Distanz vom Wohnort zur Gemeinde zu überbrücken ist, darf vermutet werden, dass die Wahrscheinlichkeit für einen regelmäßigen Gottesdienstbesuch geringer ist. Die Gottesdienstbesucherzahlen im Abschnitt 5.3.1 scheinen dies zu bestätigen.

Mit einem Anteil von 77 Prozent Oldenburg-externer Angehöriger setzt sich die *Advent-Gemeinde* an die Spitze der Gemeinden. Die Stadt Oldenburg scheint, wenn auch gemeinhin als Oberzentrum der Weser-Ems-Region angesehen, kein Ballungsgebiet hinsichtlich der Mitglieder der *Advent-Gemeinde* zu sein. Neben der obigen Betrachtung der möglichen Folgen einer großen Entfernung des Wohnortes von der Gemeinde ergibt sich hieraus noch eine zweite Konsequenz: Vergleichsweise wenige der Angehörigen dürften eine nennenswerte Anzahl weiterer Angehöriger in der näheren Umgebung ihres Wohnortes haben. Es stellt sich die Frage, ob sich diese räumlichen Entfernungen dort, wo die Gemeinschaft unter Christen als Ziel auch des Einzelnen im Alltag gelebt und erfahren werden soll, möglicherweise erschwerend auswirken.

Ein umgekehrtes Bild bietet die neu gegründete *Freie evangelische Gemeinde*. Hier stammen fast alle Mitglieder aus dem Oldenburger Stadtgebiet. In Anbetracht der relativ geringen Gesamtzahl von weniger als 50 Personen können allerdings auch kleinere personelle Bewegungen signifikante Auswirkungen auf diese Wohnortstatistik zeitigen. Eine Erklärung für den Status quo liefert die Auskunft, dass einige Personen im Zuge der geplanten Gemeindegründung ihren Wohnsitz extra nach Oldenburg verlegt haben. Auch bei den *Mennoniten* fällt der hohe Anteil der Oldenburger auf. Er liegt zwar mit 71 Prozent auf einem ähnlichen Niveau wie bei manchen anderen Gemeinden, jedoch ist das Einzugsgebiet der Mennoniten sehr viel größer: Die nächstgelegenen

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

Mennonitengemeinden befinden sich in Bremen und Leer. Für die Pflege der Gemeinschaft untereinander könnte die Nähe der Wohnorte förderlich sein, während die niedrige Gottesdienstfrequenz der Mennoniten eher ein Hemmnis darstellt.

Die Angaben zur *Freien Christengemeinde* können insofern ein verzerrtes Bild zeichnen, als hier lediglich Wohnortangaben zu erwachsenen Personen vorliegen und nicht bekannt ist, ob die zugehörigen Kinder sich zu gleichen Anteilen außerhalb und innerhalb Oldenburgs wohnen. Wird unterstellt, dass insbesondere die Familien mit mehreren Kindern häufig im nahen Umland der Stadt und eben nicht *im* Stadtgebiet wohnen, so wäre der Anteil der außerhalb Oldenburgs wohnenden Gemeindeangehörigen gegebenenfalls leicht nach oben zu korrigieren.

Für die Gesamtheit Oldenburg-externer und Oldenburg-interner Angehöriger von freikirchlichen Gemeinden in Oldenburg schließlich ergibt sich, dass 36 Prozent dieser Kirchenangehörigen außerhalb Oldenburgs ihren Wohnsitz haben.

5.2.2 Mitgliederzahl

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
458	80 ¹	50	246	141	30	113	50	150	110

¹ Bei den *Christlichen Versammlungen* ist hier die Zahl der Besucher genannt, da eine formale Mitgliedschaft nicht existiert. Wegen der sehr hohen Regelmäßigkeit bei der Teilnahme - verbunden mit einer geringen Zahl von Gästen - wird dieser Wert im Sinne einer zwar informellen, aber doch verbindlichen Mitgliedschaft interpretiert.

Mit Blick auf das Gründungsjahr (siehe Abschnitt 5.1.3) der Gemeinden fällt auf, dass die Entwicklung der Mitgliederzahl zu einem gewissen Grade mit dem Alter der Gemeinden zu korrelieren scheint. Darüberhinaus lässt sich aus der Summe der Werte die Gesamtzahl der Menschen ablesen, die Mitglied in einer der freikirchlichen Gemeinden in Oldenburg sind: Es handelt sich um 1428 Personen, die allerdings - die meisten Gemeinden erlauben dies - zu einem geringen Teil gleichzeitig auch Mitglied in einer

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

anderen Kirche sein können. Entsprechend 36 Prozent¹ wohnen davon 514 Personen außerhalb und 914 Personen innerhalb des Oldenburger Stadtgebietes.

5.2.3 Mitgliederzahl zuzüglich sonstiger bekannter Personen

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
729	80	75	496	279 ¹	49	113 ²	50	157	155

¹ Diese Zahl errechnet sich aus der Anzahl der (erwachsenen) Mitglieder und Freunde zuzüglich einer geschätzten Zahl von 80 dazugehörigen Kindern.

² Dies sind nur Erwachsene, da die Kinder dem Jugendbund EC angehören

Diese Zahlen geben einen realistischeren Aufschluss über den tatsächlichen "Dunstkreis" einer Gemeinde als die formalen Mitgliederzahlen. Unabhängig vom formalen Zugehörigkeitsstatus geben die hier genannten Zahlen Aufschluss über die Gruppe derjenigen Personen, die den Gemeinden namentlich bekannt sind, also die Schwelle von der Anonymität zur gegenseitigen Kenntnis überschritten haben. In der Summe stehen also fast 2200 Personen in einem mehr oder weniger verbindlichen Kontakt zu einer freikirchlichen Gemeinde in Oldenburg.

5.2.4 Anteil der Verheirateten unter den bekannten Personen (Prozent)

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
41 (9)	- ¹ (1)	39 (9)	39 ² (13 ²)	40 (8)	31 (2)	50 (4)	- ¹	43 ³ (15 ³)	52 (6)

In Klammern der Anteil der Verheirateten, die ohne ihren Ehepartner die Gemeinde besuchen

¹ Diese Zahl war nicht zu ermitteln oder liegen aus anderen Gründen nicht vor.

² Diese Angabe bezieht sich auf die Kirchenglieder und die Kirchenangehörigen

³ Hierin sind auch "Ehen ohne Trauschein" enthalten.

Hier wird der Anteil der Verheirateten insgesamt angegeben und in Klammern der Anteil der Verheirateten, deren Ehepartner nicht zur Gemeinde gehört. Nach dem *Statistischen Jahrbuch* der Stadt Oldenburg (1999) liegt der Anteil der Verheirateten an der Bevölkerung bei 40,3 Prozent. Von diesem Schnitt weicht die *FeG* nach unten signifikant

¹ vgl. voriger Abschnitt

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

ab: Nicht einmal jedes dritte Gemeindemitglied ist verheiratet. Dies bestätigt auch die Selbstanalyse der FeG zur erreichten Personengruppe: "Sie sind Singles, Geschiedene, Alleinerziehende, Ehepaare oder junge Familien."¹ Die Nicht-Verheirateten werden offenbar sehr bewusst wahrgenommen. Bei den *Siebenten-Tags-Adventisten* hingegen besteht mehr als die Hälfte der Mitglieder aus Verheirateten, womit deren Anteil gleichermaßen signifikant - wenn auch in anderer Richtung - vom Bevölkerungsprofil Oldenburgs abweicht wie bei der *FeG*. Ansonsten zeichnet sich quer durch die untersuchten Gemeinden ein recht repräsentatives Bild.

Der Anteil der Personen, die ohne ihren Ehepartner die Gemeinde besuchen, kann Auskunft darüber geben, wie weit Ehepaare gemeinsam die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde befürworten. Es gibt hierfür keine Richtwerte, jedoch fällt auch hier die *FeG* zusammen mit den *Christlichen Versammlungen* mit ihrem signifikant niedrigen Anteil und die SELK mit ihrem relativ hohen Anteil - mehr als jeder dritte Verheiratete kommt ohne Ehepartner zur Gemeinde - auf. Die *Siebenten-Tags-Adventisten*, bei denen die Verheirateten insgesamt überrepräsentiert sind, haben gleichzeitig einen unter dem Durchschnitt liegenden Anteil von Verheirateten, deren Ehepartner nicht zur Gemeinde gehört. Vermutet werden kann entweder eine relativ hohe Heiratsbereitschaft innerhalb der Gemeinde oder eine hohe Attraktivität der Gemeinde für Ehepaare - wäre dem so, bedeutete es, dass Verheiratete ohne Ehepartner sich in der Gemeinde nicht so wohl fühlen, da deren Anteil nicht vergleichbar überdurchschnittlich ausfällt.

5.2.5 Geschlechtsproportion Frauen:Männer (Prozent)

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
61:39	- ¹		56:54	66:34	54:46	65:35	65:35	60:40	55:45

Links der Anteil der Frauen, rechts der Anteil der Männer.

¹ Das Geschlechterverhältnis wird im Interview mit "in etwa ausgewogen" angegeben.

Verglichen mit den Angaben des *Statistischen Jahrbuchs Oldenburgs* (1999), wonach der

¹ FEG OLDENBURG: Gemeindeprofil, S. 4

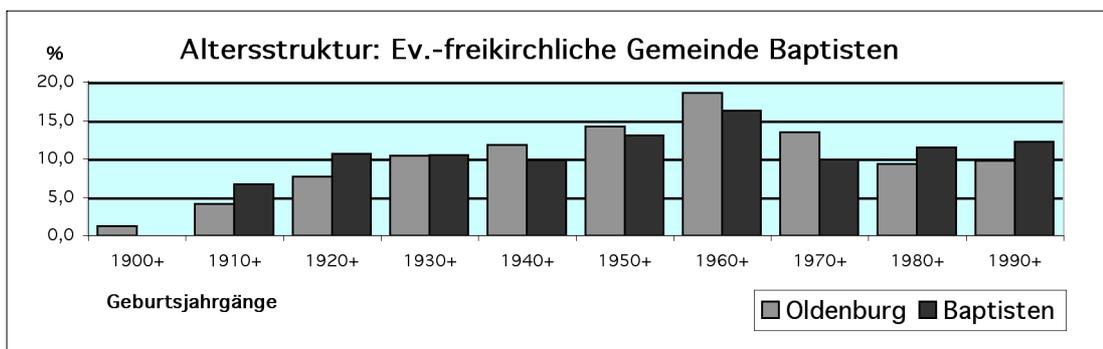
Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

Anteil der Frauen an der Oldenburger Bevölkerung 52,4 Prozent beträgt, sind die Frauen in sämtlichen untersuchten Gemeinden überproportional, zum Teil deutlich überproportional vertreten.

Neben der *Freien Christengemeinde* besitzen auch die *Landeskirchliche Gemeinschaft* und die *Mennoniten* einen im Vergleich der Gemeinden überdurchschnittlich hohen Anteil an Frauen. Die beiden letzteren weisen einen vergleichsweise hohen Altersdurchschnitt auf, weshalb zu vermuten ist, dass es relativ viele Witwen gibt. Dies gilt auch für die *FCG* - jenseits des Alters von 70 Jahren gibt es keine männlichen Mitglieder mehr -, aber der hohe Frauenanteil kann nicht nur dadurch entstehen. Verwitwete und geschiedene Angehörige machen etwa zehn Prozent der erwachsenen Gemeindeangehörigen aus, und dies sind fast ausschließlich Frauen. Es gibt doppelt so viele alleinstehende Frauen wie alleinstehende Männer, und von den allein kommenden verheirateten Personen besteht ebenfalls die überwiegende Mehrheit aus Frauen.

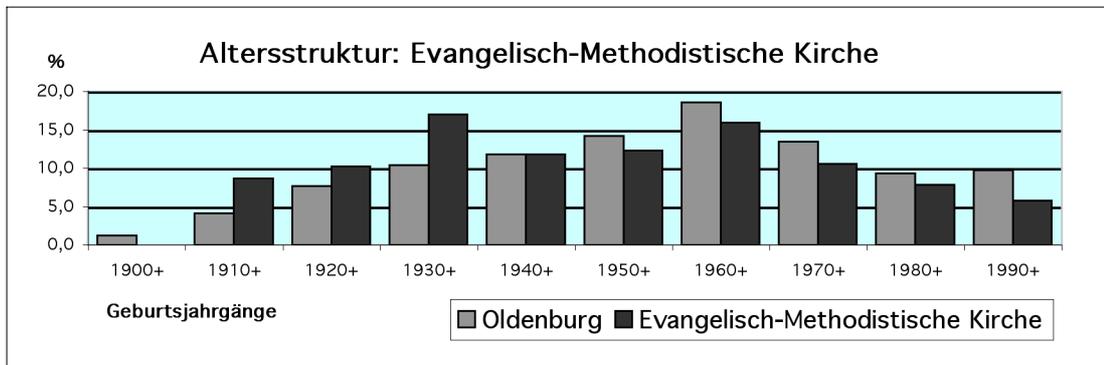
5.2.6 Altersstruktur in Kohorten nach Geburtsdekaden

Im Folgenden wird die Altersstruktur der Gemeinden in Alterskohorten nach Geburtsdekaden gezeigt. Dabei wird jede Altersgruppe einer Gemeinde der entsprechenden Gruppe in der Altersstruktur der Bevölkerung Oldenburgs gegenüber gestellt, um schnell über- und unterrepräsentierte Altersgruppen ermitteln zu können. Zusätzlich wird anhand der Daten in den Diagrammen das Durchschnittsalter errechnet. In Oldenburg liegt es, basierend auf den hier verwendeten Informationen, bei 43 Jahren.

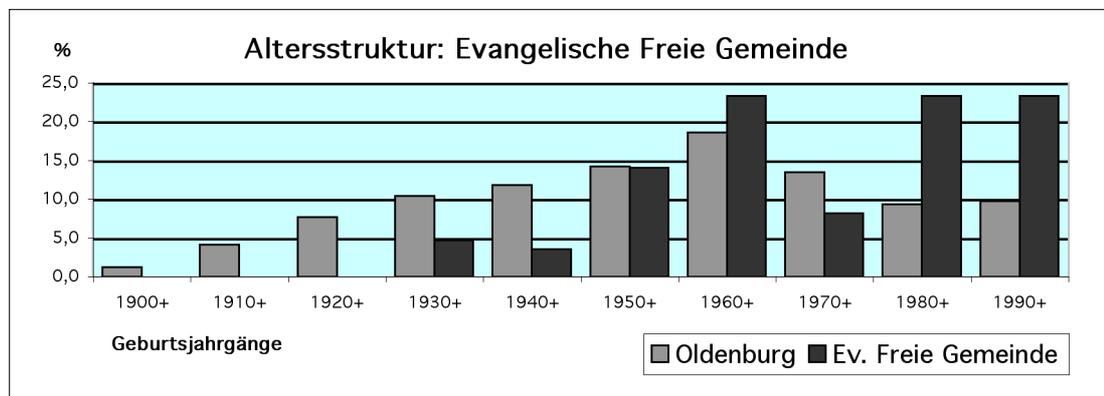


Die *Baptisten* sind in der Altersgruppe vor 1930 und nach 1980 überrepräsentiert, weichen jedoch in keiner der Dekaden um fünf oder mehr Prozent vom Oldenburger

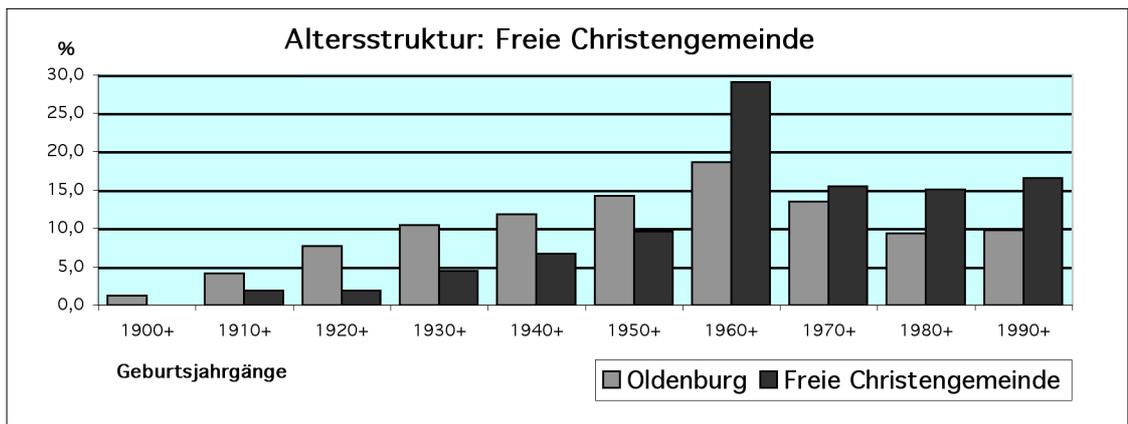
Profil ab. Das Durchschnittsalter der Baptisten entspricht mit 43 Jahren genau dem Oldenburger Profil.



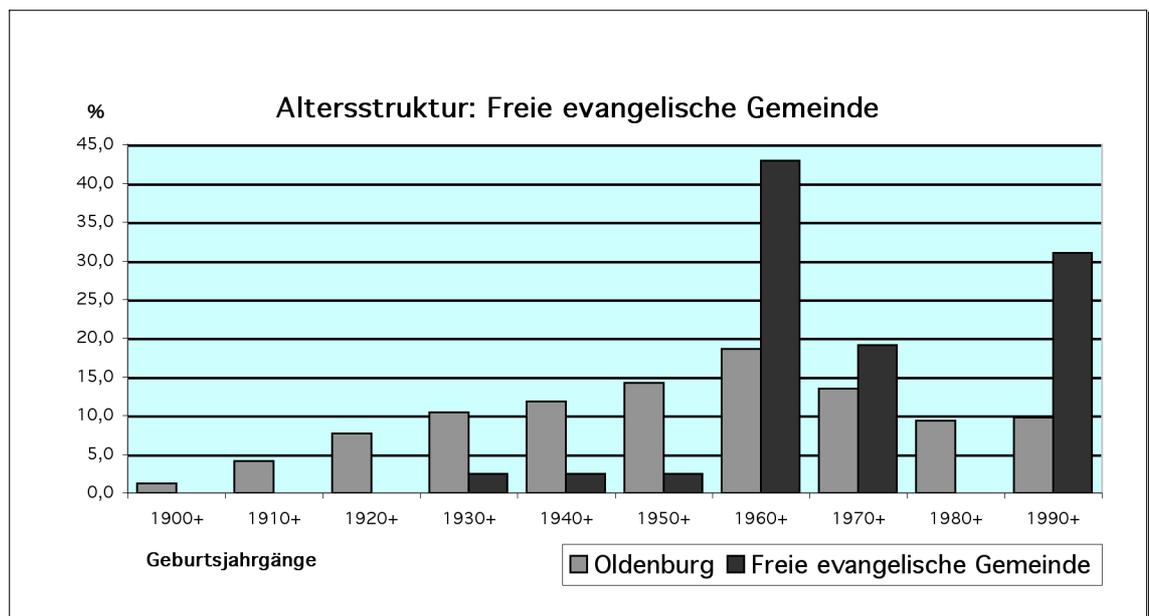
Die *Methodisten* sind durchgehend bei den Geburtsjahrgängen vor 1940 überrepräsentiert und dementsprechend schwach in den jüngeren Jahrgängen, weisen aber, abgesehen von den “starken” 30er Jahrgängen, keine großen Abweichungen von dem Profil Oldenburgs auf, der Altersdurchschnitt von 49 Jahren liegt aber immerhin sechs Jahre darüber.



Das Durchschnittsalter der *Evangelischen Freien Gemeinde* liegt mit nur 27 Jahren um 16 Jahre niedriger als bei der Oldenburger Bevölkerung. Senioren, die vor 1930 geboren sind, gibt es gar nicht, und auch die 30er und 40er Jahrgänge sind deutlich unterrepräsentiert. Gleichzeitig gibt es einen ungewöhnlich hohen Anteil an Kindern. Dies ist umso auffälliger, als auch die 70er Geburtsjahrgänge schwach besetzt sind und zusammengefasst mit den 60er und 50er Jahrgängen nicht einmal so hohe Anteile erreichen wie die entsprechende Altersgruppe in der Oldenburger Bevölkerung. Mit über 46 Prozent ist der Anteil der ab 1980 Geborenen an der gesamten Gemeinde so hoch wie in keiner anderen untersuchten Gemeinde.

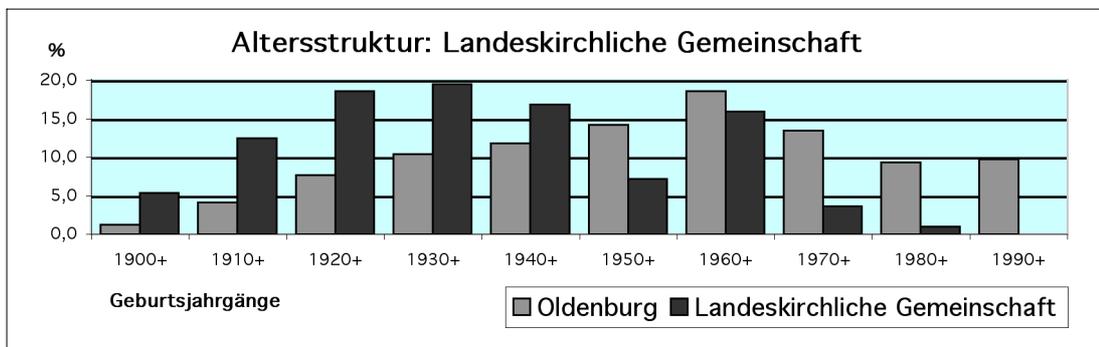


Die *Freie Christengemeinde* liegt bei den früheren Geburtsjahrgängen teilweise bis zu sechs Prozent unterhalb des Oldenburger Profils, und bei ihr ist im Gegenzug die jüngere Generation überrepräsentiert. Während noch die 50er Jahrgänge um vier Prozent unter dem Schnitt Oldenburgs liegen, sind die 60er Jahrgänge mit elf Prozent Differenz zu Oldenburg sogar deutlich überrepräsentiert. Ebenfalls deutlich, wenn auch nicht ganz so stark, übertrifft die Kindergeneration ab 1980 das Oldenburger Profil. Hier handelt es sich großenteils um die Kinder der starken 60er Jahrgänge. Insgesamt liegt die Gemeinde mit einem Durchschnittsalter von 32 Jahren um elf Jahre niedriger als die Bevölkerung Oldenburgs.

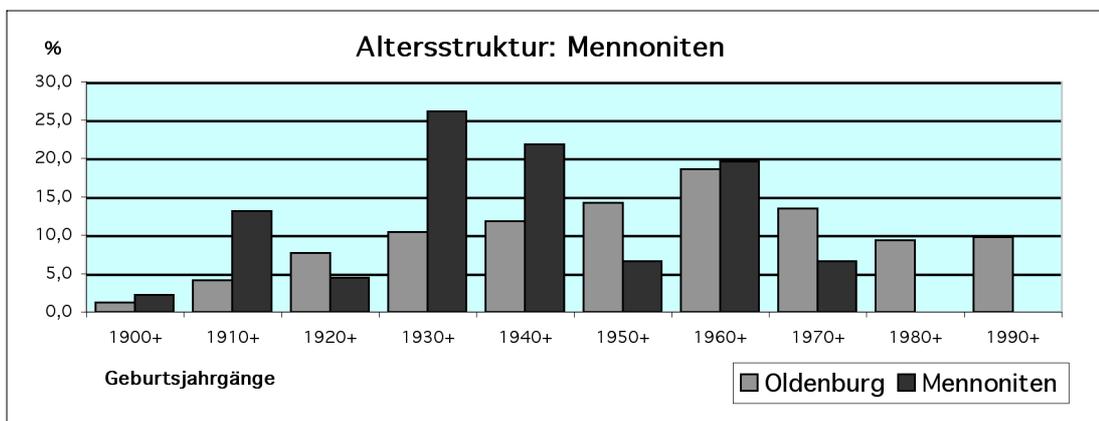


Die *Freie evangelische Gemeinde* weicht derzeit am deutlichsten vom Profil Oldenburgs ab. Sie besteht im wesentlichen aus jungen Erwachsenen der 60er und 70er Jahrgänge mit ihren Kindern. Dies spiegelt sich im Durchschnittsalter von nur 26 Jahren wider. Nur wenige "Ausreißer" finden sich in den früheren Jahrgängen. Es ist zu vermuten, dass die

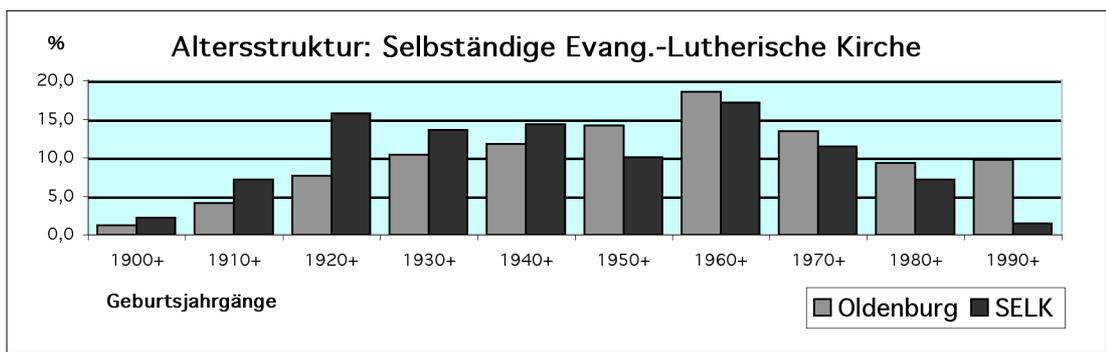
junge Gemeinde erst einige Zeit des Bestehens brauchen wird, bis sich nach und nach die einzelnen Altersgruppen aufgefüllt haben werden.



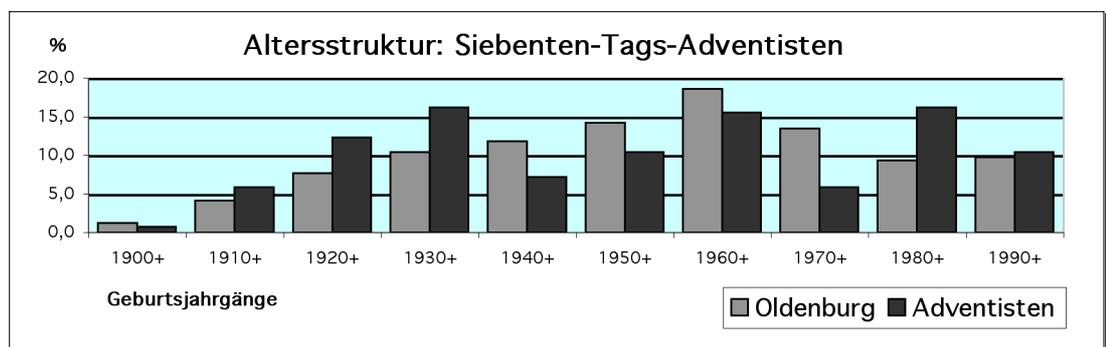
Die *Landeskirchliche Gemeinschaft* gehört nominell zu den “ältesten” Gemeinden, jedoch ist der Altersdurchschnitt von 62 Jahren dadurch verfälscht, dass die Kinder wegen ihrer Zugehörigkeit zum *Jugendbund EC* in der Statistik nicht mit auftauchen. Würde man die Jahrgänge ab 1980 heraus rechnen, hätte auch Oldenburg mit immerhin 50 Jahren einen höheren Altersdurchschnitt. Dies darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass in der *Landeskirchlichen Gemeinschaft* insgesamt die Erwachsenengeneration unterhalb der Lebensmitte zu schwach vertreten ist.



Die *Mennoniten* sind zwar in den 20er Jahrgängen unterrepräsentiert, liegen wegen der äußerst schwachen jüngeren Jahrgänge mit ihrem Durchschnittsalter von 58 Jahren aber dennoch sehr deutlich über dem mittleren Durchschnittsalter der Gemeinden. Im Gegensatz zu der *Landeskirchlichen Gemeinschaft* gibt es keinen Jugendbund oder ähnliches - es gibt einfach keine jungen Menschen in der Gemeinde.



Die *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche* ist mit ihrem Altersdurchschnitt von 52 Jahren zwar weniger überaltert und kann auch auf eine Reihe von Jugendlichen verweisen, die ganz jungen Kinder sind jedoch deutlich unterrepräsentiert und reihen sich damit ein in sämtliche Altersgruppen nach 1950, deren Anteil geringer ist als im Oldenburger Profil. Sollte sich der starke Einbruch der Anteile ab 1990 auch in den folgenden Jahren fortsetzen, wird auch der *SELK*-Gemeinde in Zukunft Substanz verloren gehen.



Das Durchschnittsalter der *Siebenten-Tags-Adventisten* weicht mit 45 Jahren nur um zwei Jahre vom Profil Oldenburgs ab. Die Verteilung auf die einzelnen Kohorten jedoch fällt ganz anders aus. Es ist eine Stufenform auszumachen, die sich im Abstand von jeweils drei Jahrzehnten wiederholt und von der nur der Anteil der Kinder ab 1990 abweicht, obwohl der dort etwa dem Profil Oldenburgs entspricht. Das Profil der *Adventisten* könnte auf eine starke generationale Kontinuität hinweisen - die Abstände der über- und unterrepräsentierten Altersgruppen entsprechen jeweils etwa einer Generation. Dies würde allerdings eine hohe Sesshaftigkeit voraussetzen und einen geringen Zuzug von außerhalb. Angesichts des Alters der Adventgemeinde von über 90 Jahren ist es allemal erstaunlich, dass sich solche charakteristischen Eigenschaften im Altersprofil erhalten konnten.

5.3 Gottesdienste

5.3.1 Gottesdienstbesucherzahl inklusive Kinder

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
300 (380)	80	75 (100)	128 (135)	250	50 (50)	70 (50)	20	47 (47)	100

In Klammern die Besucherzahl bei speziellen Gästegottesdiensten, falls vorhanden.

Die Anzahl der Gottesdienstbesucher darf als eines der interessantesten Ergebnisse dieser Untersuchung gewertet werden. Aus den genannten Zahlen für die einzelnen Gemeinden ergibt sich eine Summe von 1120 Gottesdienstbesuchern an gewöhnlichen Wochenenden ohne besondere Feiertage. An der Gesamtmitgliederzahl (siehe Abschnitt 5.2.2) gemessen ergibt sich daraus - im Durchschnitt der Freikirchen in Oldenburg - eine Gottesdienstbesucherquote von 78 Prozent. Diese Quote wird durch den Anteil der Gäste und sonstiger Nicht-Mitglieder verfälscht. Gerade in dieser Form ist sie aber vergleichbar mit Zählungen in den Großkirchen, wo ebenfalls die Gottesdienstbesucherzahl der Gemeindemitgliederzahl gegenüber gestellt wird. In diesem Vergleich erreichen die Freikirchen Besucherquoten, welche die Quoten der Großkirchen um ein vielfaches übertreffen. Selbst die von relativ hoher Verbindlichkeit gekennzeichnete *katholische Kirche* erreicht in Oldenburg in den bestbesuchten Gemeinden Quoten bei 16 Prozent, in schlechter besuchten Gemeinden weit unter zehn Prozent. Die *evangelische Landeskirche* hat noch wesentlich niedrigere Quoten zu beklagen.

5.3.2 Kinderanteil bei den Gottesdiensten (Prozent)

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
22	25	20	8	32	29	0 ¹	0	11	15

¹ Da die Kinder dem Jugendbund EC angehören, kommen sie nicht zum Gottesdienst der LG

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

Den höchsten Anteil an Kindern weisen diejenigen Gemeinden auf, deren Altersstruktur eine stark ausgeprägte *junge Erwachsenenengeneration* im so genannten *Familiengründungsalter* zeigt. Hier geht es um solche Familien, deren Kinder noch nicht in dem Alter sind, sich selbständig für oder gegen den Gottesdienstbesuch entscheiden zu können. Gleichzeitig liegt hier ein großes Potenzial, da Kinder in den Augen vieler Gemeinden als “die Zukunft” betrachtet werden. Umgekehrt wäre daraus für Gemeinden mit niedrigem Kinderanteil zu schließen, dass sie in Zukunft mit einem fortgesetzten Rückgang der Mitgliederzahl rechnen müssen, weil mit der Abnahme des Anteils jüngerer Menschen auch die Attraktivität der Gemeinde für diese Altersgruppe schwindet.

Bei der Betrachtung des Kinderanteils wird hier wegen ihrer besonderen Bedeutung die Gottesdienstbesucherzahl zugrunde gelegt, da sie zutreffender das Gemeindeleben widerspiegelt als der ohnehin von Gemeinde zu Gemeinde ungleich gewertete Anteil der Kinder unter den Mitgliedern beziehungsweise unter den sonstigen Freunden und Angehörigen.

5.3.3 Anteil der Gäste bei den Gottesdiensten (Prozent)

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
30	0 ¹	20	5	8	- ²	29	0 ¹	9	

¹ Gäste kommen so selten, dass kein Mittelwert angegeben werden kann.

² Vor der formalen Gründung konnte noch nicht zwischen Mitgliedern und Gästen unterschieden werden

Der Anteil von Gästen im Gottesdienst kann Hinweise auf die Offenheit einer Gemeinde geben: Gastfreundlichkeit und Attraktivität sind zwei der hier zu nennenden Motivationsfaktoren für den Besuch einer Gemeinde. Eine solche Offenheit streben die meisten Gemeinden an, denn Gäste bilden ein großes Potenzial für Gemeindegewachstum. Wo nämlich keine Gäste die Gottesdienste besuchen, kommen als neue Gemeindeglieder nur die nachwachsenden Angehörigen von Gemeindegliedern in Betracht.

Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.

Das Vorhandensein eines hohen Gästeanteils ist jedoch nicht uneingeschränkt positiv zu bewerten. Wenn er durch eine sinkende Beteiligung von Gemeindemitgliedern an den Gottesdiensten zustande kommt, sollte dies ein Alarmsignal sein. (Bei den Baptisten ist dies doppelt bedeutsam, weil auch die absoluten Personenzahlen im Vergleich sehr hoch sind.) Außerdem sind Gäste immer solche Personen, die noch nicht in eine Gemeinde integriert sind. Aus der Zielformulierung vieler der Gemeinden lässt sich aber sehr wohl das Streben nach verbindlicher Zugehörigkeit ablesen. Hier wäre die Frage zu stellen, warum so viele Menschen noch nicht integriert sind. Nur bei gelingender Integration wäre ein solches Gemeindeziel erreicht.

5.3.4 Anzahl spezifischer Gruppen für Kinder während des Gottesdienstes

Bapt	CV	EFG	EMK	FCG	FeG	LG	Menno	SELK	STA
3 (20)	1 (20)	2 (5)	1 (10)	6 (13)	2 (7)	-1	0	1 (5)	3 (5)

In Klammern die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Gruppe in normal besuchten Gottesdiensten

Die spezifischen Gruppen für Kinder während der Gottesdienste sind, sofern es mehr als eine Gruppe gibt, in allen Gemeinden nach Alter unterteilt. Die mittlere Stärke der Gruppen fällt sehr unterschiedlich aus. Inhaltlich können sich die Gruppen am besten auf die Kinder ausrichten, je spezifischer eine Altersgruppe erfasst wird. In der Altersdifferenzierung geht die FCG am weitesten. Die kleinsten und übersichtlichsten Gruppen finden sich jedoch in der *Evangelischen Freien Gemeinde*, der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* und bei den *Siebenten-Tags-Adventisten* - hier sind durchschnittlich nur fünf Kinder in einer Gruppe.

5.4 Zusammenfassung

Nach den Einzeldarstellungen haben auch die vergleichenden Analysen erwiesen, dass das Gesamtbild freikirchlicher Gemeinden in Oldenburg tatsächlich ein sehr farbiges ist. Die Fülle von Frömmigkeitsstilen deckt ein breites Spektrum an Vorlieben ab, ohne dass

<p>Verwendete Abkürzungen: Bapt = Baptisten; CV = Christliche Versammlungen; EFG = Evangelische Freie Gemeinde; EMK = Evangelisch-methodistische Kirche; FCG = Freie Christengemeinde; FeG = Freie evangelische Gemeinde; LG = Landeskirchliche Gemeinschaft; Menno = Mennoniten; SELK = Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche; STA = Siebenten-Tags-Adventisten.</p>
--

diese je eigenen Ausprägungen zu einer Kluft zwischen den Gemeinden führen müssten - die Mehrzahl der untersuchten Gemeinden beteiligt sich in Oldenburg an der ACK und/oder an der Evangelischen Allianz und erweist sich damit auch aus Sicht der Großkirchen als Ökumene-fähig beziehungsweise willig, sich über die eigenen vier Wände hinaus mit anderen Christen zu verbünden. Während Deutschland-weite Zusammenschlüsse von Freikirchen wie die VEF noch als gemeinsames Bollwerk *gegen* die übermächtigen Großkirchen interpretiert werden mögen, offenbart sich in der konkreten ökumenischen Aktivität der Ortsgemeinden eine große Offenheit *füreinander*. Die spiegelt sich auch in der Zahl der Gastpredigten wider. Fast alle Gemeinden haben mehrmals im Jahr externe Prediger zu Gast und zeigen damit ihre Bereitschaft, auch von außenstehenden Personen Lehrbotschaften anzunehmen.

Strukturell zeigt sich eine sehr unterschiedlich ausgeprägte Differenzierung. Während manche Gemeinden sehr interessiert daran sind, durch eine differenzierte Organisationsstruktur möglichst viele Personen in die aktive Mitarbeit zu integrieren, fällt woanders die aktiv beteiligte Personengruppe eher klein aus und damit auch die Komplexität der Struktur. Der Anteil der aktiv Beteiligten scheint umso größer zu sein, je größer der Anteil jüngerer Menschen ist. Möglicherweise lässt sich daraus schließen, dass die Attraktivität für junge Menschen höher wird, je mehr Gelegenheit zur Mitarbeit und zur Mitgestaltung den einzelnen Mitgliedern eingeräumt wird.

Die inhaltlichen Angebote variieren zwischen den Gemeinden teilweise sehr stark. In der Summe lässt sich jedoch ein breites Angebot ausmachen für die verschiedensten Zielgruppen. Interessant ist dabei, dass auch bei den Freikirchen eine große Offenheit für Angebote zu bestehen scheint, die nicht integral geistliche Inhalte verfolgen. Die vielfach angestrebte Gemeinschaft untereinander setzt sich demnach auch dort fort, wo nicht ausdrücklich *Kirche* stattfindet. Die Integration von Glaubens- und Gesellschaftsleben scheint hier recht gut zu gelingen.

Die Mitgliederprofile der einzelnen Gemeinden sprechen eine sehr unterschiedliche Sprache. Nur relativ selten sind die Alterskohorten der Oldenburger Bevölkerung einigermaßen repräsentativ in den jeweiligen Gemeinden vertreten - häufiger kommt es in den Gemeinden zu einer signifikanten Abweichung vom Altersprofil Oldenburgs. Dies ist insbesondere dort problematisch, wo die jungen Jahrgänge unterrepräsentiert sind.

Die betroffenen Gemeinden sehen einer personellen Ausdünnung und einer fortgesetzten Überalterung entgegen und werden sich fragen müssen, welche Gründe zum Fortbleiben junger Menschen geführt haben. Die demgegenüber sehr "jungen" Gemeinden hingegen haben dieses Problem nicht, dürften aber einen soliden Stamm lebenserfahrener, gereifter Glaubensgeschwister vermissen. Für die ökumenischen Kontakte ergibt sich, dass aus den unterschiedlichen Gemeinden sehr verschiedene Personengruppen aufeinander treffen.

Auch die Mitglieder- und Gottesdienstbesucherzahlen besitzen eine spezifische Aussagekraft. Während die Mitgliederzahlen statistisch mit dem Alter der Gemeinden zu korrelieren scheinen und nicht entfernt die Größenordnung landeskirchlicher Gemeinden annehmen, liegt die absolute Zahl der Gottesdienstbesucher bei vielen freikirchlichen Gemeinden auf einem Niveau, das von vielen landeskirchlichen Gemeinden höchstens bei besonderen Festen erreicht wird. Dennoch gibt es auch hier große Unterschiede innerhalb der Gruppe der Freikirchen. Manche der Freikirchen haben eine weit unterhalb der Mitgliederzahl liegende Gottesdienstbesucherzahl. Die Integration mancher Mitglieder scheint hier einer Desintegration gewichen zu sein. Die Absicht der Freikirchen, gerade hinsichtlich der Integration ihrer Mitglieder einen Unterschied zur Landeskirche aufzuweisen, findet dann in den konkreten Zahlen keine Bestätigung.

In den Freikirchen sind durchgehend die Frauen überrepräsentiert. Dies scheint die These zu bestätigen, dass der Hang zur Frömmigkeit bei Frauen generell stärker ausgeprägt ist als bei Männern. Die zentralen Ämter werden hingegen überwiegend von Männern bekleidet.

Gemeinsam leisten die Gemeinden erstaunliches für Kinder: Etwa 215 Kinder werden sonntags in den Kindergottesdienstgruppen betreut und können auch innerhalb der Woche oft ein spezielles Angebot für ihre Altersgruppe wahrnehmen. Überhaupt sind die Aktivitäten innerhalb der Woche nicht zu übersehen. Über 400 Personen nehmen an Hauskreisen teil, und viele beteiligen sich an den verschiedenen Chören und Musikgruppen.

Wer aber sind die Menschen, die in die Gemeinden kommen? Hier stößt die vorliegende Arbeit an Grenzen. Interessant wäre eine genauere Untersuchung des Sozialprofils der Gemeindemitglieder. Wen genau erreichen die jeweiligen Gemeinden? Gibt es

Unterschiede hinsichtlich des Bildungsgrades oder des Wohnortes? Wie sind bestimmte Berufsbilder vertreten, oder wie repräsentieren sich bestimmte Einkommensgruppen? Leider würden solche und ähnliche Fragestellungen wesentlich umfangreichere Untersuchungen erfordern und wären überdies schwieriger durchzuführen, da die entsprechenden Daten oftmals den untersuchten Gemeinden selbst nicht mehr bekannt sind. Leider besteht hier nicht die Möglichkeit, welche zum Beispiel TRAUTE NELLESSEN-SCHUMACHER 1978 angewandt hat, als sie das Sozialprofil der deutschen Katholiken anhand der Daten der vorausgegangenen Volkszählung untersuchte - die freikirchlichen Gemeinden werden dort nicht aufgeführt.

Die Durchführung dieser Untersuchung hat gezeigt, dass die einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich stark über ihre eigene Struktur informiert waren. Die aus dem Glauben an Jesus Christus kommende Motivation zum Betreiben einer christlichen Gemeinde bringt nicht immer eine Planung nach den Regeln der Organisationsentwicklung mit sich oder geht doch zumindest Wege, die sich der sachlichen Analyse verschließen. Nicht immer ist daher ein gezieltes planerisches Vorgehen zu erkennen, wenn es um die Erreichung des Zieles geht, das alle christlichen Gemeinden vereint: Gott zu lieben, in der Jüngerschaft zu reifen und gemeinsam daran mitzuarbeiten, noch mehr Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen.

Möge diese Arbeit allen untersuchten Gemeinden helfen, diesem Ziel näher zu kommen.

Literaturverzeichnis

- BAUTZ, T. (Hrsg.): Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. XIII. Verlag Traugott Bautz 1998, Spalten 405-572
- EBERHARDT, K. (Hrsg.): Was glauben die andern? 27 Selbstdarstellungen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn 1977
- EGGENBERGER, O.: Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen. Ein Handbuch. 6. Auflage. Zürich: Theologischer Verlag 1994
- EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHE GEMEINDE OLDENBURG: Sendung und Weg. 1837-1987 -150 Jahre Ev.-Freikl. Gemeinde Oldenburg. Oldenburg: EFG 1987
- EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE OLDENBURG: 100 Jahre Friedenskirche Oldenburg 1894 - 1994. Oldenburg: EMK 1994
- EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE OLDENBURG: 100 Jahre Methodistengemeinde Oldenburg 1858 - 1958. Oldenburg: EMK 1958
- FOLKERS, S.: Die Anfänge der Landeskirchlichen Gemeinschaft (Stadt Oldenburg). Wissenschaftliche Hausarbeit zum Zweiten Theologischen Examen, vorgelegt dem evangelisch-lutherischen Oberkirchenrat zu Oldenburg: 1984
- FREIE CHRISTENGEMEINDE OLDENBURG: 50 Jahre! Oldenburg: FCG 1997
- FUHRMANN, V.: Selbständig Ev.-Luth. Kirche - St. Trinitatis-Gemeinde Oldenburg. Entstehungsgeschichte der Gemeinde. Oldenburg: SELK 1993
- GASPAR, H.; MÜLLER, J.; VALENTIN, F. (Hrsg.): Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Fakten, Hintergründe, Klärungen. Freiburg: Herder 1994
- HILLMANN, K.-H.: Wörterbuch der Soziologie. 4., überarbeitete und ergänzte Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1994
- KRÜGER, H.; LÖSER, W.; MÜLLER-RÖMHELD, W. (Hrsg.): Ökumene-Lexikon. Kirchen - Religionen - Bewegungen. Frankfurt/M: Verlag Otto Lembeck und Verlag Josef Knecht 1983
- LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT OLDENBURG: Weg + Auftrag. Landeskirchliche Gemeinschaft Oldenburg (Oldb) 1909-1959. Oldenburg: LG 1959
- MCGRATH, A.: Der Weg der christlichen Theologie. Eine Einführung. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1997
- NELLESSEN-SCHUMACHER, T.: Sozialprofil der deutschen Katholiken. Eine konfessionsstatistische Analyse. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1978
- RELLER, H.; KIEBIG, M.; TSCHOERNER, H. (Hrsg.): Handbuch Religiöse Gemeinschaften. 4. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1993
- SCHÄFER, R.: Kirchen und Schulen im Landesteil Oldenburg im 19. und 20. Jahrhundert. In: ECKHARDT, A. und SCHMIDT, H.: Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg: Heinz Holzberg Verlag 1987, S. 791-841
- SCHMIDT, H.: Religion und Kirche im Selbstverständnis des Grafen Anton Günther von Oldenburg, In: Rittner, R. (Hrsg.): Beiträge zur Oldenburger Kirchengeschichte, Oldenburg: Isensee 1993, S. 209-234
- SPURGEON, C. H.: Der gute Kampf des Glaubens. Alttestamentliche Predigten. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung 1983, 3. Auflage 1992
- TRÖGER, S. und K.-W. (Hrsg.): Kirchenlexikon. Christliche Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften im Überblick. Berlin: Union Verlag Berlin 1990
- WINCKELMANN, J. (Hrsg.): Max Weber. Die protestantische Ethik. Eine Aufsatzsammlung. Siebenstern Taschenbuch 53/54, 6., durchgesehene Auflage, Gütersloh: Siebenstern 1981.

Internetadressen

Adventisten - www.adventisten.de

Adventgemeinde Oldenburg - www.adventgemeinde-oldenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ACK - www.oekumene-ack.de

Baptisten - www.baptisten.de

EFG Oldenburg Baptisten - www.kreuzkirche-oldenburg.de

Evangelische Allianz Deutschland - www.ead.de

FCG Oldenburg - www.fcg-oldenburg.de

Freie evangelische Gemeinden - www.feg.de

FeG Oldenburg - www.sonntags-um-elf.de

Landeskirchliche Gemeinschaft Oldenburg - www.lkgol.de

Mennoniten - www.mennoniten.de

Methodisten - www.methodisten.de

Pfingstgemeinden - www.pfingstgemeinden.de

Hannoverscher Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften - www.hvlg.de

Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband - www.gnadauer.de

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche - www.selk.de

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe.

Volker Burggräf